Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 235 Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Freitag, den 24. Mai 1861.

Telegraphische Depesche.

Newyork, 11. Mai. 10,000 Separatisten marschiren gegen Washington. Von allen Seiten des Nordens ziehen Truppenmassen dahin. Washington ist auf einen Angriff vorbereitet.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 23. Mai, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 15 Min.) Staatsschuldscheine 88⅜. Prämienanleihe 121. Neueste Anleihe 106¾. Schles. Bank-Verein 81. Oberschlesische Litt. A. 121. Oberschl. Litt. B. 109½ B. Freiburger 104¼. Wilhelmsbahn 33½ B. Neisse-Brieger 48½. Tarnowitzer 33⅛. Wien 2 Monate 70½. Oesterr. Credit-Aktien 62¼. Oesterr. National-Anleihe 56½. Oest. Lotterie-Anleihe 61 B. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 133. Oesterr. Banknoten 71¼. Darmstädter 72¼. Commandit-Antheile 84¼. Köln-Minden 152½. Rheinische Aktien 83¼. Dessauer Bank-Aktien —. Mecklenburger —. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 44⅝. — Angenehm.

Wien, 23. Mai, Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 177, 30. National-Anleihe 80, —. London 141, 25.

Berlin, 23. Mai. Roggen: besser. Mai-Juni 46¾, Juni-Juli 47, Juli-August 47½, Sept.-Oktbr. 48¾. — Spiritus: höher. Mai-Juni 18¾, Juni-Juli 18 11/12, Juli-August 19¼, Sept.-Oktober 19⅜. — Rüböl: gewichen. Mai 11¾, Sept.-Oktober 12 1/12.

△ Zur deutschen Einheit.

Zwei Jahre streiten sie sich nun am deutschen Bunde über die Frage des Bundesfeldherrn, und sie werden sich sicher noch streiten, wenn die französischen Heere bereits am Rheine stehen. Fast noch länger disputiren sie über die Befestigung der deutschen Küsten, und sie werden noch disputiren, wenn eine englische oder dänische Flotte diese Küsten blokirt. Lippe-Detmold oder Bückeburg oder eine ähnliche Souveränetät verbot den Preußen, durch diese Ländchen Telegraphendrähte zu legen, und Hannover protestirt gegen die preußisch-braunschweigische Eisenbahn, weil ein paar Schienen über die braunschweigisch-hannover'sche Bahn gelegt werden sollten. Vor dreizehn Jahren wurde die deutsche Einheit zur Tagesfrage gemacht, und nie ist Deutschland uneiniger gewesen als jetzt, wo es so ziemlich von allen Seiten bedroht wird.

Wegen des Streites über den Bundesfeldherrn haben Preußen und Oesterreich lange in Berlin, und die Mittelstaaten noch länger in Würzburg verhandelt; aber nicht einmal über die Vorfragen hat man sich vereinigen können. Was hilft es denn, daß die Kammern in mehrern deutschen Staaten Anträge auf Centralgewalt und deutsches Parlament stellen, wenn die Regierungen sich nicht einmal darüber einigen können, wer im Kriege das deutsche Heer befehligen soll?

Preußen ist — man muß es gestehen — bis an die äußersten Grenzen der Nachgiebigkeit gegangen, und man mußte zu dem Glauben veranlaßt werden, daß Oesterreich endlich einmal einen Schritt entgegenkommen würde. Die letzten Verhandlungen am Bundestage belehren uns eines Besseren; wir lassen jetzt die Aktenstücke sprechen.

Der preußische Vermittelungsantrag vom 2. Mai nämlich lautete:

„Die Abstimmung über die am 26. Juli vorigen Jahres hoher Bundes-Versammlung vorgelegten Anträge der Majorität und Minorität des Militärausschusses in Betreff der Oberleitung in einem Bundeskriege ist bis jetzt ausgesetzt geblieben, weil die darin sich äußernden verschiedenen Auffassungen noch unvermittelt neben einander standen. Eine Ausgleichung derselben herbeizuführen, haben sich mehrere h. und h. Bundesregierungen in einer zu Würzburg im August v. J. abgehaltenen Conferenz zu gemeinsamen Vorschlägen geeinigt, ein gleicher Zweck ist im Laufe dieses Jahres auch in den zu Berlin stattgehabten kommissarischen Berathungen der allerhöchsten Regierungen von Preußen und Oesterreich über die am Bunde schwebenden militärischen Fragen verfolgt worden. Die königl. preußische Regierung hat hiernach die Ueberzeugung gewonnen, daß die betreffenden h. und h. Regierungen sich darüber im Einverständniß mit ihr befinden, daß es Bedürfniß ist, die Hindernisse, welche einer unter Umständen nothwendigen Abweichung von den Bestimmungen der Art. XII.—XVI. der allgemeinen Umrisse der Bundes-Kriegsverfassung hinsichtlich der Organisirung der deutschen Streitkräfte entgegengesetzt werden könnten, zu beseitigen und für gewisse Eventualitäten den beiden allerhöchsten Regierungen von Oesterreich und Preußen eine Initiative in Betreff der Leitung und Führung eines Bundeskrieges zuzugestehen. Das Streben der königl. Regierung geht nach wie vor dahin, im gemeinsamen Interesse Aller für die Vervollkommnung der Bundes-Kriegsverfassung und für eventuelle nothwendige Vereinbarungen den Boden zu ebnen, so wie die bei der Revision jener Verfassung hervorgetretenen Gegensätze möglichst auszugleichen. Sie glaubt deshalb von einer scharfen Präcisirung der Bestimmungen über die militärische Oberleitung für den Fall, daß beide Großmächte oder eine derselben, über ihr Bundes-Kontingent hinaus, mit ihren Gesammtarmeen in einen Bundeskrieg eintreten, absehen und sich bei Formulirung eines bezüglichen Antrags auf die allgemeine Andeutung des einzuhaltenden Weges beschränken zu sollen, so weit sich für denselben die Stimmen zahlreicher und hervorragender Bundesglieder bereits ausgesprochen haben. — In Anbetracht der Zeitverhältnisse ist die königl. Regierung der Ansicht, daß sie mit einem solchen vermittelnden Antrage nicht ferner Anstand nehmen dürfe, und sie giebt sich der Hoffnung hin, daß ihr dabei die Zustimmung der h. u. h. Bundesregierungen zur Seite stehen werde. — In Hinblick auf diese vorstehenden Betrachtungen hat der königl. Gesandte nunmehr Namens seiner allerhöchsten Regierung den Antrag zu stellen:

„Für den Fall, daß beide deutsche Großmächte oder eine derselben mit ihren Gesammtarmeen im Verein mit den übrigen Streitkräften des deutschen Bundes zum Kriege schreiten, treten die Art. XII.—XVI. der allgemeinen Umrisse und die darauf bezüglichen Paragraphen der näheren Bestimmungen der Bundes-Kriegsverfassung außer Kraft. Eine Verständigung über die Art, wie die kriegsherrlichen Rechte des deutschen Bundes für diesen Fall ausgeübt werden sollen, namentlich über die Oberleitung und Eintheilung der vereinigten Streitkräfte, wird den allerhöchsten Regierungen von Oesterreich und Preußen vertrauensvoll anheimgestellt, welche für ihre Verabredungen, so weit sie das Bundesheer angeben, die Zustimmung des Bundes einholen werden."

Wer darnach glaubt, daß eine Einigung zwischen Oesterreich und Preußen erfolgt sei, dessen Ansicht wird sofort durch die Erklärung des österreichischen Bundestagsgesandten widerlegt, dieselbe lautet:

„Der Gesandte, welcher seiner allerhöchsten Regierung in der Sitzung vom 2. d. M. eine etwaige Erklärung bezüglich des von dem königl. preußischen Herrn Gesandten eingebrachten Antrages in Betreff der Revision der Bundes-Kriegsverfassung vorbehalten hatte, ist nunmehr angewiesen, der hohen Bundesversammlung nachstehende Mittheilung zu machen. — Nach den Andeutungen, welche die Motivirung dieses Antrages bezüglich eines zwischen den Regierungen von Oesterreich und Preußen diesfalls herbeigeführten Einverständnisses in sich schließt, hält sich die kaiserliche Regierung für verpflichtet, ihren Bundesgenossen gegenüber sich über ihr, wie es scheint, mißverständlich (?) aufgefaßtes Verhältniß zu diesem Antrage auszusprechen. Den h. Bundes-Regierungen ist bekannt, daß die in Berlin gepflogenen Verhandlungen den Zweck hatten, über die militärischen Verhältnisse Deutschlands zu berathen, wo möglich zwischen Oesterreich und Preußen eine Vereinbarung über gemeinsame Beantwortung der schwebenden militärischen Fragen zu Stande zu bringen, die zu Tage getretenen Meinungsverschiedenheiten auszugleichen und diese vorläufige Vereinbarung als Grundlage für die angestrebte Einigung am Bunde zu verwenden.

In der während dieser Zeit zwischen Wien und Berlin geführten Correspondenz ist von dem königl. preußischen Kabinete auch der Vorschlag zu einem die Oberleitung des Bundesheeres betreffenden, gemeinsam in der Bundesversammlung zu stellenden Antrage gemacht und dieser Vorschlag österreichischerseits ungesäumt mit der Geltendmachung von drei gleichmäßig formulirten wesentlichen Bedenken gegen die Annehmbarkeit jenes Antrages beantwortet worden. Die kaiserliche Regierung wünscht die hohe Versammlung darüber nicht im Zweifel zu lassen, daß in dem Antrage, welchen die königlich preußische Regierung in der Sitzung vom 2. d. M. gestellt hat, diese Bedenken berücksichtigt erscheinen, und daß, was die Textirung dieses so unerwartet aus dem Zusammenhange der berliner Verhandlungen hervorgehobenen Vorschlages anbelangt, die königl. Regierung allerdings Ursache habe, sich auf Oesterreichs Mitwirkung bei dessen Formulirung zu berufen. (?) Aber so sehr auch die kaiserliche Regierung dem königlichen Kabinete für die Rücksichten verpflichtet ist, welche es im Hinblick auf das angestrebte Einverständniß mit den übrigen Bundesgenossen den österreichischerseits erhobenen Bedenken zu Theil werden ließ, und so sehr sie sich Glück wünschen wird, wenn durch jenen Akt des Entgegenkommens dieses Einverständniß gefördert würde, so muß sie doch, um Mißverständnisse (?) hintanzuhalten, welche neuerdings den Austrag der mit dem Ausschußberichte vom 26. Juli beleuchteten Frage zu verzögern (?) geeignet wären, wiederholt erklären, daß sie in dem jetzt der hohen Bundesversammlung vorliegenden Antrage, welcher von der königl. preußischen Regierung als ein „vermittelnder" bezeichnet worden ist, durchaus keine ihren Ansichten entsprechende Lösung der als Basis (?) für die Revision der Bundes-Verfassung hingestellten ersten Vorfrage erblicke.

Wenn die kaiserl. Regierung den am 2. d. M. eingebrachten Antrag auch nur als die Grundlage zu einer unter Voraussetzungen zulässigen Ausnahmsbestimmung ansehen kann, so hat dieser Schritt der königlich preußischen Regierung doch wieder die Hoffnung belebt, daß bei billiger Berücksichtigung der in Deutschland berechtigten Interessen sich der Ausdruck für die allseitig gewünschte Einigung am Bunde auch in dieser Frage endlich finden werde. Die kaiserliche Regierung wird auch bei den jetzt weiter bevorstehenden Verhandlungen am Bundestage die Gelegenheit wahrzunehmen nicht verabsäumen, sich, wo nöthig, über ihre Stellung zu diesen Fragen mit Rücksicht auf ihr Verhalten bei den in Berlin gepflogenen Verhandlungen offen auszusprechen."

Die „Preuß. Ztg." greift gleich zu und freut sich, daß Oesterreich wenigstens „die Grundlage zu einer, jedoch nur unter Voraussetzungen, zulässigen Ausnahmebestimmung" im preußischen Antrage sieht, und meint, „mehr als eine Ausnahmebestimmung habe Preußen mit seinem Antrage nicht bezweckt." Gut, aber kann uns vielleicht die „Preuß. Ztg." sagen, wie lange sich nun Oesterreich und Preußen, die Würzburger nicht zu vergessen, über die „Voraussetzungen" streiten werden, unter denen „die Ausnahmebestimmung zulässig ist?" Für den Kaiser Napoleon müssen diese Erklärungen eine wahre Herzensfreude sein.

Ueber die schleswig-holsteinische Angelegenheit

erhalten wir heut aus Wien und Berlin Nachrichten, welche der Beachtung werth sein dürften.

Die wiener „Presse" erörtert nämlich die Stellung Englands zu der bezeichneten Frage, und findet deren Bestimmungsgrund in dem Bemühen Englands, den an allen Ecken und Enden Europa's aufgehäuften Zündstoff möglichst zu beseitigen.

England möge vielleicht gute Gründe gehabt haben, die schleswig-holsteinische Angelegenheit für ganz außerordentlich gefährlich zu halten.

„Es fürchtete vielleicht eine entschiedene Parteinahme der Tuilerien für Dänemark oder eine Ausbeutung des deutsch-dänischen Streites im Sinne der an der Seine so beliebten Compensations-Politik, welche neulich mit der Erwerbung Savoyens den Anfang gemacht und am Rheine und der Schelde weitere Erfolge zu erringen sucht. In Deutschland selbst theilte man in Bezug auf die holsteinische Angelegenheit die englischen Besorgnisse nicht, und es ist bekannt, daß Preußen noch vor wenigen Wochen einen darauf bezüglichen englischen Vermittelungs-Vorschlag als eine ungebührliche Einmischung in eine innere deutsche Frage zurückwies. Das englische Cabinet ließ sich hierdurch nicht abschrecken, und wie wir erfahren, hat Lord John Russell in neuester Zeit eine Note an das wiener Cabinet gerichtet, in welcher er die Gefahren einer Execution gegen Dänemark schilderte und Oesterreich aufforderte, seinen ganzen Einfluß aufzubieten, damit diese Angelegenheit vom Bunde vertagt werde. Lord John Russell machte sich nicht nur anheischig, das kopenhagener Cabinet zu Concessionen zu bestimmen, welche eine Unterlassung der Execution der öffentlichen Meinung in Deutschland gegenüber als gerechtfertigt erscheinen lassen, sondern er machte Oesterreich ganz bestimmte Zusagen für den Fall, als in Italien oder im Orient wider Erwarten Ereignisse einträten, welche dem wiener Cabinete Verlegenheiten bereiten könnten. Beiläufig um dieselbe Zeit gab Lord John Russell im Unterhause die Erklärung ab, daß aus der italienischen Politik Englands in keiner Weise die Unterstützung der Nationalitäts-Bestrebungen der Ungarn und der Polen gefolgert werden könne. Die Eröffnungen des englischen Cabinets haben in Wien, wie uns versichert wird, eine sehr günstige Aufnahme gefunden; doch hielt man es für angemessen, die Sache in Berlin zur Sprache zu bringen, bevor man die englischen Eröffnungen in bindender Weise beantwortete. Auch beim berliner Cabinet fand die englische Ansicht, daß angesichts der orientalischen Verwickelungen im Interesse des europäischen Friedens und einer heilsamen Confinirung der Napoleonischen Politik die holsteinische Angelegenheit vertagt werden müsse, vielen Anklang, doch lehnte die preußische Regierung es ab, darüber in directe Verhandlung zu treten. Sie gab indessen zu verstehen, daß sie Oesterreich am Bunde in dieser Sache keine Schwierigkeiten bereiten werde. Die neuerdings aus Kopenhagen gemeldete Antwort des dänischen Ministers des Innern auf die Adresse von Mitgliedern des Reichstages, in welcher der Minister für nothwendig erklärt, daß Holstein im Königreiche eine selbstständigere Stellung erhalte, und die Hoffnung ausgesprochen wird, der Friede werde nicht unterbrochen werden, findet in den neuesten Bemühungen Englands, die deutschen Mächte von jedem Schritte abzuhalten, welcher zu einem Conflicte mit Dänemark führen könnte, ihre Erklärung. Man giebt in Dänemark klein bei, um die Gefahr der Execution zu beschwören."

— Dagegen schreibt man uns aus Berlin Folgendes:

∋ **Berlin,** 22. Mai. Die Verschleppung einer weiteren Bundes-Entscheidung in Sachen der Herzogthümer läßt leider nur den einen Schluß zu, daß die Bundes-Regierungen nicht zum Einverständniß gelangt sind — einen Schluß, den die kopenhagener Staatsmänner zu ziehen und auszubeuten nicht säumen werden. In der jüngsten Kundgebung des dänischen Ministers herrscht allerdings eine gewisse Mäßigung, doch scheint sie noch immer an dem Grundsatz festzuhalten, daß Schleswig gar keinen Gegenstand der Unterhandluug zwischen Deutschland und Dänemark bilden könne. Indessen unterliegt es keinem Zweifel, daß in jüngster Zeit auch die außerdeutschen Großmächte, auf deren Intervention das dänische Kabinet seine wesentliche Zuversicht stützt, sich mit dem Gedanken einer Theilung Schleswigs vertraut gemacht haben. Der Plan ist bekanntlich englischen Ursprungs und Lord Palmerston scheint geneigt, sich auch jetzt noch zur Urheberschaft desselben zu bekennen. In der dänischen Presse, namentlich in der von oben her inspirirten, wird das Projekt zwar mit großer Lebhaftigkeit bekämpft; doch ist dies blos ein Manöver, um die eigentlichen Schachzüge der Diplomatie zu verhüllen. Auch auf die Allianz Schwedens pflegen die dänischen Staatsmänner zu pochen. Mit dieser Allianz hat es aber eine eigenthümliche Bewandtniß. Die schwedische Politik cultivirt gegenwärtig mit besonderer Vorliebe den skandinavischen Gedanken; sie kann daher dänische Anerbietungen nicht ganz von der Hand weisen und wird unter gewissen Bedingungen wohl selbst eine aktive Hilfsleistung zusagen. Aber andrerseits kann man mit unbedingter Zuversicht vorhersagen, daß die nordskandinavische Macht nicht über die von den außerdeutschen Großmächten vorgezeichnete Linie hinausgehen und ihre etwaigen Hilfs-Operationen auf Truppensendungen nach den dänischen Inseln beschränken wird. Dabei bleibt es denn sehr fraglich, ob vorkommenden Falls Schweden als Bundesgenosse oder als Erbfolger der dänischen Krone auftreten wird.

Preußen.

∋ **Berlin,** 22. Mai. [Die Bundeskriegsverfassung.] Die jüngst von Oesterreich am Bunde abgegebene Erklärung in Betreff der Revision der Bundeskriegsverfassung hat die Hoffnung auf eine schließliche Verständigung zwischen den beiden deutschen Großmächten nicht erhöht. Man kann sich schwerlich eine gewundenere Sprache und eine zweideutigere Haltung denken. Oesterreich bekennt, daß es dem Entstehen des preußischen Antrages nicht fremd sei. Wenn man dies constatirt und außerdem weiß, daß der preußische Antrag mit Rücksicht auf die von Wien geäußerten Bedenken modifizirt worden ist, so sollte die Unterstützung Oesterreichs gar nicht mehr in Frage stehen. Nichtsdestoweniger kommt ein Conclusum, welches gegen Preußen Opposition macht. Offenbar stehen hinter den angeblichen „Bedenken" Oesterreichs sehr gewichtvolle Bedingungen, deren Annahme Preußen allerdings verweigern muß.

✓ **Berlin,** 22. Mai. [Der Rücktritt des Hrn. v. Zedlitz. — Bucher. — Noch einmal Macdonald.] Trotzdem Herr v. Zedlitz gestern vom Könige empfangen, ist seine Entlassung ganz gewiß. Ich melde dieses aus bester Quelle. Man sucht hier freilich auch immer noch Balsam für Hrn. v. Zedlitz geistige Wunden, während gestern in Folge von Conflicten zwischen Polizei und Volk auf dem Schützenplatze, es zu ganz realen und bösen Wunden kam. Es ist nicht zu leugnen, die Polizei hat alle Autorität verloren, und Berlin sieht sich den schlimmsten Zuständen Preis gegeben. — Je früher Herr Winter, der allgemein in amtlichen Kreisen als Nachfolger des Herrn v. Zedlitz bezeichnet wird, sein Amt antritt, desto besser. Es ist komisch, daß hier für den Grafen Sierstorpf als Präsident der hiesigen Polizei in der Presse Reclame gemacht wird. Wie wäre es der Regierung in den Sinn gekommen, diesen ganz liebenswürdigen, aber entschieden feudalen Herrn mit einem solchen Posten zu betrauen. — Herr Lothar Bucher wird, wie wir vernehmen, dauernd seinen Wohnsitz in Berlin nehmen, und zu dem Ende im Sommer von London nach Deutschland herübersiedeln. — Das Militärbudget wird erst am Montage zur Berathung kommen. — In englischen Arbeiterkreisen hat die Erklärung unseres Ministers des Aeußeren in der Macdonald-Angelegenheit vielen Beifall gefunden. In Manchester bereiten sich Demonstrationen und Meetings zu Gunsten Preußens vor.

** **Berlin,** 22. Mai. [Zur Huldigung. — Der deutsche Juristentag. — Der Mord des Gefangenenaufsehers Groß.] Hiesige Blätter brachten bereits Nachrichten von städtischen Feierlichkeiten, welche zur Einholung und Huldigung des Königs stattfinden sollten. Jetzt schreibt das „Communalblatt": „Ob und wann eine Einholung oder Huldigung Sr. Majestät stattfinden wird, ist den städtischen Behörden bis jetzt noch nicht bekannt geworden. Jedenfalls beruht es auf einem Irrthum, daß über die Arrangementsfrage in Betreff der Huldigungs-Feierlichkeiten und die Bewilligung der dazu erforderlichen Geldmittel innerhalb der Gemeindebehörden eingehende Verhandlungen schweben sollen. Es dürfte zunächst die allerhöchste Entschließung selbst abgewartet werden." — Heute Vormittags 11 Uhr trat in einem Commissionszimmer des Herrenhauses die ständige Commission des deutschen Juristentages, bestehend aus den Herren Geheimer Rath und Prof. Dr. Wächter aus Leipzig als Vorsitzender, Ober-Tribunals-Präsident Dr. Bornemann, Justizrath Dorn, Geheimer Ober-Justizrath Dr. Friedberg, Geheimer Justizrath Prof. Dr. Heydemann, Stadtrichter Hirsemenzel, Justizrath Volkmar, Stadtgerichtsrath Graf v. Wartensleben, Prof. Dr. Bluntschli aus München, Ober-Tribunalsrath Faber aus Stuttgart, Prof. Dr. Glaser aus Wien, Prof. Dr. Ihering aus Gießen, Ober-Staatsanwalt Dr. Keller aus Wien, Ober-Staatsanwalt Dr. Schwarze aus Dresden und Hofgerichtsrath Dr. Stößer aus Bruchsal behufs einer Berathung über die Vorlagen zum zweiten Juristentage, welcher in diesem Jahre in Dresden abgehalten werden soll, zusammen. Die Commission wird bis incl. den 25. d. M. beisammen bleiben. — Heute Früh wurde die Leiche des hier am Freitage voriger Woche ermordeten Gefangenen-Aufsehers Groß auf dem Dreifaltigkeits-Kirchhofe zur Erde bestattet. Wie der „Publ." meldet, ist der Mörder desselben, Arbeitsmann Klein, am ersten Pfingstfeiertage plötzlich mit der Angabe vorgetreten, daß nicht er, sondern ein anderer Gefangenenaufseher den Mord begangen, und daß er, Klein, nur nach der That mit der Leiche zu thun gehabt habe. Klein hat dabei seine Angaben so wahrscheinlich zu machen gesucht, daß bei dem betreffenden Beamten eine Recherche abgehalten und angeordnet wurde, daß er observirt werden solle. Am zweiten Feiertage fand deshalb an der Leiche eine Confrontation zwischen Klein und dem von ihm bezichtigten Aufseher statt. Als Letzterer dabei ausrief: „Erst haben Sie Groß umgebracht und seine Familie unglücklich gemacht; nun wollen Sie auch mich tödten und mein Weib und meine Kinder unglücklich machen!" ging Klein in sich und gestand, daß er der Mörder, der Aufseher aber schuldlos sei.

Berlin, 22. Mai. [Vom Vorstande des „deutschen National-Verins"] geht der „Nat.-Ztg." folgende Mittheilung zur Veröffentlichung zu:

Am 18. Mai versammelte sich der Ausschuß in Frankfurt a. M. Gegenstand der Berathung waren vor allen Dingen die militärischen Interessen Deutschlands. Angesichts der Wechselfälle, welche der gegenwärtig-

Stand der schleswig-holstein'schen Angelegenheit in Aussicht stellt, wurden die in Hamburg und Bremen eingeleiteten Bestrebungen, zum Behufe des Küstenschutzes eine Flotille von Dampfkanonenbooten für die Nordsee zu schaffen, mit lebhafter Anerkennung begrüßt. Der Ausschuß beschloß, diese Bestrebungen zur nachdrücklichsten Unterstützung den Mitgliedern des Vereins um so dringender zu empfehlen, je weniger eine Aussicht vorhanden ist, daß die Sache des Küstenschutzes von Seiten des Bundestages irgend eine Förderung erhalten werde, so daß die Uferstaaten lediglich auf sich selbst gestellt sind. Der Ausschuß anerkannte dabei die Richtigkeit der in Hamburg und Bremen hervorgetretenen Auffassung, daß ein so wichtiges Unternehmen nur gelingen könne, wenn die organisirten Staatsgewalten, zunächst also die der unmittelbar betheiligten Uferstaaten, die Sache in die Hand nehmen, und daß eine Sammlung von Beiträgen für diesen Zweck bei Privatleuten und Korporationen, wie sie neuerdings im Königreich Sachsen erfolgreich betrieben wird, nur aushilfsweise dort von Bedeutung sei, wo auf eine bereitwillige und ausreichende Unterstützung seitens der Staatsgewalten keine Aussicht ist. Der Ausschuß hielt es für Pflicht, nicht nur der Mitglieder des Vereins, sondern überhaupt jedes Patrioten, die ernsteste und aufopferndste Thätigkeit auf diesem Gebiete nicht abhängig zu machen von der offiziellen Mitwirkung der preußischen Regierung bei den hervorgetretenen Bestrebungen in den Nordseestaaten. Man entschied sich für die Ansicht, daß die Staaten an der Nordsee ohne Rücksicht darauf, ob eine formelle Zustimmung der preußischen Regierung oder eine vertragsmäßige Vereinigung mit derselben bereits erfolgt ist, durch den thatkräftigen, wenn auch vorerst lokalen Anfang der Begründung einer deutschen Marine dem übrigen Deutschland ein Beispiel praktischer Entschlossenheit darbieten würden. Ein solches Beispiel werde in ganz Deutschland rasch zu lebhafter Nachfolge anfeuern. Es werde aber auch von Neuem der preußischen Regierung in unmittelbare Nähe den Entschluß rücken, endlich der unthätigen Politik der sogenannten freien Hand zu entsagen. Nur durch eine offene Handlungsweise im nationalen, wie im wohlverstandenen preußischen Interesse wird die preußische Regierung es ermöglichen, daß aus kleinen und vereinzelten Anfängen eine ausreichende deutsche Seemacht geschaffen wird, und es dahin führen, daß hier wie überall für die deutschen Kräfte die so nothwendige einheitliche Leitung gewonnen wird.

Demnächst beschloß der Ausschuß als drittes Flugblatt eine von ihm berathene Abhandlung zu veröffentlichen, in welcher die völlige Unbrauchbarkeit der Bundes-Kriegs-Verfassung, die Hoffnungslosigkeit der bisher zur Verbesserung derselben eingeschlagenen Wege, von kundiger Feder dargethan und namentlich auf die politischen Hintergedanken der würzburger Reformvorschläge hingewiesen ist.

Weiter erklärte der Ausschuß seine volle Zustimmung zu dem von seinem Mitgliede Schulze in der Versammlung zu Bromberg am 24. März d. J. über die Aufgabe der deutschen Politik in Posen aufgestellten Grundsätze, und fordert demgemäß die Mitglieder des Vereins auf, für die Wahrung der deutschen Interessen in jener Provinz fortdauernd kräftig einzutreten.

Anknüpfend an den Beschluß der Generalversammlung beschloß endlich der Ausschuß, ein von anerkannten militärischen Technikern ausgearbeitetes einfaches Exercierreglement nebst einem Gutachten über die Organisation von Wehrvereinen durch den Druck zu veröffentlichen.

Berlin, 22. Mai. [Vom Hofe.] J. M. die Königin hat am ersten Pfingstfeiertage dem Gottesdienste im Dom und am zweiten jenem in der Matthäikirche beigewohnt. Das Familiendiener fand am Sonntag bei JJ. kk. MM. im königl. Palais statt. Am heutigen Tage sind J. k. H. die verwittwete Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin und Se. Durchl. der regierende Fürst zu Schaumburg-Lippe von Ihren Majestäten empfangen worden. — Se. H. der Fürst von Hohenzollern ist heute Morgens von Düsseldorf wieder hierher zurückgekehrt. — Se. D. der Fürst von Schaumburg-Lippe ist gestern Abends zum Besuche am königl. Hofe eingetroffen und im hiesigen Schlosse abgestiegen. Heute Vormittags machte der fürstliche Gast den Mitgliedern der königlichen Familie seine Besuche.

Polizei-Lieutenant Greiff ist, wie die „N. Pr. Z." meldet, heute Mittag gegen eine Caution von 2000 Thaler aus der Haft entlassen worden.

[Die medizinischen Staatsprüfungen.] Der „St.-Anz." bringt einen Erlaß des Kultusministers, dd. 27. Februar d. J., wonach fortan diejenigen Kursisten, welche sich nicht spätestens 3 Wochen nach der Zulassung zur Prüfung melden, vorgeladen und mündlich an die sofortige Meldung erinnert werden sollen. Kursisten, welche dieser Erinnerung binnen acht Tagen nicht nachkommen, sind in dem laufenden Prüfungs-Semester von der Prüfung auszuschließen und haben ihre Wiederzulassung zum nächstfolgenden Semester von neuem nachzusuchen.

Königsberg, 18. Mai. Vorgestern Abend hatten sich Mitglieder des National-Vereins zusammengefunden, und da der Zweck ein geselliger war, nicht für nöthig erachtet, eine polizeiliche Anmeldung zu machen. Der Polizei-Präsident war indeß anderer Ansicht und ließ durch den Distrikts-Commissarius Jagielski die Gesellschaft auflösen. (Kön. Tel.)

— Wie die „Hart. K. Z." hört, ist vom kgl. Polizei-Präsidium die gerichtliche Bestrafung der Leiter des hiesigen Nationalvereins beantragt, weil derselbe gegen die Vorschrift des Vereinsgesetzes es unterlassen hat, seine Statuten und das Verzeichniß seiner Mitglieder der Behörde zu überreichen. Die von einem der Leiter bei der ersten Versammlung in der offen ausgesprochenen Absicht, die Vorschriften des gedachten Gesetzes zu umgehen, vorgeschlagenen und demnächst auch befolgten Maßnahmen scheinen der Behörde nicht die Ueberzeugung gewährt zu haben, daß die Mitglieder des Nationalvereins hier keinen selbständigen Verein bilden, sondern nur gelegentliche Versammlungen halten. Eine nothwendige Consequenz dieser Auffassung des Polizei-Präsidiums ist dann allerdings auch die Aufhebung der nicht angezeigten Versammlung des Vereins am 16. d. M., da auch gesellige Versammlungen von Vereinen polizeilich angemeldet werden müssen, wie durch Entscheidungen des höchsten Gerichtshofes feststeht. Auch wegen dieses Verstoßes gegen das Vereinsgesetz ist die gerichtliche Bestrafung der Leiter des Vereins in Antrag gebracht.

Königsberg, 19. Mai. Nach den nun neuerdings eingelaufenen Nachrichten werden die Huldigungs-Feierlichkeiten hierselbst bestimmt im künftigen Monate stattfinden, indessen ist der Tag derselben auch jetzt noch nicht festgesetzt. In Folge dessen haben die Arbeiter, welche im königlichen Schlosse mit der Renovation der königl. Zimmer ꝛc. und mit der Ausmalung des Moskowitersaales beschäftigt sind, die Thätigkeit erhöht. Gestern mit dem Schnellzuge wurde die Ankunft des Geheimen Ober-Baurath Stüler von Berlin erwartet, welcher noch bauliche Anordnungen für die Festlichkeiten treffen soll. (K. H. Z.)

Deutschland.

München, 17. Mai. [Zur Bundes-Kriegsverfassung.] In der Abgeordnetenkammer kam heute der Antrag des Abgeordneten Crämer (von Doos) auf Erzielung einer Reform der Bundes-Kriegsverfassung zur Sprache. Der Ausschuß für die Vorfrage der Zulässigkeit hatte dessen empfehlende Hinübergabe an das Staatsministerium vorgeschlagen, nachdem sich der Minister des Aeußern dahin ausgesprochen, daß, was der Ausschuß bezwecke, eben jetzt am Bundestage in Verhandlung sei. Vergeblich mahnte der Antragsteller, unterstützt von einigen Gesinnungsgenossen, gegen diese Art, den Antrag todtzuschweigen, an die Dringlichkeit, dem mäandrischen Gange dieser Verhandlungen durch den Meinungsausdruck der Kammer einen Impuls zu geben. Die letztere, sei es in ungeduldigem Verlangen nach den Pfingstferien, sei es, um auch in dieser Frage wie gestern bei der Berathung des Amnestieantrags den Wünschen des Ministeriums bereitwilligst entgegenzukommen, verzichtete auf eine nähere Würdigung des Antrags und trat ihrem Ausschusse bei.

Kassel, 20. Mai. [Neues Wahlgesetz.] Die Regierung beabsichtigt nunmehr, den Ständen gleich bei ihrem Zusammentritt den Entwurf eines neuen Wahlgesetzes neben der Erneuerung der Vorlagen, welche am 8. Dezember v. J. erfolgte, zur Berathung und Beschlußnahme vorzulegen. Dieses Wahlgesetz soll, wie die „Ztg. f. Norddeutschl." sich ausdrückt, den Zweck haben, „die zweite Kammer der Art umzugestalten, daß mehr intelligente Kräfte in dieselbe eintreten können, und gleichzeitig der ersten Kammer eine andere Grundlage zu geben, wodurch der darin jetzt herrschenden Ritterschaft das Uebergewicht entzogen wird." Die Majorität wird sich selbstredend darauf nicht einlassen, sondern auf eine Incompetenz-Erklärung seitens des am 6. Juni zusammentretenden Landtages hinwirken.

Weimar, 21. Mai. [Vom Hofe.] Heute Nachmittags traf Ihre königl. Hoheit die Frau Prinzessin Karl von Preußen zu einem Besuche am großherzoglichen Hofe ein.

Oesterreich.

▷ **Wien,** 22. Mai. [Die Putsche in Bosnien und ihr allmählicher Verlauf.] Zur Zeit der Eröffnung der Debatten im ungarischen Landtage setzte man, so viel mir noch erinnerlich ist, zuerst in französischen Blättern die Nachricht in Umlauf, es haben sich in Genua auf einem unter englischer Flagge segelnden Fahrzeuge nahezu an 600 Garibaldianer, Polen und Greco-Slaven nach der albanesischen Küste eingeschifft, um von Montenegro aus nach Bosnien vorzudringen und dort den eigentlichen Waffenaufstand zu organisiren. Diese Nachricht erweist sich jetzt als eine reine Tendenzlüge, welche man von einer gewissen Seite auszubreiten gesucht hatte, um jener Fraktion des ungarischen Landtages, welchen die Hauptplätze ihrer Politik in einer allgemeinen, europäischen Conflagration sieht, Anstoß zu einem kühnen Vorgehen gegen bie Regierung zu geben. Es war das eines jener Mittel, mit welchen Teleky bis zum letzten Augenblicke auf eine falsche Fährte geführt und seinem tragischen Ende entgegen getrieben wurde. Sie erinnern sich, daß man, während Vornahme der Wahlen für den ungarischen Landtag zu ähnlichem Zwecke eine ähnliche Tendenzente verbreitete: die von einer erfolgten Landung der Garibaldianer bei Spizza. Eben so unwahr, wie die Nachricht von einer großartigeren Theilnahme der Emigration an dem Kampfe der Montenegriner, waren die Berichte über einen allgemeinen Aufstand der Raja's in der Herzegowina und in Bosnien. Die Gährung war allerdings und ist noch eine sehr große in diesen Landschaften; sobald Serbien einen festen Halt für umfassendere Operationen geboten hätte, wäre die Insurektion unfehlbar zum Ausbruche gekommen, und würde dann vielleicht eine für die Pforte und für Oesterreich äußerst bedenkliche Wendung genommen haben. Die calmirende Wirkung, welche die inneren Verwickelungen Frankreichs auf die äußere Politik des Tuilerienkabinets ausübte, machte sich jetzt auch im Süden der Save und Donau in auffallender Weise bemerkbar. Berichte, welche dieser Tage aus Belgrad und Semlin an unser Ministerium eingelaufen sind, schildern die Situation in jenen Regionen als eine plötzlich umgewandelte. Fürst Michael hat die Pläne à la Cavour vorläufig wieder an den Nagel gehängt und ertheilt nun nach allen Seiten hin Friedensversicherungen; die Landwehr wird wieder desarmirt und abgewiegelt; selbst die Zurückweisung der durch Garaschanin an die Pforte übermittelten Forderungen wird mit ruhigem Blute ertragen, obwohl man dieselbe früher gerne zum casus belli gemacht hätte. Kurz, noch vor dem Eintreffen Omer Pascha's sieht wieder alles ziemlich beruhigt aus und unsere Regimenter sind umsonst zur Bildung einer Beobachtungsarmee nach Slavonien commandirt worden.

C. C. **Wien,** 22. Mai. [Die Civilbeamten in Ungarn.] Die ministerielle „Donau-Ztg." veröffentlicht heute eine kaiserliche Entschließung, welche die Civilbeamten in Ungarn der Militärjurisdiction unterstellt. Es ist das kaum weniger als der Anfang eines Belagerungszustandes, dessen Vervollständigung wohl der Natur der Sache nach kaum mehr lange auf sich warten lassen kann. Auf die Dauer wenigstens erscheint es kaum thunlich, einen Finanzwächter z. B. für jedes Vergehen, das er sich zu Schulden kommen lassen mag, der Strenge der Militärgerichte zu überliefern, ihn aber seinerseits mit allen Klagen über Acte der Widersetzlichkeit, die ihm bei Erfüllung seiner Dienstpflicht begegnen, an die Stuhlrichter u. s. w. zu verweisen, die natürlich nicht daran denken werden, ihm zu seinem Rechte zu verhelfen. Die von der „D. Ztg." verkündete Entschließung schützt die kais. Funktionäre eben nur nach einer Seite hin. Niemand wird sie fortan für ihre Amtirung zur Verantwortung ziehen… allein wer wird Rechenschaft fordern von denen, die hier in der Ausübung ihres Berufes auf alle mögliche Weise zu hindern trachten? der in Rede stehende Artikel hält übrigens den Standpunkt des Octoberdiploms und des Februarpatentes mit solcher Energie fest, daß wir darin, wohl mit vollem Rechte einen entschiedenen Versuch des Hrn. v. Schmerling, in Ungarn Ordnung und der Reichsverfassung Geltung zu verschaffen — erblicken dürfen — und lassen wir deshalb hier die allerhöchste Entschließung sammt ihrer Motivirung dem Wortlaute nach folgen: „Bekanntlich sind die kais. Civilbeamten, welche gegenwärtig in Ungarn fungiren, Vexationen aller Art, gehässigen Behelligungen und Verunglimpfungen ausgesetzt nicht bloß von Seite der Bevölkerung, sondern auch von Seiten der neuinstallirten Comitatsbehörden, denen nun doch an Stelle der aufgelösten kaiserl. Gerichte, die Aufgabe des Rechtsschutzes zugefallen ist. Weder das allerhöchste Patent vom 20. Oktbr. v. J., noch die Grundgesetze vom 26. Febr. enthalten irgend eine Verfügung, durch welche das Finanz- und Steuerwesen in Ungarn, den damit betrauten staatlichen Organen aus den Händen genommen, und die Ausübung der bezüglichen Amtsverrichtungen irgend welchen Modificationen oder Beschränkungen unterzogen wurde. Gleichwohl sind dort Fälle vorgekommen, daß sie wegen Amtshandlungen, bei welchen sie sich vollkommen im Rechte befanden, von Comitatsbehörden zur Verantwortung gezogen wurden. Wie kann sich die Regierung gefallen lassen, daß z. B. kaiserliche Finanzbeamte, welche die Steuern eintreiben, von ungarischen Comitatsgerichten wegen Mißbrauch der Amtsgewalt unter Anklage gestellt, wegen confiszirten Tabaks mit Civilentschädigungsklagen verfolgt werden, ja, daß ein k. k. Finanzwachmann, der in Ausübung seines Dienstes bei einem gewaltsamen Zusammenstoß mit Paschern einen ihn mit Waffen bedrohenden Schmuggler erschossen hatte, wegen Mordes in strafgerichtliche Untersuchung gezogen werde? Dergleichen Ausschreitungen und Uebergriffe können nicht nur im Interesse der beleidigten Staatsorgane, sondern auch wegen ihrer lähmenden Rückwirkung auf die Belange des öffentlichen Dienstes nicht geduldet werden. Es sind demnach, wie wir vernehmen, durch allerhöchste Entschließung vom 15. d. die im Königreich Ungarn angestellten Staatsbeamten und Diener, so wie die dort stationirte Finanzwachmannschaft, gleich den Militärbeamten und Dienern bis auf Weiteres unter die Militärjurisdiction gestellt, d. h. in Strafsachen und bürgerlichen Rechtsangelegenheiten, dem Landes-General-Commando und bezüglich der den Landes-Militärgerichten in Ofen und Temeswar untergeordnet worden. Doch werden die genannten Personen in Strafsachen nach dem Civil-Strafgesetz vom 27. Mai 1852 zu behandeln sein, und es soll ihnen das Berufungsrecht gegen Straferkenntnisse an höhere Militärgerichte in dem Umfange gewahrt bleiben, als ihnen ein solches Recht nach der Civilstrafprozeß-Ordnung zu Statten kam."

[Die Czechen.] Beim Eintritte in das Abgeordnetenhaus sieht man wie überall, Rechte, Linke und Centrum, das letztere ziemlich dicht besetzt, während der für eine viel größere Versammlung berechnete Raum es den Abgeordneten gestattet, sich von den beiden äußersten Seiten so viel als möglich fern zu halten. Aber die Terminologie anderer Versammlungen findet auf die unsere keine Anwendung. Wir sehen äußerst Linke auf der Rechten, äußerst Rechte auf der Linken und im Centrum. Denn unter den vielen Fragen, welche, so lange zurückgedrängt, jetzt mit einemmale Lösung heischen, steht die nationale voran. Es ist ein Mißbrauch, zu behaupten, das Unterhaus theile sich in zwei große Parteien, die centralistische und die föderalistische; die entscheidende Frage ist, ob Oesterreich ein deutscher Staat sein und bleiben solle oder nicht. Nicht Centralisation und Decentralisation heißen in Wahrheit die Paniere, um welche die Streiter sich gruppiren, sondern Deutschthum und Slaventhum. Der Kampf ist also thatsächlich derselbe wie im Jahre 1848. Damals hofften die Czechen ein slavisches Oesterreich aufbauen zu können, damals hatten sie die Majorität und majorisirten die deutsche Linke, arbeiteten der Reaction fleißigst in die Hände und zerstörten alle Früchte der Bewegung. Seitdem haben sie etwas gelernt. Die Regierung vergaß hier wie überall die treuen Paladine, welche ihr die Macht wieder erobern geholfen, Minister Bach ließ den Mohren gehen, und behandelte ihn nicht um ein Haar besser, als die

---

≡ **Breslau,** 23. Mai. [Theater.] Daß die Opera seria der Italiener nicht auf der künstlerischen Höhe ihrer opera buffa steht, und die Malibran's, die beide Stile mit gleicher Virtuosität beherrschen, ausnehmend selten sind, ist oft genug empfunden und ausgesprochen worden, um an der objectiven Wahrheit solcher Ansicht wohl kaum mehr zweifeln zu dürfen. So kann denn auch „Semiramide", die wir gestern von den Italienern hörten, mit dem „Barbiere" gewiß nicht in eine Linie gestellt werden. Obwohl auch dieses Werk einzelnes höchst Ausgezeichnetes und wahrhaft Großartiges enthält, ja obwohl zwischen den reich gesäeten Leerheiten und dem Rauschgold der Coloraturpassagen ohne Zahl hie und da auch einmal eine wirklich ergreifende Charakterzeichnung mit unterläuft, die unter so oberflächlicher Umgebung doppelt überraschend und schlagend wirkt: als ein dramatisches Ganzes betrachtet, ist die Oper nicht nur ganz entschieden der Richtung angehörig, der der Sinnenreiz, Ohrenkitzel und vorübereilende Glanz des Lärmenden und gewaltsam Erregenden über Alles geht, sondern sogar auch in gewissem Sinne langweilig, weil bei unbedeutender Handlung die musikalischen Situationen sich allzu häufig und regelmäßig wiederholen, und der ungeheure Fiorituren-Ballast, der jede Nummer drückt, denn doch auf die Dauer, selbst wenn er mit noch so großer Keckheit und Sauberkeit getragen wird, für uns seinen Zauber verliert. Solche Waare will sparsam, als Dessert, allenfalls als Concert-Einlage, genossen sein; wenn es aber drei Stunden lang immer so fortgeht, und der Gurgelrouladen in Arien und Duetten gar kein Ende werden will, dann begreift man's, wie der geniale Rossini selbst als Grund seines frühen Verstummens hat anführen können, weil er des italienischen „Bum Bum" herzlich müde sei. Das Alles aber hindert nicht, daß jedes einzelne Stück der Partitur seine unverkennbaren Schönheiten offenbart und bei nur einigermaßen genügendem Vortrag, abgesondert für sich, auch noch immer eine elektrisirende Wirkung hervorzubringen vermag, wie zu der Zeit, da der leichtfertige Pesarener das vom Giganten, der die Missa solennis und 9te Symphonie gegen die Baalspriester schleuderte, von Beethoven selbst so muthvoll vertheidigte musikalische Wien mit seinem „Tancredi" im Sturm eroberte.

Wir wissen nicht, ob die gestrige Darstellung der Semiramis dem Arrangement in irgend einer Weise entspricht, welches Caraffa neuerdings für das Debüt eines übrigens durchgefallenen italienischen Schwesterpaares auf der großen Oper zu Paris geliefert hat; aber soviel wissen wir, daß die ursprüngliche Partitur Rossini's hier die mannichfaltigsten Abänderungen erfahren, von denen wir nur die Auslassung der zahllosen Wiederholungen unbedingt zu billigen vermögen. Ein Rossinisches serieuses Duett alten Stils, d. h. vom Tancredi bis zum Moses, besteht bekanntlich immer aus mehreren Sätzen, deren Thema zuerst von der einen, dann von der andern Stimme meist zweimal hinter einander und dann zum Schluß noch einmal mit angehängter Drei-Accorden-Coda von beiden gesungen wird, als habe der allezeit gefällige Maestro seinem Publikum das bis-Schreien ersparen wollen, wie er durch das vollständige Ausschreiben aller Coloraturen und fast auch aller Cadenzen seinen Sängern die im 18. Jahrhundert üblich gewesene Selbsterfindung geschmackvoller Ornamente und Variirungen des Thema's erspart hat. Hier Kürzungen eintreten zu lassen, kann nur gutgeheißen werden. Wenn aber gestern eine ganze Rolle, die ursprünglich für einen hohen Tenor geschrieben ist (die des Indier-Königs Idreno), durch Transposition, Punktirung und Weglassung aller Arien in eine nichtssagende Baryton-Partie, welche der rühmenswerthen Selbstverleugnung des Signor Zacchi anvertraut war, umgewandelt wurde, so dürfte hierin doch ein all zu gewaltsamer Eingriff in die Rechte des Componisten zu erkennen sein. Auch von den großen Ensembles fiel mancherlei fort, was wir, trotz der Länge der Oper, nur ungern vermißt haben; so namentlich einige Stellen, in denen Assur sehr bedeutsam auftritt. — Signora Virginia Mariani Lorini fand in der gewaltigen Titelrolle großen Beifall, besitzt aber die Eigenschaften, die zu einer Semiramis gehören, doch nur in unzureichendem Maße. Vor Allem ist sie keine dramatische Sängerin; ihre imposante äußere Erscheinung wirkt nicht vortheilhaft, ihr Vortrag, obwohl im Ganzen correct und geschmeidig, entbehrt der ausdrucksvollen Charakteristik; er ist allzu phlegmatisch-leidenschaftslos und wird überdies durch den bei Italienerinnen seltenen Mangel einer prägnanten Wortaussprache getrübt. Das Organ, ein hoher Sopran von weichem und in der höchsten Lage auch noch recht ausgiebigem Tonklang, hat keine absonderliche Stärke, ist aber biegsam und für den colorirten Gesang wohl geschult; sein größtes Defizit liegt in den mittleren Registern, in denen die Intonation nicht mehr ganz feststeht, und die den angenehmen Schmelz, wodurch sich die Höhe noch immer auszeichnet, bereits sehr vermissen lassen. Unbedingt zu loben aber bleibt, daß auch diese Künstlerin nirgends übertreibt, schreit oder tremolirt, sondern, wenn auch ohne innerliche Wärme, doch stets nur singt, was denn namentlich den beiden schönen Duetts mit Arsace sehr zum Vortheil gereichte. Insbesondere gewährte der Allegro-Satz des ersten (Es-dur $\frac{4}{4}$): „Alle più calde imagini di pace" etc. (Nr. 8) den reinsten musikalischen Genuß; hier wurde Alles geleistet, was sich durch sorgfältigstes Einstudiren, gegenseitiges Nachgeben und Ineinander-Aufgehen nur leisten läßt. In der ersten Cavatine der Semiramis (Nr. 7) befriedigte uns der Vortrag der zarten Allegretto-Stelle: „Come più caro dopo il tormento è il bel momento di pace" etc. am meisten. — Der Arsace der Signora Trebelli ist freilich nicht der mächtige Heldenjüngling, welchen eine Pisaroni und Alboni mit ihrer ehernen Stimmkraft aus dieser tiefsten aller Contr' Alto-Partien herauszusingen verstanden haben, aber wiederum ein wahrhaftes Symbol reinster hellenischer Anmuth, voll der delikatesten Nüancen in Gesang und Spiel, — ein Apollino, mit dessen bloßer Erscheinung schon wir unwillkürlich sympathisiren müssen, wenn der kritische Späherblick in uns auch hundertmal herauserkannt hätte, daß es sich hier, trotz all der schon erworbenen technischen Vollendung und trotz aller Kostbarkeit des physischen Materials, doch nur erst um eine Knospe handelt, die der heiße Sonnenstrahl des künstlerischen Lebens kaum berührt und aufgeküßt hat. Wohl uns

weniger gefügigen Deutschen und Ungarn. Im Gegentheil, das Czechenthum als politische Partei flößte ihm wie jedem besonderes Mißtrauen ein, während die Czechen als Individuen die eifrigsten Apostel Bach'scher Beglückungstheorie wurden, als Verwaltungs-, Polizei-, Zollbeamte, Lehrer u. s. w. ganz Oesterreich überschwemmten und ihr Redliches dazu beigetragen haben, nicht blos das System, sondern zugleich das Deutschthum, in dessen Namen sie leider auftraten, verhaßt zu machen. Da es im Großen nicht gegangen, so fangen die Czechen jetzt im Kleinen an und wollen „wenigstens" Böhmen, Mähren, Schlesien, die Länder der „böhmischen Krone", für das Slaventhum erobern. Früher war Centralisation und Unfreiheit ihre Waffe, jetzt Autonomie und Freiheit, die Parole jetzt wie einst: Hej Slowane! Genau wie die Magyaren proklamiren sie Decentralisation, Autonomie gegenüber dem Gesammtstaate, aber zu Hause soll centralisirt, Prag der Mittelpunkt des neuen böhmischen Königreichs werden. Die Partei ist bunt genug zusammengesetzt: Demokraten, Bureaukraten, Pfaffen und Junker, welche sämmtlich ihre besonderen Zwecke in einem böhmischen, so viel als möglich unabhängigen Staate eher zu erreichen hoffen, als in dem Oesterreich, in welchem leider das Deutschthum noch immer überwiegt. Sie kennen sich unter einander recht gut und mißtrauen einander naturgemäß. Die „Cavaliere", welche bis vor Kurzem innen und außen schwarzgelb waren und sich den Henker um Czechen und Czechenthum kümmerten, mit Mühe Böhmisch und böhmische Geschichte gelernt haben, wissen recht gut, daß ihre neuen Freunde mit ihnen nicht viel Federlesens machen würden, wenn sie nur könnten, sie hoffen aber ihnen nachdrücklich den Daumen auf's Auge zn setzen, sobald nur der Vicekönig in Prag residirt und sie in dessen Namen regieren. Sie schulden den größten Dank der berliner „Kreuzzeitung" und dem Wagener'schen „Conversations-Lexikon", die sie gelehrt haben, ihre Cavaliergelüste mit einem gewissen Anstande zu vertreten. Zusammenhalten wird diese „Partei", welche die „gemäßigte Rechte" eingenommen hat, so lange es sich um die Cardinalfragen handelt. (Magd. Z.)

Feldkirch, 19. Mai. [Protestanten-Hetze.] Schon letzte Woche wurde hier eine auffallend große Anzahl Landgeistlicher bemerkt, welche im General-Vicariat Conferenzen hielten, ohne daß aber etwas Näheres bekannt geworden wäre. Erst heute, Sonntag Früh, ertönte das Skandal von der Kanzel herab; die Adresse an den Landtag liegt in der Sakristei auf; in den Landgemeinden wird von Haus zu Haus gelaufen. Ich lege Ihnen den famosen Aufruf bei, der heute an's Licht der Oeffentlichkeit gelangt:

„Liebe Vorarlberger! Seit den ältesten Zeiten war Einheit des Glaubens der große Vorzug unseres Landes, die Ehre und der Ruhm unseres Volkes, der Hort des Friedens in den Gemeinden. Mit Strömen Blutes haben unsere Väter dieses kostbare Gut erkämpft und vertheidigt. Jetzt sollen wir es auf einmal, für immer verlieren. Fremde, welche einen andern Glauben bekennen als wir, Fremde, ohne Liebe für unsern Glauben und unsere Sitten, sollen sich bei uns ansässig machen dürfen, unsere alten, theuer erkauften Rechte, unsern Boden, unsern Erwerb mit uns theilen, und in unsern Gemeinden mit uns, vielleicht bald ohne uns, unsere Angelegenheiten ordnen. An die Stelle des verlorenen Gutes werden Zwietracht, Aergerniß und Ohnmacht des Volkes treten, und auf demselben Boden, wo unsere Väter stark, frei und geehrt waren, werden dann unsere Kinder in Schwäche und Dienstbarkeit ein nicht beneidenswerthes Dasein fristen. Schwerer Kummer lagert auf den Herzen der Vaterlandsfreunde, und schon lange haben sich im Stillen die Meisten im Lande für Bewahrung der Glaubenseinheit ausgesprochen Jetzt ist die Stunde wieder gekommen, wo jeder katholische Christ seinen Glauben öffentlich bekennen und mit allen erlaubten Mitteln dessen Schmälerung abwehren soll. Jetzt noch, und später vielleicht nie mehr wieder, können, dürfen und sollen wir einmüthig und kräftig, wie unsere Brüder in Tirol, aussprechen: „„Wir wollen in unsern Ortschaften nicht zweierlei Kirchen und Schulen; wir wollen nicht vergrößerte Lasten und Umlagen in der Gemeinde; wir wollen unsern kargen Boden selbst besitzen und bearbeiten; wir wollen unsere bürgerlichen Gewerbe selbst betreiben, wir wollen keine Dienstbarkeit unter fremdem Kapitale und fremder Intelligenz; wir wollen unsere alte Freiheit und unsere altehrwürdigen Sitten nicht verkaufen; wir wollen die Einheit des Glaubens, wie wir sie von unseren Vätern ererbten, ungeschmälert auf unsere Kinder überliefern."" Liebe Landsleute, es werden vielleicht Verirrte und Bösgesinnte unser Beharren auf der Glaubenseinheit mit giftigen Beschimpfungen verdächtigen; daran aber hat man von jeher das Gute erkannt, daß die Schlechten dagegen aufstehen. Bedenkt, daß es sich um das größte Gut unseres Landes, um die Glaubenseinheit handelt, und gebt laut und freudig kund was ihr wünscht. Macht ohne Zeitversäumniß eine Petition an den Landtag, schreibt auf einen Bogen euren Willen nach der unten stehenden Formel, und sollte es wegen Kürze der Zeit unmöglich sein, daß sich vom 18. Lebensjahre an Alle unterschreiben, so mögen doch wenigstens die Gemeinde-Vorstehungen und Ausschüsse in eurem Namen mit Beisetzung des Gemeindesiegels für die ernste, heilige Sache einstehen. Denn, ist die Glaubenseinheit einmal verloren, so bleibt sie für immer verloren! Deshalb hat sich ein Comite gebildet, um eure Stimmen für Erhaltung dieses unschätzbaren Gutes zu sammeln, sie an den Landtag, und durch diesen an den Thron Sr. Majestät zu bringen.

Im Namen des Comite's. Dr. Joseph Oelz."

„Hoher Landtag! Wir wollen, daß unsere Abgeordneten, denen wir die Wahrung der heiligsten Angelegenheiten des Landes zuversichtlich anvertraut haben, in ernster Würdigung der großen Gefahr, welche uns im Besitze unserer alten, von den Vätern ererbten Rechte bedroht, sich bei Sr. apostolischen Majestät eiligst und kräftigst dahin verwenden, daß dem Lande Vorarlberg die Glaubenseinheit erhalten werde, und die Protestanten von der Ansässigmachung ausgeschlossen bleiben."

Der unterschriebene Dr. Oelz ist eine Person ganz ohne Ansehen — von dem Comite hat man bis heute noch keine Sylbe gehört — das Ganze geht von den Geistlichen aus und wird von ihnen auch ausschließlich betrieben.

In Meran predigte ein Kapuziner mit solchem Feuer gegen die Protestanten, daß die Bauern nach dem Gottesdienste nichts Eiligeres zu thun wußten, als einen Protestanten, der gerade des Weges kam, anzufallen. Der Bezirks-Vorstand rettete denselben vor argen Mißhandlungen.

Der löbliche Vincentius-Verein in Innsbruck (Scheuchenstuel, Haßlwanter und Consorten) hat den mittellosen Studenten, die gegen die Glaubenseinheit demonstrirten, die Unterstützungen entzogen, die ihnen aber von der liberalen Partei nunmehr geleistet werden. (Presse.)

= **Pesth,** 20. Mai. [Adresse und Beschluß. — Eine Abreise ohne Abschied.] Sie kennen den großen parlamentarischen Kampf, der unser Land bewegt, und dessen Ausgang man mit der größten Spannung entgegensieht. Es handelt sich darum, ob der Landtag die Wünsche der Nation in einer Adresse formuliren, und so mit dem Monarchen in directen Verkehr treten soll, oder ob dies Ultimatum der Gesetzgebung in einem zu Protokoll gegebenen Beschlusse ausgedrückt werde. Anfangs war kein Zweifel darüber, daß die Partei des Beschlusses im Kampfe obsiegen werde. Als jedoch die Debatte begann, ward der durch den Tod Teleky's ohnedies führerlos gewordenen Partei, durch die glänzende Beredtsamkeit Deak's der Sieg erschwert. Man begann bereits an dem Triumphe des Beschlusses zu zweifeln, und stellte ihm im günstigsten Falle nur eine Majorität von wenigen Stimmen in Aussicht. Im Laufe der Debatte gewann indeß die Sache der Adresse immer mehr Chancen für sich. Die Anhänger des Beschlusses haben nämlich schon dadurch eine schwierigere Position, daß sich die glänzendsten Capacitäten des Landes im entgegengesetzten Lager befinden, außerdem müssen sie aber schon deshalb in der parlamentarischen Debatte den Kürzern ziehen, weil die Gegner ganz unbeirrt alle Waffen der Dialektik schwingen können, während sie selbst sich hüten müssen, den letzten Gedanken ihrer Politik auszusprechen. Unter solchen Umständen könnte man der Adresse eine eklatante Majorität vorhersagen, wenn sich nicht viele von den Gegnern derselben auf Ehrenwort verpflichtet hätten, beim „Beschlusse" auszuharren. Aber trotzdem hofft man, daß die Adresse eine, wenn auch unbedeutende Majorität erhalten werde. Gestern erst sind zwei Deputirte des saroser Comitats von der Beschlußpartei abgefallen, weil sie sich in ihrem Wahlprogramme dahin ausgesprochen, auf dem Reichstage die Gefühle ihres Comitates zu respectiren, und das saroser Comitat dieser Tage erst eine Vertrauens-Adresse an Franz Deak gerichtet hat. Die Debatte dürfte übrigens noch mehrere Wochen dauern. Von den hervorragenden Persönlichkeiten, die noch für die Adresse das Wort erheben werden, nenne ich Graf Julius Andrassy, Gorove, Karl Szentivanyi, Gabriel Kazinczy und den früheren Minister Gabriel Klauzal; für den Beschluß werden sprechen Graf Eduard Karolyi, Graf Bela Keglevich, der Schwiegersohn des seligen Louis Batthyanyi und unter den letzten Rednern Paul Nyary, der Organisator seiner Partei, der nur selten in öffentlicher Sitzung das Wort ergreift, sondern hinter den Coulissen das ganze Spiel dirigirt. Der parlamentarischen Hausordnung gemäß sprechen die beiden Parteien abwechselnd, so daß nach einem Redner für die Adresse, ein Redner des Beschlusses folgt. Deak, als der Antragsteller, hat in der Debatte das letzte Wort. Für die Adresse sind bereits glänzende Reden gehalten worden, und namentlich waren es die Männer der alten parlamentarischen Garde, Deak, Somsich, Kalay, welche den Löwentheil von den oratorischen Erfolgen davongetragen; neben ihnen hat sich aber auch ein jüngerer Redner, Georg Bartal, aus dem tolnaer Comitat, glänzend hervorgethan. — Im Oberhause, welches Mittwoch oder Donnerstag wieder eine Sitzung hält, hat die Adresse unbedingt die Majorität.

In den aristokratischen Salons unserer Siadt macht ein Vorfall lokalen Charakters einiges Aufsehen. Die Gräfin B. (Bathiany), eine nach Ungarn verheirathete Sprossin eines russ. Fürstengeschlechtes (Apraxin), die Novellen, Romane und Theaterstücke schrieb, französisch, russisch und ungarisch deklamirte, und durch den bereitwilligen Charakter ihrer vielseitigen Talente mit der Oeffentlichkeit zusammenhing, hat den plötzlichen Entschluß gefaßt, unsere Stadt zu verlassen. Wie es scheint, hat die Dame keine Abschiedsbesuche gemacht.

Italien.

Turin, 17. Mai. Der ungarische General Klapka ist soeben angekommen und hatte bereits eine lange Conferenz mit dem Grafen Cavour und mit den Parteichefs. Heute verließ er wieder die Hauptstadt, um nach Caprera zu gehen, wo sich gegenwärtig sehr viele ungarische und polnische Offiziere aufhalten. (Eben durchläuft die Zeitungen ein äußerst aufmunterndes Schreiben Garibaldi's an Mieroslawski.) Kossuth ist gleichfalls eingetroffen. Die Regierung begünstigt die Zusammenkünfte der Flüchtlinge und beobachtet hierin dasselbe Verfahren, wie bei Garibaldi's Zug nach Sicilien Berichte aus Turin, die in Paris eigetroffen sind, melden, daß die ungarische Emigration es für den Augenblick aufgegeben hat, einen Aufstand in Ungarn zu begünstigen, und Kossuth soll seiner Partei Befehl erheilt haben, sich Deak anzuschließen. Von Seite der Vereinigten Staaten Nordamerika's sind an sehr viele Garibaldi'sche Offiziere äußerst vortheilhafte Anerbietungen eingelaufen, um sie zum Dienst für die Sache der Union zu gewinnen. Mehrere derselben sind bereits abgereist. Die italienische Legion wird in New-York organisirt und der Regierung der Union zur Verfügung gestellt: General Avezzana wird sie befehligen.

Turin, 18. Mai. [Die Zustände Italiens.] Ein Correspondent des „Tempo" giebt folgende, der Wahrheit jedenfalls sehr nahe liegende Schilderung von den gegenwärtigen Zuständen in Italien: „Italien befindet sich in einer beunruhigenden, unschlüssigen, entnervenden und wahrhaft bedauernswerthen Lage. In den nördlichen Provinzen herrscht auf dem Lande Niedergeschlagenheit und große Verstimmung. In den Südprovinzen herrscht dumpfe Unzufriedenheit, welche sich von Zeit zu Zeit durch Demonstrationen kundgiebt und dem Räuberwesen, welches von Rom aus besoldet, unterhalten und ermuthigt wird, einen noch düsterern und beinahe ernstlich drohenden Charakter verleiht. Im Parlamente herrscht eine unbesiegbare, durch schleppende Diskussionen schlecht verhehlte Mattigkeit, welcher sich ein niederdrückendes Gefühl von Ohnmacht zugesellt. In der ganzen Nation endlich macht sich ein passives, durch fremde Hilfe beunruhigtes Abwarten bemerkbar und unter dem Drucke dieses Abwartens eine zu allgemeine und fast absolute Ueberlassung der italienischen Politik in die Hände Cavour's." — Die Reaction in Rom und Albano, schreibt die „K. Z.", trug nie größere Hoffnung zur Schau als wiederum in diesem Augenblicke: das steht in allen legitimistischen und clericalen Organen zu lesen. Wir brachten kürzlich das Urtheil eines gegen den italienischen Einheitsstaat sehr erbitterten Mitarbeiters der augsburger „Allgemeinen Zeitung", der jetzt „Briefe aus der Umgebung Roms" schreibt. Derselbe theilt in seinem neuesten Berichte Beobachtungen mit, die er in Tivoli machte. Unter Anderem schreibt der genannte Correspondent: „Man kann ohne Uebertreibung sagen, daß in Tivoli Alles bettelt. Hübschgekleidete Mädchen, die in der heitersten Laune nach eingenommenem Mahl auf der Straße ihren Spaß treiben, schämen sich ganz und gar nicht, den Fremden um ein Dessert anzusprechen. Kauft man eine Orange, so wird nach abgeschlossenem Handel dem Käufer ein Kind vorgestellt, welches ein kupfernes Andenken wünsche. „Ich hatte schon sieben Kinder" (ho fatto sette, nach dem landüblichen Sprachgebrauch), ruft eine andere Mutter aus, und glaubt in dieser Leistung Grund genug zu finden, von dem Fremden einen Beitrag beanspruchen zu können. Ich sah wenig arbeiten; die meisten Leute sitzen müßig vor den Häusern; die Thätigsten sind die, welchen es gelang, sich irgend eines Gitters zu bemächtigen, das die eine oder andere Merkwürdigkeit verschließt." — So der Berichterstatter der augsburger „Allgemeinen Zeitung." Zufällig hat einer unserer Mitarbeiter in diesem Augenblicke gleichfalls eine Tour durchs Römische gemacht. Wir wollen zu besserer Würdigung bemerken, daß derselbe Katholik ist. Er schreibt: „Wenn man, wie Ihr Correspondent gethan, die päpstlichen Staaten von Terracina bis zur ehemaligen Nordwest-Grenze durchzieht, so bleibt wohl kein Zweifel darüber zurück, daß die Döllinger'sche Anschauung über den Bestand der weltlichen Herrschaft in der gegenwärtigen Stimmung der Bewohner einen ganz bestimmten Anhaltepunkt findet. Besonders gielt dies von Umbrien. Sie wissen, man nennt diese Provinz den Garten Italiens, und nicht mit Unrecht, denn seine Erde ist eben so grün und fruchtbar wie sein Himmel blau und heiter. Diesen physischen Verhältnissen entspricht eine in zahlreichen Städten, unter denen Spoleto, Foligno und Perugia die bedeutendsten sind, vertheilte Bevölkerung von gesundem Schlage und intelligentem Wesen. Hört man nun die Anschauungen dieser Leute über den neuen Gang der Dinge, sieht man den allenthalben angebrachten dreifarbigen Schmuck und die überall zur Schau gestellten Bildnisse der Helden des neuen Italiens, ist man, wie wir das hier noch gestern waren, persönlich Augenzeuge des Enthusiasmus, den man durchziehenden piemontesischen Truppen entgegenbrachte, — so mag man wohl einiges Recht haben, die obige Behauptung aufzustellen und festzuhalten. Was bei der umbrischen Bevölkerung eine Freude ist über die vollendeten Thatsachen, daß ist bei der römischen und süd-römischen feste Hoffnung geblieben. In Rom hat freilich die conservative Partei wieder die Oberhand. Während sie gleich nach dem Falle von Gaeta auch ihr Ende täglich zu erwarten schien, lebt sie heute wieder in der Zuversicht, Zeit gewonnen und damit Alles gewonnen zu haben. Nie war, wenn wir gut unterichteten Quellen glauben dürfen, die vertriebene Königs-Familie und der ihr treugebliebene Anhang mehr voll von Hoffnungen auf baldige bessere Zeiten, aber auch nie war die unitarische Partei vom Vesuv bis zum trasimenischen See hin des endlich entscheidenden Sieges gewisser. Immerhin jedoch ist nicht zu vergessen, daß dieses letztere nur für die Städte gilt, daß dagegen die Bevölkerung des platten Landes entweder noch sehr an der alten Regierung hängt oder doch für die neue noch sehr spärliche Sympathien zeigt. Verschiedene Umstände mögen dazu beitragen: zuerst der Mangel an irgend einem politischen Verständniß für die Aenderung der bisherigen Gewohnheit des Daseins, dann die Theuerung der meisten Lebensmittel, was man natürlich der neuen Regierung zur Last legt, und ferner die von Fanti ausgeschriebenen, unter der Regierung der Tiara unbekannten Conscriptionen. Piemont hat jedoch einstweilen, so lange nämlich der Friede bewahrt bleibt, davon nichts zu fürchten. — Dagegen heißt es in einer turiner Correspondenz desselben Blattes: In Palermo fängt die Reactions-Partei an, aus allen Fugen zu gehen. Man unterwirft sich. Vielleicht kann, wenn man in dieser Weise fortfährt, in einem Monate schon das Land beruhigt sein. Ob es aber beruhigt bleibt, ist eine andere Frage. Die Conscription behagt den Sicilianern noch weniger als den Bewohnern Umbriens; man kann rechnen, daß beinahe die Hälfte der Militärpflichtigen aus der letzteren Provinz der Ziehung aus dem Wege geht. Die Leute, welche nie vorher mit derartigen Dingen sich befaßt hatten, legen nur den Maßstab des handgreiflichen momentanen Vortheils zur Beurtheilung einer Situation an, bei der man, um die gefährliche Krisis der Wiedergeburt zu bestehen, mehr die Pflichten als die Rechte der Einzelnen berücksichtigen muß. In Perugia und der Umgegend dient das so häufig dort zum Vorschein kommende Erdbeben dem Clerus jetzt gerade zu einem höchst willkommenen Stoff, um dem Landvolke den Zorn Gottes über die neueren Vorgänge augenscheinlich zu machen. — Die Zustände in Sicilien — so schreibt man der „Allg. Z.", gestalten sich immer ernster. In Contessa mußte nicht blos die Nationalgarde, sondern die ganze Bevölkerung entwaffnet werden.

Turin, 20. Mai. Ein königliches Dekret vom 19. Mai verordnet, daß alle Gold- und Silbermünzen folgende Inschrift um das

---

immerhin, daß es uns beschieden ist, diesen verheißungsvollen Frühling zu schauen, ehe das oft so unsanfte Wehen des kritischen pariser Sirocco den zauberischen Blüthenreiz der ersten Jugendfrische von ihm abgestreift! Gewiß sieht dieses seltene Talent noch mancher Entwickelung entgegen, die sich jetzt nur erst ahnen läßt, aber der eigentliche Kern desselben kann nicht verbessert werden, denn er ist von edelster Art. Hätte Rossini beim Beginn seiner Laufbahn, statt einer Elisabetta Gafforini, Adelaide Malanotte (dem ersten Tancred), Marietta Marcolini, Benedetta Rosamunda Pisaroni und Giuditta Negri (bekannter unter ihrem späteren Namen Pasta), eine Zelia Trebelli vorgefunden, er würde sich durch sie vielleicht nicht bewogen gesehen haben, die vormals für den großen, breiten Gesangsstil der weltbeherrschenden Castraten, eines Caffarelli, Farinelli, Pachiarotti und Guadagni, geschriebenen Heldenrollen der Opera seria für die weibliche Contr'Alto-Stimme zu setzen, und wir hätten vielleicht überhaupt keine Tancredi, Arsace, Ricciardo rc. erhalten; ob aber das eigentliche Wesen der großen heroischen Oper dadurch verloren haben würde, ist eine Frage, die vom rein künstlerischen Standpunkt aus doch gewiß nur zu verneinen ist, denn sowohl die alte Castratenherrlichkeit, als die modernen Contr'Alti in Männertracht haben dem wahren dramatischen Gehalt der Opernmuse sicherlich keinen Vorschub geleistet. Und deshalb bleiben wir dabei, daß die echte künstlerische Heimath unseres gefeierten jugendlichen Gastes doch noch auf einem andern Blatte zu suchen ist: die klassische Oper muß und wird sein letztes Ziel sein. — Signor Agnesi entwickelte als Assur, obwohl seine Stimme in der Tiefe zu dieser formidabeln Partie nicht ausreicht, auch etwas mehr Gaumenklang offenbart, als bei Anlegung des höchsten Maßstabes zu wünschen wäre, eine so famose Bravour in der echten coloratura granita und eine so gediegene dramatische Einsicht, daß wir dem ihm reichlich gespendeten Beifall auf das Vollkommenste beipflichten und ihn als ein Muster seiner Gattung aufstellen dürfen. Wo Rossini solche Interpreten findet, da wird seine Herrschaft noch lange bestehen. — Herr Funck gab in der nicht unbedeutenden Rolle des Oroè sein Bestes; jedenfalls verdient der Fleiß Anerkennung, mit dem er dieselbe in der ihm ungewohnten Sprache schnell gelernt hat. — Von sehr schöner Wirkung war die Ensemble-Stelle im Finale Nr. 9, wo Arsace, Idreno, Oroè und Assur dem Könige zu gehorchen schwören, den Semiramis wählen werde: „Giuro ai numi a te Regina d'obbedire a cenni tuoi a quel Re che doni a noi." Auch die scenischen Arrangements verdienen wiederum alles Lob; die Dekoration mit der Aussicht auf Babylon war besonders pittoresk und schön. Vor Allem aber Dank sämmtlichen italienischen Darstellern, daß sie uns abermals gezeigt haben, wie man das Publikum doppelt fesselt, wenn man nicht mit ihm, sondern ausschließlich nur für die Scene spielt, in der die Handlung vorgeht. Auch aus Devrient's Gastspiel war für Alle, die lernen wollen, in dieser Hinsicht reiche Lehre zu ziehen.

Aachen, 19. Mai. Der erste Tag des 38. niederrheinischen Musikfestes ist durch die gelungenen Aufführungen der zwei großartigen Werke Beethoven's, der heroischen Sinfonie und der großen Messe, auf das würdigste gefeiert worden. Das Fest-Lokal, das Theater, dessen Bühne zu einem Concertsaale umgeschaffen worden, welcher über 500 Mitwirkende faßte, war in allen Räumen vollständig besetzt und gewährte einen recht festlichen Anblick. Herr General-Musik-Direktor Franz Lachner wurde mit lebhaftem Applaus und Tusch empfangen. Das Concert begann mit der Sinfonie. Das Orchester ist ganz ausgezeichnet zusammengesetzt, das Saiten-Quartett mächtig und kräftig, die Blasinstrumente vortrefflich von Klang, und die Bläser leisteten auf der Flöte, Oboe, Clarinette ganz Vorzügliches, die Hörner nicht zu vergessen, welche wohl selten in dem berühmten Trio des Scherzo's der Sinfonie so vollendet gehört worden sind wie heute Abends. Das Publikum verfolgte die wirklich prachtvolle und in jeder Hinsicht treffliche Ausführung des herrlichen Werkes mit der gespanntesten Aufmerksamkeit und brach nach jedem Satze in jubelnden Beifall aus, der nach dem Schlusse des Finale's gar nicht enden wollte. Nach einer Pause begann die Missa solemnis, welche die zweite Abtheilung des Concertes füllte. Hier entwickelte neben dem mächtigen Gesammtton des Orchesters der Chor eine vorzügliche Klangfülle und eine Sicherheit, die von dem eifrigen Studium des überaus schwierigen Werkes die erfreulichsten Beweise lieferte. Der ganze Chor bildete eine imponirende Masse, in welcher das Verhältniß der einzelnen Stimmen recht gut war, der Tenor jedoch besonders kräftig durchdrang. Im Solo-Quartett bewunderte man vorzüglich die schöne, volle Stimme und die musikalische Sicherheit der Frau Rübsamen-Veith: das Benedictus mit dem von Joachim außerordentlich schön vorgetragenen Violin-Solo war die Krone der Solo-Gesangstücke. Die Macht der Chöre im Gloria und Credo war staunenswerth und des kolossalen Werkes vollkommen würdig.

Aachen, 21. Mai. Der zweite Tag des niederrheinischen Musikfestes ist ausnehmend glänzend ausgefallen. Die Aufführung von Händel's Josua hat einen Erfolg gehabt, wie wir uns kaum erinnern, ihn jemals an einem Musikfeste erlebt zu haben: es war ein wahrer Triumph für das herrliche Werk und für alle, die unter Lachner's sicherer Leitung im Solo-Gesang, Chor und Orchester auf der Tonbühne mitwirkten. Aber auch dem Publikum gereicht der überaus lebhafte Beifall, der zwar fast nach jeder Nummer ausbrach, aber dennoch die gehaltvollsten und gediegensten Stücke auszeichnete, zu großer Ehre. Wo eine solche Begeisterung einer Zuhörerschaft, die nicht nur aus Rheinländern, sondern zu einem guten Theil auch aus Belgiern und Franzosen bestand, für die monumentalen Werke der deutschen Tonkunst, für die großen Schöpfungen, die heroischen Thaten Händel's im Reiche der Musik sich auf solche Weise offenbart, wie es hier in Aachen geschah, da darf der Kunstfreund, den die neuesten Erscheinungen besorgt machen könnten, mit freudiger Zuversicht der Zukunft entgegen sehen: diese Begeisterung die nicht nur nach den trefflich vorgetragenen Solostücken, sondern hauptsächlich auch nach den mit größter Präcision und glänzender Pracht gesungenen Chören wie ein wahrer Sturm losbrach, ist uns eine Bürgschaft, daß die echte Musik nicht untergehen wird. Die Aufregung des Publikums war so außerordentlich, daß es nicht ruhte, bis der große erste Chor des dritten Theiles, der mit der Trompeten-Arie Josua's beginnt: „Glorreich ist Gott — die Völker beben," wiederholt werden mußte, ebenso der berühmte Sieges-Chor: „Seht den Helden-Jüngling nah'n!", der eine unbeschreibliche Wirkung machte.

[Verhungerte Schwalben.] Ein Forstmann aus der Gegend von Magdeburg berichtet zur Charakteristik der diesjährigen Frühjahrswitterung die folgende, im Gebiete der Witterungschronik bisher wohl unerhörte und deshalb zur weiteren Mittheilung geeignet scheinende Thatsache, daß vom 3. bis 4. Mai sämmtliche Schwalben, welche sich, wie alljährlich, so auch in diesem Jahre seit Mitte April zahlreich auf seinem Gehöfte eingefunden

königliche Bildniß haben müssen: „Vittorio Emmanuele II.“ und auf der Rückseite: „Regno d'Italia“. Auf den Broncemünzen wird die Umschrift um das königliche Bildniß folgende sein: „Vittorio Immanuele, rè d'Italia“, und auf der Rückseite zwei in einander geschlungene Lorber- und Eichenzweige, über welchen sich ein Stern befindet.

Minghetti's Gesetzentwürfe über die Verwaltungs-Organisation des neuen Königreiches Italien haben zum Zwecke, den einzelnen Gebietstheilen möglichst ihre Eigenthümlichkeiten und autonomischen Abschluß zu wahren. Dieses „Regional-System“ aber hat vom ersten Tage an in der Presse und in der Abgeordnetenkammer Widerspruch gefunden; denn die Mehrzahl der Nation hat nicht blos unionistische, sondern stark centralistische Neigungen und ist auch in dieser Beziehung nicht cavouristisch gestimmt. Cavour indeß ließ seinem Kollegen freie Hand und dieser hat denn auch wiederholt zu verstehen gegeben, daß er keineswegs sein Bleiben im Amte von der Annahme seiner Organisation abhängig zu macheu gedenke.

* [Die Ungarn in Italien.] Durch den Telegraphen ward die von dem General Türr anbefohlene Arretirung des Kommandanten der ungarischen Legion gemeldet. Dieser Offizier hatte eine Protestation drucken lassen, gerichtet an die fremden bei dem Könige von Italien accreditirten Gesandten, die Mitglieder des Ministerrathes u. s. w., worin er sich lebhaft gegen die Beschuldigung verwahrt, eine Reise nach Spanien gemacht zu haben.

Zugleich bemerkt das Blatt, worin jene Protestation steht (Spada di Garibaldi), daß die Arretirung des Obersten Gal ein Oesterreich geleisteter Dienst sei.

Jetzt hat General Türr folgende Erklärung drucken lassen:

„Um jedes Bedenken hinsichtlich dieser Arretirung zu benehmen, erkläre ich, daß, abgesehen von den schweren Beschuldigungen, welche aus verschiedenen Orten gegen den genannten Obersten eingelaufen sind, die Regierung zugleich durch das ungarische Comite (Präsident Kossuth) darüber verständigt worden, wie gefährlich seine Bestrebungen, nicht blos für die Sache Ungarns und Siebenbürgens, sondern auch für unseren Ruf wären, wir daher nicht dulden können, daß Einer unserer Landsleute unsere Dankbarkeit in Undankbarkeit gegen Italien verwandle.“

[Das Circular des bischöflichen Vicars Msgr. Caccia,] der am 20. l. M. (vergl. telegr. Depesche in Nr. 234 d. Z.) Gegenstand einer Demonstration im Dom von Mailand gewesen ist, lautet:

„An den ehrwürdigen Clerus der Stadt und Diöcese von Mailand. Mit Gesetz vom 5. Mai laufenden Jahres wurde die Abhaltung eines am 2. Juni bezüglich der Einheit Italiens zu feiernden Festes angeordnet. Einem solchen Feste wurde ein rein politischer und bürgerlicher Charakter vorbehalten, und das religiöse Gefühl achtend, macht es die Regierung nicht zur Pflicht, an demselben durch irgend einen Ritus theilzunehmen. Um jedoch jeder Unzukömmlichkeit zu begegnen, erachten wir es als Pflicht, zur Richtschnur für den ehrwürdigen Clerus zu erklären, daß man sich bei diesem Anlasse zu keinem kirchlichen Dienste herbeilassen könne.

Die Herren Pröpste, Pfarrer und Vicare werden dem ihnen untergeordneten Clerus diese unsere Anordnung kundgeben, und falls deren Beobachtung von irgend einer Seite Schwierigkeiten begegnen sollte, uns davon in Kenntniß setzen.

Mailand, aus der erzbischöflichen Kanzlei, 10. Mai 1861.

(gez.) Carlo Caccia.“

Frankreich.

Paris, 20. Mai. [Zwei kaiserliche Prinzen.] Bekanntlich wird der Prinz Murat seit einigen Tagen im „Siècle“ und in der „Opinion nationale“ bei Gelegenheit der bevorstehenden Neuwahl eines Großmeisters der französischen Freimaurerlogen in Frankreich sehr heftig angegriffen. Seine Widerwahl ist dadurch stark kompromittirt worden, und da er diese Angriffe dem Einfluß des Prinzen Napoleon zuschreibt, so hat er denselben fordern lassen. Der Kaiser intervenirte und verbot das Duell. Prinz Murat störte sich aber nicht daran, sondern ließ dem Prinzen sagen, er werde ihn heut auf dem Kampfplatze erwarten. Noch weiß man nicht, ob ein Duell stattgefunden hat. Was den Prinzen Murat noch besonders gegen seinen Vetter aufgebracht hat, ist der Umstand, daß Letzterer einen höheren Rang als Freimaurer bekleidet und als solcher zum Candidaten für den frei gewordenen Großmeisterstuhl vorgeschlagen worden ist. Unter den Freimaurern selbst herrscht große Aufregung. Ueber 200 sind aus Frankreich und den Colonien nach Paris gekommen, um sich bei der morgen stattfindenden Wahl des Großmeisters zu betheiligen. (K. Z.)

Paris, 20. Mai. Said Djemblad, der Drusen-Häuptling, welcher im Gefängnisse todt gefunden wurde, sollte, auf das Andrängen Frankreichs, öffentlich hingerichtet werden, während England sich eben so eindringlich für seine Begnadigung verwandte. Fuad Pascha hat den Mittelweg ergriffen, wie es hier heißt, und ihn im Gefängnisse erdrosseln lassen. Der Mann war ohnehin sehr brustleidend. — Die früher mehrfach angezeigte Absicht Englands, St. Jean d'Acre zu besetzen, wird hier als fortwährend vorhanden angesehen.

Großbritannien.

* **London.** [Mittheilungen über Deutschland.] Die französische wie die englische Presse beschäftigen sich jetzt viel mit Deutschland; doch kommen dabei wunderliche Geschichten zu Tage. So bringen „Daily-News“, das Organ des Lord John Russell, eine Correspondenz aus Frankfurt, wonach das Ideal der dirigirenden Minister in Dresden, München, Stuttgart, Hannover und Darmstadt eine Heptarchie, d. h. eine Theilung Deutschlands in sieben Königreiche: Deutsch-Oesterreich, ein geschwächtes Preußen, die vier mittelstaatlichen Königreiche und Hessen. Natürlich bedürfe die Heptarchie eines Protektors; und da die Großmächte Oesterreich und Preußen verschwunden, der Zar weit, der Himmel kaum geneigt sein werde, das Amt zu übernehmen, so werde die Suzeränetät von selbst dem Kaiser Napoleon zufallen. Napoleon werde die Heptarchie als eine Verbesserung der Idee seines großen Onkels auffassen und so in jedem Falle gewiß das linke Rheinufer in die Tasche stecken, Baiern und Hessen aber auf dem rechten Ufer entschädigen, indem sie sich mit Würtemberg in das Großherzogthum Baden theilten.

Die „Saturday-Review“ benützt die Gelegenheit einer Besprechung der Adresse des österreichischen Oberhauses, um Preußen, welches in diesem Augenblicke fast bei allen englischen Blättern in Ungnade gefallen ist, Eins an's Bein zu geben.

„Die Adresse des Oberhauses in Wien an den Thron zeichnet sich — schreibt die „Saturday Review“ — durch jene Directheit und Würde der Sprache aus, welche überhaupt in den Depeschen und Manifesten Wien's glänzt und in allen amtlichen Schriftstücken, die von Berlin ausgehen, so merkwürdiger Weise fehlt. Die Anlage Oesterreichs und des österreichischen Adels zum Regieren eines großen Reiches und die Mühe, mit der die Preußen, selbst unter den günstigsten Umständen, sich auf der Höhe des Augenblicks erheben, zeigen sich sehr schlagend in dem großen Unterschiede, der zwischen ihren Staatsschriften herrscht. Die Italiener stehen in ihren Staatsschriften obenan in Europa; die Oesterreicher, die Franzosen und die Engländer kann man vielleicht auf dieselbe Linie stellen, während Preußen in der Regel nicht nur nichts sagt, sondern sich auch mit der größtmöglichen Verworrenheit und Uneleganz ausläßt.“

Rußland.

Ω **St. Petersburg,** 14. Mai. [Eisgang. — Parade.] Gestern wehten durch die sonst milde Frühlingsluft dann und wann kalte Windstöße aus Osten und kühlten die Vergnügungslust der luftbedürftigen Bewohner unserer Residenz etwas ab. Die übliche Mai-Gulanja (Spaziergang) in Katharinenhof war nichtsdestoweniger von vielen tausend Menschen belebt, die sich zu Fuß, zu Roß und im Wagen, so gut es eben gehen mochte, mit rothen Nasen und in Mäntel und Pelze gehüllt, zu amüsiren versuchten. Der Schauplatz dieses Volksfestes, der Katharinenhofer-Park, entbehrte noch jedes grünen Schmucks — auch nicht ein einziger frischer Grashalm war unter den kahlen Baumpartien zu erblicken. Heute löste sich das Räthsel dieser winterlichen Temperatur, denn über Nacht hatte sich das Ladoga-Eis auf der Newa innerhalb der Residenzgrenzen eingefunden. Während im Laufe des Vormittags sich die Truppen des gesammten in und um Petersburg garnisonirenden Garde-Corps auf dem Marsfelde zu der alljährlich stattfindenden Mai-Parade aufstellten, war die Newa im vollen Eisgange. Das Wetter hatte sich jedoch sehr gebessert. Der Himmel war klar geworden, und als der Kaiser auf einem prachtvollen Grauschimmel, gefolgt von einer glänzenden und zahlreichen Suite, die Front der paradirenden Truppen unter dem donnernden Hurrah derselben hinuntersprengte, beleuchtete eine warme helle Frühlingssonne das unvergleichliche Schauspiel. Man darf sich dieses Ausdrucks wohl bedienen. 40,000 Mann russischer Garden in ihrem vollen Paradeschmuck — das ist in der That etwas Unvergleichliches. Auch hatte sich eine zahllose Menschenmenge als Zuschauer eingefunden. Selbst die Dächer und Schornsteine der Paläste und palastähnlichen Gebäude, welche das Marsfeld in unabsehbarer Linie umgeben, waren in Requisition genommen. Die Truppen standen in drei Treffen, Front nach dem Sommergarten. Im ersten die Infanterie in Bataillons-Kolonnen, im zweiten die Kavallerie in Eskadrons-Kolonnen, im dritten die Artillerie. Als der Kaiser die Fronten abgeritten hatte, näherte sich dem rechten Flügel ein offener vierspänniger Wagen mit einem Galagespann. In ihm saßen die Kaiserin und die Gemahlinnen der drei Großfürsten, sämmtlich in Frühjahrs-Toilette, weiße Hüte und weiße Burnusse. Die Damen fuhren nun ebenfalls die Fronten aller drei Treffen hinunter. Der Kaiser hatte unterdessen den Befehl über die Parade persönlich übernommen und begleitete mit gesenktem Säbel den Wagen, indem er rechts zur Seite ritt. Dem Wagen folgte die ganze kais. Suite. In der Mitte der Front, den Truppen gegenüber, war ein großes grünes Zelt errichtet. In diesem hatten mittlerweile verschiedene Notabilitäten aus der schönen Welt unseres Hofes Platz genommen. Nach Besichtigung der Truppen begab sich nun auch die Kaiserin mit den drei Großfürstinnen nach dem Zelte, und als die hohen Damen dort Platz genommen hatten, sprengte der Kaiser, gefolgt von den Großfürsten und den Commandeuren der Truppentheile, vor die Front, stellte sich dem Zelte gegenüber auf und ließ die Truppen auf sein Commando präsentiren. Darauf führte er Ihrer Majestät die Parade persönlich vorbei, indem er selbst an der Spitze seiner Suite zuerst vorbeidefilirte. Das Defilement eröffneten die verschiedenen Stäbe, das persönliche Gefolge des Kaisers und die Tscherkessen. Dann kam die Infanterie, die Fußartillerie, die Kavallerie, zuletzt die reitende Artillerie. Das erste Defilement der Infanterie dauerte, obgleich es in Compagniefront vor sich ging, eine volle Stunde, die ganze Parade währte fast drei Stunden. Der Kaiser soll in Anerkennung seiner Zufriedenheit mit den Leistungen der Truppen jedem Manne einen halben Rubel Silber Gratifikation bewilligt haben.

St. Petersburg, 15. Mai. [Die Unruhen im Gouvernement Kasan.] Ueber die bereits erwähnten Gerüchte von Bauernunruhen in verschiedenen Gouvernements dringen dunkele Gerüchte hierher. Man ist gespannt auf die amtlichen Anzeigen davon. Was gerüchtsweise verlautet, bezieht sich in Kürze auf das Erscheinen eines zweiten falschen Demetrius in Kasan und namentlich im Kreise Ispaß, der sich für den vom Adel wegen der Bauernbefreiung verfolgten Kaiser Alexander II. ausgiebt. Seine Anhänger aus 17 Dörfern hätten sich verschanzt und vertheidigten sich gegen die Truppen. 70 Mann wären beim ersten Angriff gefallen, die Bauern hatten den Kommandeur der Truppen, den Landrath und andere Beamte zu Gefangenen gemacht und Jefimowitsch, bekannt durch seine Expedition gegen Unkowski und Europeus, ist dorthin geeilt, die Ruhe herzustellen. Die Bauern sollen über die zweijährige Uebergangsperiode empört sein, mögen nicht an das verlesene Manifest glauben und behaupten, es sei nicht mit dem Original übereinstimmend. Die Berichte der in die Provinzen entsandten General- und Flügel-Adjutanten sollen nicht erfreulich lauten. Gouverneur Olsusief hat berichtet, das Volk wollte nicht einmal glauben, er sei wirklich des Kaisers Adjutant und sah sich genöthigt, seiner Autorität durch Truppen, Bayonnete und körperliche Züchtigung mit Ruthen Ansehen und Glauben zu verschaffen. Auf den Gütern des General Olchin im Gouvernement Petersburg mußte Militär gegen die Bauern einschreiten. Im Gouvernement Pensa waren die Bauern im Kreise Tschembar auf den Gütern des Grafen Uwarow aufgestanden. Zwei Bataillone hatten die Paar tausend Bauern zu Paaren getrieben, welche die Beamten der Landpolizei, Isprawnik und Stanowoj, einen Junker und mehrere Soldaten gefangen genommen hatten. — Nach einer anderen Variante aus Kasan sei unter den Roskolucks ein falscher Prophet erschienen, der sich für den Kaiser Alexander II. ausgab. 10,000 Bauern, meist von den Staatsdomänen, seien aufgestanden. Der Gouverneur Kostaninow und der General à la Suite Apraxin rückten mit 12 Compagnien gegen die Rebellen. Apraxin ließ unter sie feuern; 70 Mann fielen und nachdem die Haufen sich zerstreut, blieb der Prophet auf den Knieen liegen, über dem Haupte das neue Bauernstatut haltend. Im Gouvernement Perm herrscht große Bewegung unter den Fabrikbauern. — Im Kreise Odessa, 60 Werst von der Stadt Odessa, in den Besitzungen Korjakow's, Kuris und Swietschin's haben die Bauern sich geweigert, für den Herrn ferner zu arbeiten. Die Rebellen wurden durch die Behörden eines Besseren belehrt. Von Truppen umzingelt, wurde aus ihrer Mitte ein Rädelsführer gezogen und hingestreckt, um mit Ruthen gepeitscht zu werden. Die ganzen Haufen warfen sich zu Boden und riefen: „peitscht uns alle! er ist nicht schuldiger, als wir!“ Ihr Wunsch ging in Erfüllung, denn Swietschin ließ sie sämmtlich mit Ruthenstreichen von 30 bis 300 und 400 Hieben bestrafen und stellte die Ruhe wieder her. (B. H.)

Von der Weichsel, 20. Mai. [Der Monstreprozeß in Warschau.] Die Untersuchung gegen die April-Verhafteten ist zu Ende. Sie hat sich durchweg zum Vortheile der Angeklagten herausgestellt; sie legt aber auch ein glänzendes Zeugniß für den Richterstand im Königreiche Polen ab.

Der Justizdirektor (Minister der Justiz), Herr Wielopolski, hat zur Untersuchung der am 8., 9. und folgenden Apriltagen Verhafteten eine Commission nach der Festung Modlin gesendet, deren Vorsitzender der Präsident des Landesgerichtes, Herr Wieczorkawski, war. Der Bericht, den er abstattete, besteht aus nicht weniger als 37 Fascikeln und kommt zu dem Schlusse, daß in Betreff dieser Verhafteten der Thatbestand einer strafbaren Handlung nicht constatirt werden kann. Die Polizei- und die Militärbehörden, welche diese Leute verhafteten, waren ebenfalls nicht im Stande, einen solchen Thatbestand gerichtsordnungsmäßig herzustellen.

Die Inhaftirten werden in zwei Klassen getheilt, in solche erstens, welche beschuldigt sind, sich bei den bekannten Straßentumulten betheiligt zu haben, dann in Jene, welche überhaupt der Handlungen beinzichtigt werden, die gegen die Sicherheit des Staates gerichtet sind. Die Zahl der Ersteren beträgt 72: Menschen aus allen Kategorien und Klassen, Bürger, Ingenieure, Techniker, Arbeiter, Handwerker, aber auch mehrere Beamte, ein verabschiedeter Soldat, ein Schüler der Akademie der schönen Künste, ein Setzer der „Gazetta Polska“ und ein Pfründner, ein 70jähriger Greis aus einem Wohlthätigkeitsvereine Namens Gizaczynski Casimir. Alle sind nur blindlings aufs Gerathewohl aufgegriffen worden. Der Bericht des Untersuchungspräsidenten geht nun in eine treffende Schilderung und Analyse der stattgehabten Ereignisse ein, worin der Polizei mancher scharfe Hieb versetzt wird. Die Polizei, wird darin gesagt, hat seit Wochen und Monaten diesen Vorfällen zugesehen. Sie hätte ihnen zuvorkommen sollen, sie hätte dieselben hintertreiben können. Sie ließ den Dingen ihren Lauf; sie ließ dieselben geschehen. Man war bereits gewohnt, sich so zu betragen, da warf sie sich plötzlich auf Wehrlose und das Unglück war unvermeidlich. Sehr richtig wird ferner bemerkt, daß bei solchen Anlässen die Unschuldigen, Jene, welche aus Neugierde herbeiströmen, am ehesten aufgegriffen werden, weil sie eben im Gefühle ihrer Unschuld die Säumigsten sind, sich aus dem Staube zu machen.

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

hatten, um daselbst in den Viehställen und an den Gebäuden ihre Brutstätten aufzuschlagen, in Folge der kalten Witterung aus Nahrungsmangel im verhungerten und erstarrten Zustande umgekommen sind. Bekanntlich leben die Schwalben nur von Insekten, vorzugsweise von Mücken und Fliegen, welche sie während des Fluges sehr geschickt in der Luft fangen; in anderer Weise sich Nahrung anzueignen, sind sie außer Stande. Bei der anhaltenden, auch nicht durch einen einzigen warmen Tag unterbrochenen winterlichen Kälte fand es natürlich kein Insekt geheuer, seinen Schlupfwinkel zu verlassen, um sich nach Mückenart im blauen Aether herum zu tummeln, und deshalb gebrach es auch jenen zarten traulichen Thierchen, den Schwalben, schon lange an aller Nahrung, so viel sie auch in ihrer rastlosen Thätigkeit umherschweiften, bis sie endlich vor Hunger und Erschöpfung todt aus der Luft niederfielen. Am Vormittage des 4. d. M. las der Berichterstatter in Zeit von einigen Stunden 9 Stück derselben vom Erdboden auf, andere flüchteten sich durch die geöffneten Fenster in die Zimmer, wo sie indeß auch nach kurzer Frist starben, und endlich wurden sogar einige todt aus ihren Nestern genommen. Am 5. sah man schon keine Schwalbe mehr, während noch vor einigen Tagen die Luft damit reich bevölkert war.

[Kalte Jahre.] Die ungewöhnlich kalte Witterung, die beinahe in ganz Europa bis tief in die Frühlingszeit den Bewohnern der großen Halbinsel starre Glieder machte, veranlaßte einen deutschen Gelehrten die kältesten Jahre, gestützt auf historische Daten, zusammenzustellen. Das kälteste Jahr, dessen die Chronisten als eines der kältesten erwähnen, ist das Jahr 1408; die Chronisten nennen es das „Jahr des großen Winters“; 1458, erzählt Aeneas Silvius, hätten auf dem Eise der unteren Donau 40,000 Mann campirt. Aus dem Jahre 1468 erzählt Philipp von Commines, Sekretär Ludwig XI. von Frankreich, wären an die Truppen „Weinstücke“ vertheilt worden; der Frost hätte nämlich den Wein in den Fässern erfrieren gemacht. Aus dem 16. Jahrhundert sind besonders kalte Jahre bekannt; hingegen berichtet der Chronist Mézeray aus dem Jahre 1608, daß „das Brodt, welches man Heinrich IV. vorlegte, gefroren war“. — Unter der Regierung Carls IX. wüthete der berüchtigte Winter vom Jahre 1657 auf 1658. Das 18. Jahrhundert hat viele und große Kälte aufzuweisen. Die furchtbare Kälte, die 1709 Europa heimsuchte, hatte eine Hungersnoth zur Folge, so daß selbst auf den Tisch der Frau von Maintenon nur Haferbrodt kam; — 1740 fror die Themse völlig zu; 1776 und 1789 mußte die k. Küche zu Versailles geöffnet, und auf den offenen Gassen in Paris Feuer angezündet werden, damit die Armen sich erwärmen konnten. Die Pariser errichteten dem unglücklichen Könige ein Denkmal aus Schnee, und setzten darüber folgende Inschrift:

„Louis, les indigents que ta bonté protège
Ne peuvent t'élever qu'un monument de neige
Mais ii plaît d'avantage à ton coeur généreux
Que la marbre payée du pain des malheureux.“

(„O, Ludwig, die Bedrängten, die Deine Güte schützt,
Sie konnten Dir erbau'n ein Denkmal nur aus Schnee.
Doch Deiner Großmuth, Herr, gefällt es sicher besser,
Als Marmor, den das Brodt der Armuth Dir bezahlt.“)

Im 19. Jahrhundert haben sich die Jahre 1812, 1820, 1829, 1838, 1841, 1842, 1853 und 1860 durch harte und lange Winter unvortheilhaft ausgezeichnet.

[Der h. Januarius und die neue Aera Italiens.] Bei allen guten Eigenschaften, welche der Neapolitaner seit Beginn der neuen Aera entwickelt, kann er doch von einem nicht lassen, von seinem Aberglauben, in seinem Sinne seinem Glauben an den heiligen Januarius. Der 3. Mai war der Tag, an welchem dieser Heilige sein berühmtes Wunder vollbringen sollte, und mit Angst sah das Volk dem Ereigniß entgegen: handelte es sich doch darum, zu erfahren, ob dem alten Herrn das neue System gefalle oder nicht. Und, o Wunder! auch er ist von den Bourbons abgefallen, denen zu Liebe er sonst so willfährig geblutet hat: schon 2 Stunden vor der gewöhnlichen Zeit ließ der Heilige sein Blut laufen, und „Er will es! Er will es!“ ertönte es aus der beklommenen Brust der ängstlich harrenden Menge. Jetzt ist das Volk nun wirklich beruhigt, und nun wehe den bourbonistischen Reactionsversuchen. Jetzt kann der beredteste Lobredner der früheren Zustände, selbst wenn das Klingen der Münze noch über seiner Worte süßen Klang geht, nichts mehr ausrichten. Der heilige Januarius will es! und nun hilft kein Gott mehr.

△ „Ein neuer Wahlmodus für Preußen. Von Baron v. Schimmelmann, Rittmeister a. D. (Berlin, 1860. Verlag von A. Vogel u. Co.)“ Der Verf. ist ein Gegner des Drei-Klassen-Systems und ein Freund der Oeffentlichkeit bei den Wahlen. Nach dem von ihm aufgestellten neuen Wahlmodus wählen nicht mehr die Menschen, sondern die Thaler; es ist nicht mehr von der Majorität der Wähler, sondern nur noch der Thaler und zwar der Steuerthaler die Rede; dabei verwirft der Verf. jeden Census. Die Urwahl-Bezirke werden in der Art gebildet, daß ca. 250 Urwähler 1 Wahlmann wählen; jeder Urwähler hat so viel Stimmen, als er Thaler Steuern zahlt. „Die Urwahlen geschehen nach absoluter Steuer-Thaler-Mehrheit“ (wörtlich). Zahlen z. B. die 250 Urwähler eines Bezirks 2000 Thlr. Steuern, so ist 1001 Steuerthaler die Mehrheit, und sollte zufällig einer der Urwähler diese Summe oder gar mehr Steuern bezahlen, so ist seine Stimme allein schon die entscheidende. Jedenfalls ist mehr Methode darin, als in dem Drei-Klassen-System; und wenn der Staat nichts als eine Aktien-Gesellschaft ist, so hat dieses Thaler-Wahlgesetz seine Berechtigung.

△ „Europäischer Geschichtskalender. Erster Jahrgang 1860. Herausgegeben von H. Schultheß. Mit einem Vorworte von Heinrich v. Sybel. (Nördlingen, 1861. C. H. Beck'sche Buchhandlung.)“ Das ist ein Buch, welches einem wirklichen Bedürfniß entspricht. Wir schließen uns ganz den Worten des Herrn Vorredners an, daß diese Schrift allen denen willkommen sein wird, welche die Geschichte der Zeit in den einzelnen Stadien ihrer Entwickelung aufmerksam beobachten, und die hier eine Masse von Thatsachen zusammengestellt finden, die ihrem Gedächtniß vielleicht wieder entfallen waren, und die, einzeln genommen zum Theil nicht gerade bedeutend, doch in dieser oder jener Beziehung nothwendige Glieder in der Kette der Zeitgeschichte sind. Die Sammlung ist mit großer Sorgfalt angelegt worden und umfaßt: 1) Chronik der Ereignisse im europäischen Staaten-Systeme im Jahre 1860; 2) der Ereignisse in Deutschland und 3) in Oesterreich in demselben Jahre; 4) Uebersicht der Börsencourse in London, Paris und Wien im Jahre 1860 — für den Kaufmann wie für den Politiker von großem Interesse; 5) Rückblick auf die Ereignisse des Jahres 1859; 6) Uebersicht der Ereignisse des Jahres 1860 in ihrem Zusammenhange und endlich 7) als ein sehr dankenswerthe Zugabe: „Garibaldi, eine psychologisch-biographische Skizze von dem bekannten Historiker Dr. H. Reuchlin.“

△ „Das preußische Gewerbegesetz vom Jahre 1849. Eine Stimme aus der Praxis.“ (Berlin 1861. Verlag von Julius Springer.) Wie der Titel ergiebt, unterwirft die kleine Schrift das Gewerbegesetz vom Jahre 1849 einer näheren Beleuchtung vom praktischen Gesichtspunkte aus und kommt zu dem Resultate, daß dasselbe sich nicht nur nicht bewährt hat, sondern der Gewerbsamkeit auch äußerst nachtheilig gewesen ist. Wir empfehlen die beachtenswerthe Broschüre den Freunden, wie den Gegnern der Gewerbe-Freiheit.

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

Die zweite Kategorie zählt weit weniger, aber hervorragendere und bekanntere Persönlichkeiten, darunter den ehemaligen Bürgermeister Ludwig Neferawski; er ist beschuldigt der Aufwieglung des Volkes an öffentlichen Orten. Nicolaus Stanislaus Epstein, Sohn des bekannten Bankiers und Präsidenten der Wien-Warschauer Eisenbahn, wurde beschuldigt, die Anbringung des weißen (polnischen) Adlers an der Creditanstalt angeordnet zu haben. Des Einverständnisses mit ihm ist Alexander Niewarowski, Redacteur der „Pszczola", angeklagt. Arenstein Sender Gecel, Israelit, wird verdächtigt, einen Volksauflauf im Sächsischen Garten veranlaßt zu haben u. dgl. Auch gegen diese liegt kein Grund zur Anklage vor, und die bisherigen gewonnenen Resultate liefern den Anhaltspunkt, daß auch ein weiteres fortgesetztes Verfahren zu keinen anderen Erfolgen führen würde. Man hat in vielen Fällen Aufklärung von der Kanzlei des Statthalters verlangt, eine solche aber nicht erhalten. Daher stellt der Präsident der Untersuchungs-Commission den Antrag, die Verhafteten gänzlich in Freiheit zu setzen. Zur Begründung seiner Ansicht werden die einschlägigen Gesetzstellen und Paragraphen angeführt. So endet ein Monstreprozeß; der Berg hat wieder ein Mäuslein geboren, leider hat mancher Unschuldige dieses winzige Resultat mit einem längeren Verlust der Freiheit zu beklagen. Es ist ein Glück für die unschuldig Verhafteten, daß ihre Untersuchung den Händen eines integren Beamten anvertraut wurde und nicht auf den Rath der russischen Verwaltung abgestraft wurden. Das scharfe Auge, welches die europäische Presse auf die warschauer Vorgänge geheftet hielt, dürfte zu diesem Resultate nicht wenig beigetragen haben. (O. Z.)

Von der Weichsel, 10. Mai. Unter den vielen Dementis, welche die russische Polizei gegen die Nachrichten aus Polen in ausländischen Zeitungen losgelassen hat, um die offenbarsten Thatsachen Lügen zu strafen, befand sich auch eines, das dem Gerüchte widersprach, Soldaten und Urlauber der russischen Armee hätten die Bauern im Königreiche aufgewiegelt, unter ihnen Mißtrauen und Uebelwollen gegen die Gutsbesitzer verbreitet und sogar zu Metzeleien angeregt. Hier möge ein officielles Dokument zur Bestätigung jener regierungsseitig bestrittenen Angabe in Abschrift und Uebersetzung folgen: Ad Nr. 7540. Geschehen in Plock, den 13. (25.) April 1861. An Se. Excellenz den Civil-Gouverneur (Gouvernement Plock). Am 9. (21.) laufenden Monats und Jahres wurde im Dorfe Sielkuli ein verabschiedeter Soldat des Infanterie-Regiments Murowski, Martin Jablonski, verhaftet, welcher beschuldigt war, beunruhigende und falsche Gerüchte dadurch verbreitet zu haben, daß er sagte: „Der Kaiser zahle für jeden getödteten Edelmann oder auch mit dem Bayonnet Durchstochenen 25 S.-R. nicht nur ihm, sondern jedem Bauer, der es thun wird." Aus der in Folge der Anzeige des Gemeindevorstehers von Sielkuli an den Bürgermeister von Plonsk unterm 9. (21.) April l. J. eingeleiteten Untersuchung hat sich ergeben, daß Jablonski wirklich diese Nachricht in der Schänke von Sielkuli verbreitet und, zur Verantwortung gezogen, am 9. (21.) April erklärt hat, er habe bei seiner Anwesenheit in der Schänke sich in das Gespräch zwischen Kolczynski und dem Schankwirth Kuligowski über Erwerbung von Hufen Landes gemischt und sie an den königl. Befehl erinnert. Als hierauf Kolczynski verächtlich antwortete, fügte er (Jablonski) hinzu: „Wenn K. den Herrn (Gutsbesitzer) tödtet, so erhält er 25 S.-R." Die Nachricht hierüber hatte er, wie er behauptet, von einem vorübergehenden Soldaten, dessen Name ihm unbekannt, in der Schänke von Gumow am 3. (15.) April l. J. gehört. In meinem Bureau vernommen, bekannte er, daß er wirklich in der Schänke von Sielkuli in Gegenwart oben angeführter Personen die Worte gesprochen habe: „Wir werden bald alle Gutsbesitzer niedermetzeln und dann auch Boden erhalten, außerdem werde für jeden getödteten Gutsbesitzer 25 S.-R. bezahlt." Er sei ferner im Laufe des Gesprächs gänzlich gezwungen worden, es in der Schänke zu sagen, aber nicht um die Bauern aufzuwiegeln, sondern dem Kolczynski zum Trotz, der mit ihm zu streiten begann. Im Uebrigen blieb er dabei, er habe diese Nachricht von einem vorübergehenden ihm unbekannten Soldaten gehört. Da dieser Mensch ein verabschiedeter Soldat, so ist er, der Verfügung des Kriegschefs des Gouvernements Plock gemäß, sammt den ihn betreffenden Untersuchungs-Akten, diesem zum weiteren Verfahren zugestellt worden. Ich habe die Ehre, dies Sr. Excellenz dem Hrn. Gouverneur hiermit anzuzeigen."

Osmanisches Reich.

Bukarest, 14. Mai. [Die Vereinigung der Moldau und Wallachei.] Wie wir aus guter Quelle erfahren, wird die Kammer nach Schluß der Ferien ihre Sitzungen bereits im Verbande mit der Moldau beginnen, und soll bis dahin auch das neue Ministerium fungiren, zu dessen Bildung der Fürst Herrn Panu, einen intelligenten Mann aus der Moldau, hierher berufen hat, auf dessen Veranlassung sodann noch mehrere Kapazitäten aus Jassy nachfolgen.

Das Ministerium — heißt es — werde aus hervorragenden Namen beider Fürstenthümer gebildet, und damit wohl hauptsächlich angestrebt: daß selbes sodann im Falle einer vollständigen Union als „Kabinet der vereinigten Fürstenthümer" (Kabinetu Principatelor Unite) fortbestehen könne.

Gestern wurde den hier anwesenden Moldauern im Salon Hugues ein glänzendes Banket gegeben, bei welcher Gelegenheit mehrere Reden zu Gunsten der Union und des gemeinsamen Fortschritts gehalten wurden. Vor allen zeichnete sich jene des Herrn Panu aus, welcher mit einem nicht enden wollendes „Se traske" (Hoch) und Jubel folgte. (Wdr.)

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 23. Mai. [Tagesbericht.] Die Schlesische Zeitung rekapitulirt erst heute unsere bereits in Nr. 229 der Breslauer Zeitung (am vorigen Sonntag) publicirte Notiz über die am 3. Aug. d. J. erwartete Ankunft Sr. Majestät des Königs in Breslau, an welchem Tage man die Enthüllung der Statue des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III. hierselbst zu ermöglichen hofft. Der gedachte Tag ist nicht nur der Geburtstag des hochseligen Königs, sondern auch der Tag, an welchem sich derselbe durch Verlegung der Universität nach hier ein unvergeßliches Verdienst um unsere Stadt erwarb, und eben deshalb war er allen zu Vollziehung eines solchen Actes geeignet. Wie wir schon vor längerer Zeit und auch in der gedachten Nummer der Bresl. Zeitung mittheilten, beabsichtigt man das Denkmal vor dem Rathhause, auf dem ehemaligen Fischmarkte, zu errichten, und ist, um hier einen schönen, freien Platz zu schaffen, schon seit Jahren in Unterhandlungen mit den Besitzern der Häuser, die Behörden darüber, die Hauptwache an einen anderen Ort zu verlegen und das alte Gebäude niederzureißen. Diese Unterhandlungen sind nun zu einem günstigen Resultat gelangt und Herr Geh. Rath und Ober-Bürgermeister Elwanger hat sich durch die in dieser Angelegenheit entwickelte Umsicht und Energie ein unbestreitbares Verdienst um die Kommune und den Dank der Einwohnerschaft erworben. Das Gebäude würde jetzt schon niedergerissen werden können, da man an den maßgebenden Stellen mit der Entfernung der Hauptwache von ihrem jetzigen Platze einverstanden ist, wenn man für die einstweilige Unterbringung ein geeignetes Lokal bereit hätte. — Wenn die Schles. Ztg. bemerkt: „natürlich wird die Stadt den Militärfiskus für das Aufgeben des Gebäudes in der oder anderen Weise entschädigen müssen" — so ist sie ganz vergessen, daß hierüber der städtischen Behörde bestimmte Vorlagen zur Entscheidung vorgelegen haben und daß die Stadtverordneten-Versammlung schon vor länger als einem Jahre eine bestimmte Summe bewilligt hat, um das Grundstück östlich am königl. Palais anzukaufen und hier die Hauptwache errichten zu können. Die Bresl. Ztg. hat über diese für die gesammte Einwohnerschaft sehr interessante Angelegenheit schon längst ausführliche Mittheilungen gebracht, der Schles. Ztg. scheinen dies alles noch lauter Neuigkeiten zu sein.

=a= Die „Königsb. Ztg." bringt die mit Zuversicht ausgesprochene Nachricht, daß die Huldigungsfeierlichkeiten (wir acceptiren diesen Ausdruck, da uns augenblicklich kein bezeichnenderer zu Gebote steht; eine wirkliche Huldigung wird bekanntlich nirgends stattfinden) zu Königsberg ganz bestimmt im Monat Juni stattfinden werden. (S. den Artikel „Königsberg" im politischen Theil d. Ztg.) Die Arbeiten im königl. Schlosse zu Königsberg werden deshalb mit doppelter Anstrengung betrieben. — Unsere gut unterrichteten berliner Correspondenten haben bereits darauf hingewiesen, daß Se. Majestät im Juni sich nur nach Königsberg und später an den Rhein begeben werden, um dort die Huldigungen der Einwohnerschaft entgegenzunehmen, und dies stimmt mit obigen Angaben vollständig überein.

§ Unter den Mittheilungen, mit denen der Vorsitzende, Hr. Justizrath Hübner, die heutige Stadtverordneten-Versammlung eröffnete, befand sich auch ein Schreiben des Hrn. Buchhändlers und Stadtverordneten H. Korn, welches die Trauerbotschaft enthielt, daß der bisherige Redacteur der „Schlesischen Zeitung" Hr. Voigt (welcher durch eine Reihe von Jahren Vorstandsmitglied der Versammlung gewesen) auf der Rückreise in der Nacht vom 22. zum 23. Mai zu Frankfurt a. M. gestorben sei. Der Hr. Vorsitzende gedachte des warmen Eifers und der großen Thätigkeit, welche der Verstorbene in seiner obengedachten Funktion den Communal-Angelegenheiten gewidmet habe, mit herzlichen Worten. Sollte eine Beisetzung des Verstorbenen in hiesiger Stadt statthaben, so wird das Nöthige in Bezug der Betheiligung der Stadtverordneten an dieser ernsten Feierlichkeit angeordnet werden, um auch so das Andenken an ihren verdienten Kollegen zu ehren.

Der Fiskus, welcher durch 44 Jahre 300 Thlr. jährlich zur Armenkasse beigesteuert, hatte dies in letzter Zeit verweigert und es war deshalb der Rechtsweg eingeschlagen worden. Derselbe hat in letzter Instanz entschieden, daß diese Beisteuer verjährt und der Fiskus gehalten sei: diese 300 Thlr. auch noch ferner zu zahlen:

Aus dem städtischen Arbeitshause sind im Laufe des vorigen Monats 87 Individuen entlassen und am Schlusse desselben 281 daselbst verblieben.

Bereits seit 18 Jahren ist es im Werke, einen Katalog der v. Rhedigerschen Bibliothek anfertigen zu lassen, und nachdem dies Vorhaben manches Hundert von Thalern gekostet, ohne daß etwas Erhebliches gewonnen worden, wurde das Geschäft der Catalogisirung vor 4 Jahren dem Hrn. Dr. Pfeiffer anvertraut, der sich verpflichtete — die Catalogisirung für die aus früheren Bewilligungen noch restirende Summe von 680 Thlr. auszuführen, ohne jedoch einen Termin festzusetzen, bis wohin die Arbeit beendet sein müsse, dagegen sei er es zufrieden, wenn er das Honorar im Verhältniß des bereits gelieferten ausgezahlt erhalte. Nun ist es bekanntlich die Absicht der städtischen Behörden: die 3 Bibliotheken (die Rhediger'sche, die Magdalenen- und Bernhardin-Bibliothek) in den Sälen des neuen Stadthauses zu vereinigen — und es tritt somit die Nothwendigkeit ein, auf einen Bibliothekar zu denken. Hr. Dr. Pfeiffer verspricht nun, wenn ihm diese Bibliothekarstelle (mit 500 Thlr. Gehalt und freier Amtswohnung) in Aussicht gestellt wird, die Catalogisirung bis zur Translokation zu beenden. Der Magistrat befürwortet dies und beantragt die Creirung einer Bibliothekarstelle mit 500 Thlr. und freier Wohnung, ferner einer Sekretärsstelle mit 400 Thlr. und eines Bibliothekdieners mit 120 Thlr. Gehalt. Die Versammlung beschloß: diese Sache nochmals an den Magistrat zurückgehen zu lassen, und sich über mehrere Punkte Aufklärung und weitere Motivirung zu erbitten.

Das Ministerium hat entschieden: daß die Commune Breslau's die Salvatorkirche auf denselben Platz, auf dem sie früher gestanden, auf eigene Kosten zu erbauen habe. Der Magistrat schlägt vor, hiergegen den Rechtsweg zu beschreiten; die Versammlung stimmt dem vollständig bei, ersucht jedoch den Magistrat: sich zuvor die Gewißheit zu verschaffen, daß von Baupolizei wegen gegen die Errichtung der Kirche auf dem Salvatorplatze nichts zu erinnern sei.

≏ Nach einer neuerdings ergangenen Verfügung des königl. Appellations-Gerichts ist die executionsfreie Saat- und Erntezeit im Geschäftsbereiche des hiesigen Kreisgerichts folgendermaßen festgesetzt: a) für die Frühjahrssaat vom 17. bis 30. April, b) für die Herbstsaat vom 17. bis 30. September, c) für die Ernte vom 16. Juli bis 12. August. Es wird jetzt als ganz verbürgt gemeldet, daß in Bezug auf die Besoldung der Subalternbeamten des Kreisgerichts die wohlbegründete und schon unter dem vorigen Justizminister in Aussicht genommene Gleichstellung mit denen des Stadtgerichts nahe bevorstehe.

△ [Staatsbürgerrecht der Amnestirten.] Nach einer bresl. Correspondenz in der „Voss. Ztg." soll dem Herrn J. Ronge, eben so wie dem bekannten Schriftsteller Dr. Marx in Berlin, seitens des hiesigen Polizeipräsidiums bedeutet worden sein, daß er durch seinen Aufenthalt im Auslande das Staatsbürgerrecht in Preußen verloren habe und dasselbe erst wieder erwerben müsse. Herr Ronge habe darauf nicht geantwortet, sondern wolle sich an das Ministerium wenden und sich gegen eine solche Zumuthung verwahren. Ist die Sache gegründet, so würde allerdings die so freudig begrüßte Amnestie sehr an ihrer Bedeutung verlieren. Derselbe Correspondent theilt mit, daß in den letzten Tagen eine Schrift Ronge's auf Befehl des Polizeipräsidiums mit Beschlag belegt und durch den Polizei-Commiss. Herrn Mücke die vorgefundenen 500 Exemplare weggenommen worden seien.

= [Warnung.] Es ist, wie auch diese Zeitung mitgetheilt hat, jüngst wieder der Fall vorgekommen, daß ein Mädchen beim Reinigen der Fenster das Unglück hatte, auf die Straße hinabzustürzen, und nur ein glücklicher Zufall hat die Fallende vor tödtlicher Verletzung bewahrt. Nach ihrer eigenen Versicherung war ihr, während sie mit der Rechten die äußeren Scheiben reinigte, die das Fensterkreuz haltende Linke erstarrt, so daß sie bei dem Versuche loszulassen, das Geschick traf, das bei tausend anderen Fällen den Tod oder doch lebensgefährliche Verletzung nach sich zieht. Vorsicht kann hier nicht warm genug empfohlen werden, vor Allem muß darauf gesehen werden, daß das Geschäft der Fensterreigung von starken und mehr dazu geeigneten Männern oder in der Weise vorgenommen wird, daß die Fenster ausgehoben und im Zimmer selbst gereinigt werden. Es ist gar nichts Seltenes, daß man Mädchen im dritten oder vierten Stockwerk in fast schwindelnder Höhe diesem gefährlichen Geschäft obliegen sieht, das selbst für die Vorübergehenden tödtlich werden kann, wenn der, wie die Erfahrung lehrt, gar nicht außer dem Bereich der Möglichkeit liegende Fall des Verunglückens der so beschäftigten Person eintritt.

— * Unter den allerliebsten Miniaturportraits am Schaufenster der Kunsthandlung von Cohn und Hanke auf der Junkernstraße erregen augenblicklich das allgemeinste Interesse zwei Costümbildchen, welche die Signora Trebelli als „Arsaces" und Signora Lorini als „Semiramis" darstellen.

⊿ Der Musikmeister Buchbinder bei dem früher hier garnisonirenden 2. posenschen Inf.-Reg. Nr. 19 wird, wie es heißt, zum Herbst seine militärische Stellung in Glogau aufgeben und nach dem ihm lieb gewordenen Breslau, wo er sich bekanntlich großer Popularität erfreut, zurückkehren, um hier eine neue Musikkapelle zu gründen.

⊿ [Feuer.] Gestern in der frühesten Morgenstunde wurden die Bewohner des benachbarten Dorfes Klein-Sägewitz durch den Schreckensruf „Feuer" aus dem Schlafe geweckt. Es brannte die Besitzung des früheren Dominialgärtners und nur der raschen Löschhilfe und der vollkommenen Windstille ist es zu verdanken, daß das Feuer auf seinen Herd beschränkt werden konnte. Das Vieh wurde noch rechtzeitig gerettet; auch ein großer Theil der Möbel konnte den Flammen entrißen werden. — Wie es heißt, soll das Feuer durch ruchlose Hand angelegt sein.

— ** Gestern Abend in der elften Stunde bemerkte man am Horizont in der Richtung nach Trebnitz zu einen Feuerschein, der von einem Brandunglück in der Gegend von Kapsdorf herrührte. Nähere Nachrichten fehlen noch.

—* Heute Nachmittag 5¼ Uhr war in einer Tischlerwerkstatt auf der Friedrichsstraße Feuer ausgebrochen, das in kurzer Zeit unterdrückt wurde. Eine Anzahl in der Nähe beschäftigter Maurergesellen leistete dabei wirksame Hilf. Auch die Feuerwehr war alarmirt, fand aber bei ihrer Ankunft auf der Brandstätte die Gefahr schon beseitigt, und war nur noch beim Aufräumen thätig.

X. [Zur Turnerei.] Das Turnen der städtischen und königlichen Gymnasien, Realschulen und des Seminars auf dem hiesigen städtischen Turnplatze hot am vergangenen Montage, den 13. Mai, in der früher beschriebenen Weise seinen Anfang genommen. Die Turner sind laut Ministerialordre in 2 Klassen getheilt: a) in Vollturner, d. h. solchen, welche an Geräthen turnen; b) in Freiturner oder Halbturner, d. h. solchen, welche nur Freiübungen und zwar auf den Wunsch der Eltern üben. Wir sagten damals, daß die Zahl der Letzteren nicht erheblich wäre. Wir lassen einen Ueberschlag folgen. Vollturner ca. 2400, Freiturner ca 280, in Summa also 2680 Schüler, welche den Turnplatz besuchen. Sämmtliche Turner sind nach den Anstalten geordnet; jede Anstalt bildet eine Abtheilung, welche die betreffenden Lehrer der Anstalt beaufsichtigen; die einzelnen Abtheilungen sind wiederum in Züge getheilt, zu 5 oder 6, 8 oder 10 Zügen, welchem je ein Zugführer (Primaner oder Secundaner) vorgesetzt wird; jeder Zug besteht aus 5 Riegen, zu deren Beaufsichtigung für jede Riege ein Vorturner und ein Ammann da ist. Die Oberleitung über das Ganze haben die beiden städtischen Turnlehrer Hauptturnlehrer Rödelius und Turnlehrer Hennig. Die Halb- oder Freiturner üben auf einem bestimmten Platze, auf welchen schon seit mehreren Jahren Freiübungen gemacht werden. Dies die Ordnung auf dem Turnplatze. Wenn man nun bedenkt, daß über 800 Schüler auf dem Turnplatze jeden Tag turnen, so müssen wir offen bekennen, daß nach dieser Woche zu urtheilen, die Ordnung eine musterhafte ist, und so ist sie auch wohl im vergangenen Jahre gewesen. Was nun das Turnen der Elementarschüler betrifft, so wird dasselbe wohl nach dem Feste geordnet werden. Knaben, welche noch nicht das Turnalter (10 Jahr) erreicht haben, turnen auf den Wunsch der Eltern privatim unter der persönlichen Leitung des Turnlehrers Hennig Mittwoch und Sonnabend vorläufig von 12—1 Uhr im Kallenbach'schen Turnsaale, wo die Anfangsübungen systematisch geübt werden; Frei- und Ordnungsübungen bilden einen Hauptbestandtheil dieses Turnens. Der Turnverein wird nach dem Feste auf dem öffentlichen Turnplatze nach Beendigung des Schülerturnens seine Uebungen fortsetzen. Die Theilnahme an diesem Vereine wird eine immer regere.

⊠ **Liegnitz**, 22. Mai. [Zur Tageschronik.] Soeben ist nach Beendigung des Schießens der Pfingstkönig bei der Schützengilde proklamirt worden. Den besten Schuß hatte nämlich Herr Sattlermeister und Braudirektor Spindler gethan, er ward daher vom Commissarius des Magistrats, dem Herrn Stadtrath Schreiber als Pfingstkönig ernannt; sein Nebenkönig ist Herr Schornsteinfegermeister Kuhn, welcher den nächstbesten Schuß gethan. Gleichzeitig ward Sr. Maj. dem König Wilhelm I. ein Hoch vom Stadtrath Hrn. Schwarz, Hauptm. der Schützengilde, gebracht, sowie den Schützengilden überhaupt und der liegnitzer mit ihrem Vorstande insbesondere. — Morgen beginnen die Schwurgerichtssitzungen unter dem Vorsitz des Appell.-G.-Raths Treblin aus Gr.-Glogau und werden einige Wochen andauern. — Am verflossenen Freitag (17. d. M.) fand die letzte Soirée für klassische Musik in dieser Saison durch Herrn Musikdirektor Bilse und dessen Kapelle statt. Sie zeichnete sich, wie die bisherigen, durch ihre Vortrefflichkeit aus und ward auch von dem anwesenden zahlreichen Publikum mit dem lebhaftesten Beifall gekrönt. — Der Druck der liegnitzer Chronik von Dr. Samter ist in erfreulichem Fortschritt begriffen; es sind bereits 4 Bogen derselben erschienen.

☾ **Muskau**, 22. Mai. [Eisenbahn, Fabriken, Lotterie, Bad.] Nach Beseitigung so mancher Schwierigkeiten, hat sich endlich der Herr Handelsminister für die Eisenbahnlinie Hansdorf, Risa, über Muskau, Spremberg u. s. w. ausgesprochen, und wird demzufolge schon rüstig mit den Vorarbeiten vorgegangen. Das Verdienst, daß diese Angelegenheit schon soweit gediehen, gebührt in erster Reihe unstreitig unserem prinzl. Director Herrn Rieloff, der die seiner beharrlichen Absicht, Muskau mehr und mehr dem Verkehr zu erschließen und dadurch den allgemeinen Wohlstand zu befördern, sich durch Nichts beirren läßt. Ebenso gelang es seinen Bemühungen, den berühmten Tuchfabrikanten A. Richter aus Forst, zur Anlage einer großartigen Fabrik hier zu vermögen, und wie man hört, ist schon Aussicht auf eine zweite Fabrik vorhandeu. Allerdings sind die nahen und billigen Braunkohlen, sowie die vielen Erleichterungen seitens der Herrschaft, mächtige Zugpflaster für dergleichen Anlagen. Künftig wird es also hier nicht an Gelde fehlen, und als Einleitung hierzu hat das Schicksal auch schon dadurch vorgearbeitet, daß es einem gewissen Jemand hier ¼ (sächsisch) vom großen Loose zuerkannte, nachdem zuvor seine übrigen 3 Viertel mit 1000 Thlr., 500 Thlr. und 60 Thlr. gezogen waren. — Das hiesige Herrmannsbad ist seit dem 15. d. M. eröffnet und wird den Kurgästen sowohl, als auch den Vergnügungs-Reisenden einen angenehmen Aufenthaltsort gewähren, da die Badeanstalten zweckmäßig restaurirt und die Fremdenzimmer mit größerem Comfort versehen worden sind, die Küche aber, unter Leitung der Madame Dietrich, es sich zur Aufgabe gestellt hat, jeden Gourmand zu befriedigen.

△ **Reichenbach**, 22. Mai. [Zettlitz †.] Gestern Abend starb in unserer Stadt eine Persönlichkeit, die in Schlesien eine weite Bekanntschaft hatte. Es ist dies der frühere Besitzer der Gasthäuser zum weißen Adler und Zettlitz Hotel in Breslau, Ludwig Zettlitz. — Der Verstorbene hat seiner Zeit die schlesische Gastwirthschaft gehoben, und ihr gegenwärtiger guter Ruf ist zum großen Theil sein Werk gewesen. Seit einer Reihe von Jahren lebte der Verstorbene in Reichenbach theils als Privatmann, theils als Inhaber des hiesigen Hotels zum schwarzen Adler. — Ludwig Zettlitz hatte die Feldzüge von 1813—1815 mitgemacht, und seiner Tapferkeit verdankte er die Offizierscharge, wie den Besitz des eisernen Kreuzes und eines russischen Ordens. — In seltener körperlicher und geistiger Rüstigkeit erreichte Zettlitz ein Alter von 75 Jahren.

⊙ **Neisse**, 22. Mai. [Verschiedenes.] Seit ein paar Tagen sehen wir das Gebirge mit frischem Schnee bedeckt. Die Kriegsschüler haben nach bestandenem Examen uns verlassen; der neue Cursus hat noch nicht begonnen; gesucht wird ein Lehrer, resp. Lehrerin für Mädchen-Turnen und Schwimmen. Der hiesige Turn-Verein hat für den Sommer einen Theil des Lareschen Gartens gemiethet und eigene Geräthe angeschafft; auch haben einzelne Turner, durch die Anwesenheit des Herrn Reif aus Breslau veranlaßt, Unterricht im Hieb- und Stoßfechten genommen. Reif's Methode bietet überraschende En- und Dégagements und verbindet zumeist mit der Parade den Stoß auf den Gegner. Durch seinen Tanz-Unterricht, bestehend in ästhetisch-gymnastischen Uebungen hat sich Hr. Reif das unbedingte Vertrauen der angesehensten Familien erworben, und wird sein kurzer Aufenthalt hierselbst sehr bedauert.

x. **Proskau.** Der hiesige Ort erfreute sich am 12. Mai eines lebhaften Besuches, indem eine große Zahl der Mitglieder des Neisse-Grottkauer landwirthschaftlichen Vereines eine Exkursion zur Besichtigung der hiesigen Feldwirthschaft sowie der zur landwirthschaftlichen Akademie gehörenden Sammlungen unternommen hatte. Die Versammlung, geleitet von dem Direktor und an der Akademie wirkenden Lehrern nahm die Räumlichkeiten und den Viehstand des Wirthschaftshofes zunächst in Augenschein, besuchte hierauf die Sammlung landwirthschaftlicher Geräthe, sowie den Modellsaal, das chemische Laboratorium u. s. w. Nach Besichtigung der Schäferei erfolgte eine Fahrt durch die zur Domäne Proskau gehörende Feldmark, worauf die Versammlung sich zu einem heitern Mahle vereinte. Leider fehlte es bei der Kürze des Besuches oft an Zeit, das in Augenschein zu Nehmende nach allen Seiten genügend zu bewältigen.

= ff = **Von der polnischen Grenze**, 21. Mai. [Beruhigung und friedlicher Verkehr. — Curiosa und Witterungskalamitäten.] Nachdem die Gährung in Polen eine kurze Zeit hindurch ihren Wogenschaum auch über die Grenze herüberspritzte, und sich die Gemüther mit den wunderlichsten Gerüchten erhitzt, auch an verschiedenen Orten Trauergottesdienst gehalten worden, hat Alles wieder in das gewöhnliche Gleis eingelenkt. Die deutschen Arbeiter, welche in und um Wielun beschäftigt und auf die wohlwollende Weisung der dortigen Obrigkeit, sich bei dem drohenden Gewitter nach Hause begeben mußten, sind expreß zur Rückkehr an ihre Thätigkeit aufgefordert worden, und gingen unlängst wohlgemuth wieder nach Polen zurück. Diesseits sieht es um den Arbeiterstand dieses Jahr sehr traurig aus, da aller industrieller Unternehmungsgeist geschwunden scheint, die Landwirthe

sehr entmuthigt sind und Bauten auch äußerst wenig vorkommen. Einbrüche und Raubanfälle, wie sonst im Winter wohl hier und da vorzukommen pflegten, sind sehr gewöhnlich. Unter Anderem wurde dieser Nächte in einem Dorfe des schildberger Kreises ein Einwohner durch gewaltsamen Einbruch aller seiner Vorräthe beraubt; — obschon er nichts davon bemerkt, träumt ihm aber der wahre Vorgang und auch wer der Thäter ist; — er erwacht, sieht das Unheil — sucht die Wohnung des ihm im Traume angedeuteten Diebes auf und sieht zu ungewöhnlicher Zeit Licht in dem nächst gelegenen Hause, holt den Schulzen und den Wächter herbei und findet die sämmtlichen gestohlenen Sachen in Säcken verscharrt, vor. — Ein anderer, die Andacht einer Gemeinde störender Fall ereignete sich unlängst im kreuzburger Kreise. Ein sehr naives zwölfjähriges Mädchen wird von seinem Vater während des Gottesdienstes mit jungen Tauben zum Pastor geschickt; es findet aber das Pfarrhaus verschlossen und geht ganz unbefangen dem Geistlichen in die Kirche nach, wo aber nicht dieser, sondern ein junger Kandidat predigt. Nach lautem freundlichen Gruß an die ganze Gemeinde und der nöthigen Orientirung nimmt die Taubenverkäuferin im Hause des Herrn keinen Anstand, in ihrer polnischen Ausdrucksweise sich direkt an den Prediger zu wenden, mit der harmlosen Frage: „Herr Pfarrer, kauft Ihr heut keine junge Tauben?" Natürlich kam der gute Kandidat doch ein wenig aus dem Concept, der Kirchendiener aber, selbst ein großer Taubenfreund, beseitigte eiligst die unzeitige Verkäuferin. — Sonst sind die ländlichen Verhältnisse gar nicht humoristisch, die Aussichten für die Erndte sehr trübe geworden, und wenn nicht bald bessere Witterung eintritt, fast beispiellose Noth zu gewärtigen.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Bei dem am 21. d. M. begonnenen Pfingstschießen that, wie das „Tagebl." meldet, bei der ersten Scheibe Hr. Gasthofbesitzer Heidrich den Königschuß. Hr. Goldarbeiter Pöschmann wurde Marschall. — Der hiesigen Schützengilde sind von Sr. Majestät dem Könige Korporationsrechte verliehen worden. Diese am 22. bei der Gilde eingegangene Mittheilung rief großen Jubel hervor. — Hr. Bürgermeister Richtsteig ist, wie der „Anzeiger" meldet, aus Berlin zurückgekehrt und wird nur noch bei einzelnen Abstimmungen des Herrenhauses theilnehmen. Die Commission zur Berathung der Mittel und Wege zur Deckung des Deficits hat ihre Sitzungen beendet. — Am letzten Vereinsabende des hiesigen Turn- und Rettungs-Vereins wurde ein Vortrag über die Vorzüge des deutschen Turnens vor dem sogenannten schwedischen, wie es der Hauptmann Rothstein einzubürgern versucht hat, gehalten. (Wir kommen auf diesen Vortrag in der Rubrik „Vorträge und Vereine" zurück). — Die Vorbereitungen zum Turnfeste schreiten lebhaft vorwärts und es steht eine recht zahlreiche Betheiligung von allen Seiten zu hoffen. — Unser hiesiger naturwissenschaftlicher Verein, welcher seit dem Jahr 1811 als ornithologische, seit 1823 als naturforschende Gesellschaft besteht, erfreut sich seitens des Publikums der allgemeinsten Theilnahme, da er seine Schätze demselben an einem bestimmten Wochentage zur Ansicht und Belehrung geöffnet hat. Im Voraus wird daher auf die Herrichtung zweier Aquarien, eines für Wasserpflanzen und eines für Amphibien, aufmerksam gemacht, welche aus der fürsorglichen Hand unserer Kabinets-Inspektoren, der Herren Apotheker Kleefeld und Peck hervorgehen werden.

+ Proskau. Am 20. d. M. feierte der königl. Domainenrath Herr Weber nebst Gemahlin die goldene Hochzeit. Hr. Domainenrath Weber ist seit 46 Jahren unser Mitbürger und so kann man sich die allgemeine Theilnahme an diesem seltenen Feste sehr wohl erklären. Unter den Gästen von auswärts bemerkte man auch den Hrn. Regierungs-Präsidenten von Viebahn.

⊚ Grottkau. Am 15. d. M. fand hier ein zahlreich besuchter Kreistag statt, dem auch der Regierungs-Präsident Hr. Dr. v. Viebahn beiwohnte. Auf diesem Kreistage wurde nach einem von dem Hrn. Kreislandrath Dr. Friedenthal vorgelegten Plane mit großer Majorität der Bau folgender Chausseen beschlossen: 1) Zur Verbindung von Neisse mit Münsterberg, eine Strecke von $1\frac{1}{2}$ Postmeilen: von Perschkenstein über Zedlitz, Ogen, tharnauer Wassermühle, Kamnig, Schützendorf bis an die münsterberger Kreisgrenze. Veranschlagte Kosten circa 50,000 Thlr. 2) Zur Verbindung von Grottkau mit Münsterberg: von dem Eisenbahnstrange bei Grottkau durch Halbendorf, Voigtsdorf, Würben, Gührau bis an die Kreis-Grenze, $1\frac{11}{20}$ Postmeile; veranschlagte Kosten ca. 32,000 Thlr. 3) Zur Verbindung von Strehlen mit Neisse und Ottmachau: von der Chaussee bei Kamnig über das Vitriolwerk Gläsendorf bis an die strehlener Kreisgrenze bei Schreibendorf, $\frac{3}{4}$ Postmeilen; veranschlagte Kosten circa 18,000 Thlr. 4) Zur Verbindung von Ottmachau mit Münsterberg, Strehlen und Grottkau: von Ottmachau über Nitterwitz, Starrwitz in die Chaussee Nr. 1 bei Ogen, $1\frac{1}{20}$ Postmeilen; veranschlagte Kosten circa 29,000 Thl. — Ferner wurde noch beantragt und beschlossen: 5) Zur Verbindung von Grottkau und Falkenberg Chaussee zu bauen bis an die falkenberger Kreisgrenze. Richtung und Kostenanschlag sind noch nicht festgestellt. — Die Kosten der vier ersten oben angeführten Chausseen sind somit auf 129,000 Thlr. veranschlagt. Diese sollen aufgebracht werden durch eine Staatsprämie von 36,500 Thlr. und die übrig bleibenden 92,500 Thlr. durch die Ausschreibung doppelter Kreiswegebau-Beiträge durch 16 Jahr à 6000 Thlr. Die beiden Städte des Kreises, welche an den Kreiswegebau-Beiträgen nicht participiren, sind dergestalt heranzuziehen, daß ihr Contribuendum nach dem Verhältniß der gesammten direkten Steuern zum Lande bemessen wird. — Die hiesige Schützengilde, die neuerdings sehr gewachsen ist, hat am 20. und 21. ihr Pfingstschießen abgehalten. Es wurde Schützenkönig Hr. Kaufmann Meridies, Nebenkönig Hr. Schuhmachermeister Tharnert.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

* Das provisorische Comite für eine zu bildende schlesische Drainage-Gesellschaft ist zum erstenmale an die Oeffentlichkeit getreten und hat die Statuten in weiteren Kreisen behufs definitiver Constituirung der Gesellschaft versandt. Der Graf Limburg-Styrum, ein eifriger Förderer und Vorkämpfer in der Drainagefrage, hat dabei eine Ansprache an die Bewohner Schlesiens gerichtet, worin er auf die glänzenden Resultate hinweist, welche durch die Befreiung der dem Grund und Boden so überaus nachtheiligen Untergrundsnässe vermittelst sogenannter Drains für die Produktivität des Bodens, die Sicherung und Vermehrung der Ernten und die Beseitigung nachtheiliger klimatischer Verhältnisse erreicht wurden. Diese Boden-Melioration, sei auch für Schlesien nicht nur nöthig, sondern sogar unentbehrlich; wenn einerseits die immer wieder hervortretenden Nothstände einzelner Kreise beseitigt, andererseits die landwirthschaftliche Fortentwickelung der Provinz gesichert und gesteigert werden, und dieselbe nicht hinter der anderer Länder und Provinzen weit zurückbleiben soll. Eine Staats-Unterstützung zur Durchführung von Drain-Anlagen sei aber wohl nur erreichbar, wenn die Regierung ein allgemeines Interesse durch rege Betheiligung an demselben wahrnimmt. Aus diesem Grunde ergeht die Aufforderung zur Bildung einer schlesischen Drainage-Gesellschaft, selbst ohne direkte Unterstützung der Staatsregierung (falls dieselbe versagt werden sollte), an die Landwirthe der Provinz, wie alle diejenigen, welche durchdrungen von der Nothwendigkeit, Gemeinnützigkeit und Rentabilität dieses Unternehmens, dasselbe begründen und fördern wollen. Die Drainage-Gesellschaft gewährt da, wo ihr die in den Statuten vorgesehene Sicherheit geboten wird, dem betriebsamen Landwirth, ohne große Schwierigkeiten, den erforderlichen Credit, und führt, mit tüchtigen Technikern und Arbeitern versehen, die Drainage sorgfältig, sachgemäß und jedenfalls billiger als der Einzelne aus. Bei ihren soliden Bedingungen und ihren ausführenden Kräften wird die Gesellschaft auch allen denen, welche aus eigenen Mitteln drainiren wollen, ein willkommenes Institut sein und von ihnen gewiß gern zur Ausführung von Drainarbeiten benutzt werden. Zur Berathung und Beschlußfassung über die entworfenen Statuten und zur definitiven Constituirung der Gesellschaft, sowie zur eventuellen Vornahme der erforderlichen Wahlen 2c. 2c. wird auf den 5. Juni, Vormittags 9 Uhr in das Hotel „König von Ungarn" in Breslau eingeladen.

Newyork, 3. Mai. [Per Bavaria.] In kurzer Zeit werden sich die freien Staaten und die Sklavenstaaten dieses Landes schlagfertig gegenüberstehen. Die Föderal-Regierung hat die Blokade der südlichen Häfen erklärt, der Präsident des Sonderbundes dagegen charakteristisch eine Proklamation zur Ausrüstung von Kaperschiffen erlassen.

Der Krieg wird den von Geld und Proviant entblößten Süden in wenigen Monaten völlig ruiniren, aber auch dem reichen Norden sehr schwere Opfer auferlegen. Ueber hundert Millionen Dollars, die der südliche Handel zu jeder Zeit dem Norden schuldet, werden wahrscheinlich repudiirt werden, und für künftige Zinszahlungen auf südliche Staaten- und Eisenbahn-Obligationen sind die Aussichten in den meisten Fällen wohl nicht viel besser.

In den letzten Wochen haben hier wie in Boston und Philadelphia unter den Dry-goods-Jobbers und Schuh-Händlern, die mit dem Süden arbeiten, viele Suspensionen stattgefunden. Dieses und der starke Fall mancher Valuten an der Fonds-Börse hat unsere Kapitalisten etwas beunruhigt und eine Steigerung der Notensätze herbeigeführt; weitere Störungen im Geldmarkte sind aber nicht zu erwarten, da die meisten Import-Branchen schon seit November wie auf dem Kriegsfuß stehen, fast alle Engagements abgelaufen sind und unsere Banken für ihren drückenden Ueberfluß an Gold und disponiblen Mitteln kaum noch Verwendung finden können.

Unsere Waarenmärkte sind für südliche Artikel: Baumwolle, Reis, Harz 2c. bedeutend höher, alle Importen dagegen sind sehr gedrückt und Kaffee, Zucker und Häute neuerdings etwas gewichen.

Course sehr flau. London $103\frac{1}{2}$—105. Paris Fr. 5 40—5 50. Antwerpen Fr. 5 40—50. Holland $39\frac{1}{2}$—40. Frankfurt a. M. $39\frac{3}{4}$—$40\frac{1}{2}$. Hamburg 34—35. Preuß. Thaler 69—71.

Baumwolle. Wir theilen nicht die in neuerer Zeit vielfach verbreitete Ansicht, daß durch die jetzigen Vorgänge im Süden die Baumwoll-Kultur in so hohem Maße bedroht werde. Nachdem auch Virginien sich dem Sonderbunde angeschlossen, leidet es keinen Zweifel mehr, daß die entscheidenden Schlachten in der Nähe von Washington stattfinden werden. Die um 400 Meilen südlicher gelegenen Baumwollstaaten dagegen sind theils durch ihre Entfernung, theils durch die Sommerhitze gegen eine Invasion vom Norden vollkommen geschützt, und haben daher auch Neger-Insurrektionen um so weniger zu fürchten, als die Sklaven dort viel besser, als in Virginia 2c. behandelt und gepflegt werden, auch bei sehr mangelhaften Kommunikationen durch die jetzigen Truppenaufstellungen leichter als sonst niedergehalten werden können. Unsere Föderal-Regierung und die große Mehrheit des Nordens beabsichtigen überhaupt nicht, die südlichen Staaten zu erobern oder zu unterjochen; der Zweck des Krieges ist, den Süden aus der traurigen Position, in die ihn seine arroganten Politiker gebracht haben, zurückzudrängen und ihm die gesetzliche Ordnung wiederzugeben, nicht aber, das Verhältniß und die Rechte der Sklavenbesitzer irgendwie zu verletzen oder anzugreifen. Sollte es dennoch in der allgemeinen Aufregung und Erbitterung der Parteien zu Neger-Aufständen kommen, so werden sich diese voraussichtlich auf die Grenzstaaten Virginia, Maryland 2c. beschränken und darf man wohl annehmen, daß zur Vermeidung dieser Gefahr viele Sklavenhändler in Virginien 2c. mit ihren Negern weiter südlich nach den Baumwollen-Staaten wandern, letzteren also gerade jetzt noch sehr bedeutende neue Arbeitskräfte zuführen werden.

Ob und inwiefern der Anbau von Baumwolle im Süden durch vermehrte Getreide-Kultur gelitten hat, erscheint nach den neueren Berichten sehr zweifelhaft, zumal derselbe Boden nicht für beide Zwecke tauglich ist und die respektiven Saat- und Ernteperioden nicht zusammenfallen. Unsere sehr gut unterrichteten Korrespondenten in Charleston und Savannah behaupten, daß in den Uplands dieses Jahr mehr Land als zuvor für Baumwolle verwendet worden und daß bis soweit das Wetter Alles sehr begünstigt habe.

Wenn indessen sonach vorläufig durchaus keine Gründe vorliegen, Störungen in der Entwickelung der Baumwoll-Kultur zu fürchten, so ist es dagegen unter Krieg und Blokade sehr fraglich, wenn die neue Ernte in den Verkehr kommen wird. Dieses wird davon abhängen, wie lange sich die Massen im Süden von einer Bande von Demagogen verblenden und terrorisiren lassen werden. Wir trauen dem Süden noch Intelligenz genug zu, die Gefahren seiner Stellung einzusehen, und jedenfalls ist der Norden zu determinirt und zu mächtig, als daß wir nicht den Sturz der Rebellion und eine Wiederherstellung des Friedens noch vor dem Herbste erwarten sollten.

Einstweilen werden nur noch die Eisenbahn-Lieferungen hierher ihren Fortgang nehmen und hat die Blokade-Erklärung den Verkehr an allen südlichen Märkten in's Stocken gebracht. In New-Orleans, wo Course wieder auf 96 à 100 gewichen, wurden vorige Woche 14,000 B. empfangen und 11,000 B. als verkauft angegeben, Vorrath 105,000 B., Liverpool middl. war nominell $10\frac{1}{2}$ à 11, Fracht nach Liverpool mit engl. Schiffen $1\frac{1}{8}$ d., Havre 2 c. Charleston berichtet vom 27. pto. Wochenzufuhr 4500 B., Preise nominell. Fracht Liverpool engl. Schiffe $\frac{3}{4}$ d. Von den anderen Häfen fehlen neuere Daten.

Metalle. Blei.		1861.	1860.	1859.	1858.
Zufuhren bis 1. d. . .	Tons	4692	6910	6200	1211
Consum-Ablieferungen	„	3992	7360	7050	5811
Vorrath	„	6350	1150	4450	1100

Die Zufuhren fallen jetzt stark ab, dagegen stehen nun größere Quanta von Missouri und Galena bevor, die um so billiger verkauft werden, als im Westen für Wechsel auf New-York 10 à 15 % Prämie bezahlt wird. Unsere Fabrikanten klagen fortwährend über schlechten Abzug. In den letzten 10 Tagen sind nur 200 Tons begeben, span. zu 5 Doll. 30 c. Zeit und Zinsen, aber Missouri zu $5\frac{1}{8}$ Doll. baar, wozu noch Abgeber bleiben. Zink ohne Frage, schles. $4\frac{1}{2}$ à $\frac{5}{8}$ 6 Mt. nominell. Vorrath 2100 Tons. Zinkblech VM. und schles. aus zweiter Hand zu $6\frac{3}{4}$ à $\frac{7}{8}$ c. 6 Mt. angeboten.

† **Breslau,** 23. Mai. [Börse.] Bei fester Stimmung wurden österr. Effekten abermals höher bezahlt. National-Anleihe $56\frac{7}{8}$, Credit $62\frac{1}{2}$, wiener Währung $71\frac{5}{12}$—$71\frac{1}{3}$ bezahlt. Von Eisenbahn-Aktien waren Freiburger gesucht und bis $103\frac{1}{3}$ bezahlt worden. Fonds fest.

Breslau, 23. Mai. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (pr. 2000 Pfund) matter; pr. Mai $49\frac{3}{4}$—$50\frac{1}{4}$—50 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 49 Thlr. bezahlt u. Br., Juni-Juli $48\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, $48\frac{3}{4}$ Thlr. Gld., Juli allein 49 Thlr. bezahlt, Juli-August $48\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, August-September $48\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, September-Oktober $48\frac{1}{2}$ Thlr. Br.

Rüböl etwas niedriger; loco, pr. Mai und Mai-Juni $11\frac{7}{12}$ Thlr. Br., $11\frac{1}{2}$ Thlr. Gld., Juni-Juli $11\frac{2}{3}$ Thlr. Br.. September-Oktober $12\frac{1}{12}$—12 Thlr. bezahlt, in Compensation $11\frac{11}{12}$ Thlr. bezahlt.

Kartoffel-Spiritus unverändert; loco $18\frac{3}{4}$ Thlr. Gld., pr. Mai —, Mai-Juni etwas $18\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt, $18\frac{1}{3}$ Thlr. Gld., Juni-Juli $18\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, Juli-August $18\frac{5}{6}$ Thlr. Br., August-September $18\frac{5}{6}$—19 Thlr. bezahlt.

Zink ohne Handel. — Produzenten haben erneuert ihre Forderung auf 5 Thlr. 8 Sgr. fixirt; nur bei größeren Posten würde etwas billiger anzukommen sein.

Die Börsen-Commission.

Wasserstand.

Breslau, 23. Mai. Oberpegel: 14 F. 10 Z. Unterpegel: 3 F. 2 Z.

Vorträge und Vereine.

□ **Breslau,** 23. Mai. [Handwerker-Verein.] Die gestr. Sitzung ward, ohne für Anderes als ein paar ganz kurze geschäftliche Mittheilungen noch Raum zu lassen, vollständig in Anspruch genommen durch den Vortrag des Herrn Schäffer „über den Glückseligkeitstrieb" und die daran sich knüpfende Debatte, an welcher außer dem Vortragenden namentlich die HH. Hofferichter, Th. Oelsner und der Vorsitzende sich betheiligten. Es liegt in der Natur des Themas und der daran aus Nothwendigkeit sich schließenden weiteren Fragen, daß auch die Hauptpunkte eben nur berührt werden konnten und ein großes Feld zur ferneren Behandlung eröffnet ist, zumal, wie einer der Redenden richtig bemerkte, eine Auseinandersetzung über die in Bezug kommenden Grundbegriffe allem Weiteren vorherzugehen hätte.

□ **Görlitz,** 22. Mai. [Das deutsche und das schwedische Turnen.] In der letzten General-Versammlung des hiesigen Turn- und Rettungs-Vereins wurde von einem Mitgliede desselben ein Vortrag über „das deutsche Turnen und die sogenannte schwedische (Rothstein'sche) Gymnastik" gehalten. Der Redner hielt sich im Allgemeinen an das in den Denkschriften des berliner und kölner Turnraths gegebene Material, und begann seinen Vortrag mit einem geschichtlichen Ueberblicke, dem wir folgende Momente entnehmen:

Nachdem kunstmäßige Leibesübungen lange Zeit in Preußen, wie in andern deutschen Staaten unterdrückt, verboten oder eingestellt worden waren, wurden sie durch eine Kabinets-Ordre unseres hochseligen Königs Friedrich Wilhelm IV. im Jahre 1842 in Preußen wieder eingeführt; gleichzeitig Maßmann von München nach Berlin berufen, um den Turnunterricht der höhern Lehranstalten Berlins zu übernehmen, sowie auch eine gedeihliche Entwickelung desselben im ganzen Staate anzuregen und zu überwachen. Die geringen Mittel jedoch, die ihm zur Erreichung dieses Ziels geboten wurden, gestatteten wenig mehr als Einführung turnerischer Spiele in den Schulen. Im Jahre 1848 wurde die königl. Central-Turnanstalt in Berlin begründet, und nachdem man 2 Jahre lang mit der Besetzung der Directorstelle gezögert hatte, wurde dieselbe mit Uebergehung Maßmann's 1850 dem Artillerie-Hauptmann Rothstein übertragen.

Im Jahre 1813 hatte Rothstein eine Reise nach Schweden unternommen, um Hütten- und Militär-Bildungswesen kennen zu lernen, und erlangte dabei gelegentlich Kenntniß von dem Systeme der Gymnastik, welches Peter Ling in Schweden aufgebaut hatte. Nach seiner Rückkehr veröffentlichte er (1844) in der Zeitschrift: „Staat" einen gedrängten Ueberblick über das System Ling's, der den damaligen Kriegsminister v. Boyen veranlaßte, den Verfasser und den damaligen Sec.-Lieut. Techow behufs eingehenderer Studien der Ling'schen Gymnastik mit einer neuen Reise nach Schweden zu betrauen. — Dieselbe wurde 1846 und 47 unternommen. Auf dieser Reise sammelte Rothstein das Material zu seinem aus 3 Bänden bestehenden Werke: „Die Gymnastik nach dem System des schwedischen Gymnasiarchen P. H. Ling, dargestellt von H. Rothstein." Es ist bemerkenswerth und vielleicht bezeichnend für das System, in welch' eigenthümlicher Reihenfolge das Werk erschien. Zuerst (Dez. 1846) der 3te Band „die Heilgymnastik"; im Juni 1847 der 2te Band: „die pädagog. Gymnastik", und erst im Okt. 1848 „eine allgemeine Einleitung und der Abschnitt über das Wesen der Gymnastik, Grundlegung und Gliederung des Systems." Später erschienen die Abschnitte „über die ästhetische Gymnastik und die Wehrgymnastik." — Diesem Werke verdankt Rothstein seine Anstellung an der königl. Central-Turnanstalt, wo er sein System durchgeführt hat. — Eine allg. Einleitung zu diesem Werke enthält umfassende Betrachtungen, worin er seine philosophische Gelehrsamkeit verbraucht, — um schließlich unverständlich zu bleiben. Nach einer längeren Lebensbeschreibung Ling's folgen Erläuterungen aus der Anatomie, Physiologie und Psychologie, die, 240 Seiten umfassend, nach dem Urtheile ärztlicher Autoritäten, zu viel für den ärztlichen Laien, andererseits zu wenig enthalten, um wirkliche, tiefere Kenntnisse zu verbreiten. Fernerhin giebt Rothstein die Begriffserklärung der Gymnastik. Er sagt, sie sei die Kunst „des Gymnasten"; eine weitere Erklärung bleibt er schuldig. Nach seinem eigenen Ausspruche enthalte die Erklärung wenigstens das Gute, immer an das Wesentliche und Kunstmäßige der Gymnastik zu erinnern, wodurch sie sich so vortheilhaft vor der Turnerei auszeichne, die ganz empirisch Regeln aufstelle über die Art und Weise, sich zu drehen, wenden, schwenken, die die Gymnastik nur ganz in ihrem rein Aeußerlichen erfaßt und auf Empirismus erbaut habe. — Um diesem Angriff auf das Turnen zu begegnen, genügt es, auf die Bestrebungen und Erfolge Guthsmuth's, Vieth's, Jahn's und Spieß's zu verweisen, woraus ersichtlich, wie stets darauf hingearbeitet wurde, ein Turnsystem nach physiologischen Gründen zu erbauen. — Ein anderer schwerer Vorwurf, den Rothstein der deutschen Turnkunst macht, ist berechnet, dieselbe zu verdächtigen und zu verdrängen. Er behauptet nämlich, daß die beim Turnen gebrauchten Anregungen die Schüler entsittlichen! Als solche Anregungen bezeichnet er die Belebung der Eitelkeit und des Ehrgeizes; durch dieselben würden die Turner egoistisch, arrogant, renommistisch, und Willkür, Leidenschaft, Trotz und Widerspenstigkeit seien die ihnen zukommenden Eigenschaften; ja sie führten sogar zu verbrecherischen Attentaten, wie der durch Sand begangene Mord Kotzebue's und die Ermordung Lichnowsky's durch frankfurter Turner beweise. (Letztere Beschuldigung ist bereits als Lüge nachgewiesen.) — Es geben diese Ausführungen ein Beispiel der Mittel, deren sich Rothstein zur Erreichung seines Zweckes bediente, und glauben wir nicht nöthig zu haben, auf Widerlegung des Vorwurfs näher einzugehen.

Sehen wir nun, wie es Rothstein mit seiner Gymnastik treibt. — Er unterscheidet Freiübungen und Rüstübungen, von denen ihm letztere nebensächlich sind. Die Freiübungen zerfallen in active, passive und doublicirte. Die activen Freiübungen entsprechen äußerlich gewissen der von uns ausgeführten Freiübungen, haben aber einen ganz andern Zweck. Rothstein will durch dieselben die Glieder stärken und ausbilden; wir wollen nebenbei Gelenkigkeit und Geschmeidigkeit der Glieder erzielen. Dem entsprechend läßt R. die Uebungen langsam und bedächtig ausführen. Ueberhaupt verpönt er jede anregende Bewegung, so daß seine Methode, welche unbedingt die Jugend zur Schlaffheit heranbilden muß, am geeignetsten dem Wort entspricht: Wasch mir den Pelz, aber mach' ihn nicht naß.

Bei den passiven Uebungen setzt man der Bewegung der Glieder durch andere keinen Widerstand entgegen. Sie umfassen das Arm-, Bein-Rollen, Bauchkneten 2c., und sind natürlich entsetzlich langweilig. Von unserm Standpunkte aus betrachtet, mögen diese Uebungen bei Kranken Anwendung finden, gesunde Menschen erniedrigen sie zu Puppen.

Bei den doublicirten Uebungen verhält man sich abwechselnd activ und passiv. Wir haben Freiübungen, die diesen äußerlich ähnlich sind, wie z. B. das Schieben und Ziehen. Dabei leistet aber der Gezogene dem Ziehenden, der Geschobene dem Schiebenden Widerstand. Rothstein hingegen verlangt, daß auch diese Uebungen ohne Kraftanstrengung erfolgen sollen.

Hiernach bleibt nach unserer Auffassung von den Freiübungen nichts bestehen.

Wir kommen nun zu den Rüstübungen, die bei R. eine nebensächliche Rolle spielen. Für sie hat er bei seiner großen Antipathie gegen das deutsche Turnen, auch unsere Turnapparate verworfen und neue beschafft. Als Ersatz für den Barren giebt er den Querbaum und eine pendelartig aufgehängte Doppelleiter. Der Querbaum ist ein 10—12' langer, hoch und niedrig zu stellender abgerundeter Balken von $3\frac{1}{2}$—4' Höhe und 2—$2\frac{1}{2}$' Breite. Wie unzweckmäßig dieser Apparat ist, geht aus der einfachen Betrachtung hervor, daß beim Stütz auf demselben die Brust nothwendiger Weise zusammengepreßt werden muß, da die Arme viel weiter nach vorn geführt werden müssen, als bei unserm Stütz am Reck; während gerade der Barren bewirkt, daß die Brust möglichst frei gelegt werde. Außerdem ist der Uebungskreis am Querbaum gering, die Uebungen schwerfällig gegen die Mannichfaltigkeit der am Barren auszuführenden eleganten Uebungen. Die Doppel-Leiter hat eine einzige eigenthümliche Uebung, „das Durchwinden um den Mittelholm." Wo aber kommt eine praktische Uebung im Leben vor, die diese Uebung als Vorübung brauchte?

Ein anderes Geräth ist der Sprungkasten, der als Ersatz für den Schwingel empfohlen ist. Dieses Geräth ist eben so unnütz als gefährlich, da bei den Uebenden häufig Verstauchungen der Handgelenke, Beschädigungen der Knie und Ellbogen, Erschütterungen des Rückgrates durch den Sprung zum Sitz auf den Kasten, ja sogar bei letzterem ein Einbrechen des Kastens vorgekommen sind.

Hiermit sind die Geräthe für die Rothstein'schen Rüstübungen abgethan. Der Redner gab alsdann noch eine kurze Kritik der Rothstein'schen Heil- und Wehrgymnastik.

Bitte um eine recht reiche Betheiligung bei der am nächsten Sonntage einzusammelnden **Kirchencollecte** für die **schlesische evangelische Schullehrer-Wittwen- und Waisen-Unterstützungs-Anstalt.**

Das allgemeine Interesse für das Loos der armen Schullehrer-Wittwen und Waisen in der Provinz hat im Laufe des letzten Rechnungsjahres einen erfreulichen Aufschwung genommen. Es sind reiche Gaben und Sammlungen eingegangen, namentlich aus Markt Borau, Bunzlau, Breslau, Canth, Döberle bei Oels, Domanze, Gottesberg, Hirschberg, Hochkirch bei Görlitz, Juliusburg, Lossen bei Brieg, Militsch, Münchwitz bei Breslau, Nimptsch, Ohlau, Rankau, Reichenbach, Töpliwoda, Trebnitz und Waldenburg. — Bei fast allen Lehrer-Jubiläen in der Provinz ist in Liebe der armen Lehrer-Wittwen und Waisen gedacht worden. Eine besonders reiche Gabe wurde durch die verehrliche schlesische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft überwiesen. Auch ein Vermächtniß von 500 Thlr. in Staatsschuldscheinen fiel der Anstalt durch Fräulein Louise Fischer in Oels zu, und zu den schönsten Erwartungen berechtigt das von dem Herrn Cantor Lichtenfeldt in Reichenstein unternommene Liebeswerk. Hiernach könnte es scheinen, als ob es einer besonderen Bitte um eine recht reiche Betheiligung bei der am nächsten Sonntage in allen evangelischen Kirchen der Provinz stattfindenden Collecte jetzt minder Noth thue als früher. Und doch ist ein recht reicher Ertrag der Collecte noch nie so wünschenswerth gewesen als jetzt. Es giebt wohl keine Lehrer-Wittwen- und Waisen-Familie in der Provinz, welche nach den in letzter Zeit häufigen Mittheilungen über die Anstalt in öffentlichen Blättern nicht mit der größten Zuversicht auf eine baldige Erhöhung der jährlichen Pension von 20 Thlr. hoffte. Sollen diese Hoffnungen in Erfüllung gehen, sollen nicht blos die zahlreichsten und bedürftigsten Familien in nächster Zeit berets die Früchte des für sie durch Herrn Cantor Lichtenstädt in Reichenstein begonnenen und bisher mit so reichem Erfolg gekrönten Unternehmens erndten, soll keine der gegenwärtig 488 fast ohne Ausnahme in großer Bedürftigkeit lebenden Lehrer-Wittwen- und Waisen-Familien nach den jetzt allgemeinen Hoffnungen auf eine baldige Erhöhung der Pension sich schmerzlich getäuscht sehen, dann muß noch viel, sehr viel für die Anstalt geschehen und ihr Kapital noch namhaft wachsen, wenn aus dessen Zinsen die Pension für alle 488 Familien baldigst erhöht werden soll. Darum gedenket, liebe evangelische Glaubensgenossen, Reiche und Arme, am nächsten Sonntage an das Wort: Hast Du viel, so gieb reichlich, hast Du wenig, so gieb das Wenige mit treuem Herzen! Die Ihr verhindert sein solltet, am nächsten Sonntage das Gotteshaus zu besuchen, entzieht darum Eure Liebeshand nicht den armen Lehrer-Wittwen und Waisen. Alle Herren Geistlichen werden mit Freuden bereit sein, nachträglich Eure Liebesgaben in Empfang zu nehmen. Die bereits wiederholt ausgesprochene Bitte um Einsammlung der Collecte durch die Herren Schulvorsteher und andere Freunde der armen Lehrer-Wittwen und Waisen bleibe auch diesmal am allerwenigsten unerwähnt. — Endlich noch an Euch alle, welche der Herr mit zeitlichen Gütern gesegnet hat und die Ihr gern treue Haushalter der mancherlei Gnadengabe des Herrn sein wollt, seid im Leben wie im Sterben in christlicher Liebe und Barmherzigkeit eingedenk der schlesischen evangelischen Schullehrer-Wittwen- und Waisen-Unterstützungs-Anstalt. [4042]

Breslau, den 20. Mai 1861.

Dietrich, Senior zu St. Bernhardin, z. Z. Direktor der 2c. Anstalt.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Mathilde** mit dem Kaufmann Herrn **Erich Schneider** hier beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Liegnitz, den 22. Mai 1861.
C. A. Roether und Frau.

Mathilde Roether.
Erich Schneider.
Verlobte. [4098]

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Samuel Brann. [4671]
Malwine Brann, geb. **Mugdan.**

Heute Morgen 3 Uhr wurde meine liebe **Amalie,** geb. **Franke,** von einem muntern Mädchen glücklich entbunden, was ich Verwandten und Bekannten hiermit ergebenst anzeige. Liegnitz, den 23. Mai 1861.
O. Ruh, königl. Stations-Vorsteher.

Entbindungs-Anzeige.
Meine geliebte Frau **Anna** wurde gestern Abend von einem Knaben glücklich entbunden.
Breslau, den 23. Mai 1861.
[4670] **Stanislas Landau.**

Durch den heute Nacht auf der Rückreise von Montreux nach Bad Soden erfolgten Tod des Herrn Redacteur **F. A. Voigt** hat das unterzeichnete Directorium, dessen langjähriges Mitglied der Verstorbene war, einen sehr schmerzlichen Verlust erlitten. Sein biederer Charakter, der sich in allen seinen amtlichen und Privat-Beziehungen bewährte, so wie sein reges, thatkräftiges Interesse an dem Gedeihen unserer Gesellschaft hat ihm unsere ungetheilte Achtung und Liebe erworben, und sichert ihm bei uns das ehrendste Andenken über das Grab hinaus. [4099]
Breslau, den 23. Mai 1861.
Das Directorium der Gasbeleuchtungs-Actien-Gesellschaft.

[4692] **Todes-Anzeige.**
Gestern Abend 7 Uhr starb unser guter theurer Gatte, Vater und Großvater, der Gasthofbesitzer **Ludwig Zettlitz** in dem ehrenvollen Alter von 75 Jahren und 2 Monaten. Diesen uns betroffenen herben Verlust zeigen wir seinen vielen Freunden und Bekannten ergebenst an, mit der Bitte um stille Theilnahme.
Reichenbach, den 22. Mai 1861.
Die Hinterbliebenen.

Am 20. d. Mts. 1 Uhr Nachmittags starb plötzlich in Folge des Schlaganfalles mein geliebter Ehegatte, der Oberamtmann und Hütten-Inspektor **Johann Baingo,** im 63sten Lebensjahre. [1086]
Deutsch-Zernitz bei Gleiwitz, d. 21. Mai 1861.
Antonie Baingo.

Unser am 16. Dezember v. J. gebornes Söhnchen starb heut Nachmittag 5½ Uhr. Diese traurige Anzeige allen unseren lieben Verwandten, Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung. Breslau, 22. Mai 1861.
[4082] **Louis Staugen** nebst Frau.

Familiennachrichten.
Verlobungen: Frl. Anna Liepmannssohn in Landsberg a. d. W. mit Hrn. Kfm. Jul. Sachs in Gernrode, Frl. Margarethe Goldschmidt mit Hrn. André Giovanoly in Berlin, Frl. Clara Conrad mit Hrn. F. Hassebrauck das., Frl. Johanna Heinze mit Hrn. Bildhauer Eduard Polster das., Frl. Ludolphine Nauck mit Hrn. Anton Frick in Biodruskow, Frl. Rosalie Michaelis in Königsberg mit Hrn. Louis Hirsch in Stettin, Frl. Emma Fritze mit Hrn. Adolph Schilde in Cöslin, Frl. Ernestine Schulze in Peitz mit Hrn. Carl Clamann in Sommerfeld.
Ehel. Verbindungen: Hr. Kattundrucker August Schultz mit Frl. Johanna Dittmann in Berlin, Hr. Albert Zimmermann mit Frl. Ottilie Schmelz in Brandenburg a. d. H., Hr. Mendel Cohn mit Frl. Emma Heymann in Berlin.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Dr. Thaer in Möglin, Hrn. Rehfeld in Wellmitz, eine Tochter Hrn. C. Barth in Berlin, Hrn. A. Regis das., Hrn. Alb. Damcke das., Hrn. Oberstabs- und Regts.-Arzt Dr. Wustandt in Stargard.
Todesfälle: Frau Charlotte Hawelke in Berlin, verw. Frau Cons.-Rath v. Stöphasius in Chinnow, Hr. Hofrath C. W. Bonswieg in Stettin, Hr. Superintendent und Pastor Engelcken in Penkun, verw. Frau Oberkammerherr v. Lehsten, geb. v. Both, in Schwerin.
Todesfall: Hr. Lehrer Josef Hoffmann in Brieg.

Theater-Repertoire.
Freitag, den 24. Mai. (Kleine Preise.) **„Maria Stuart."** Trauerspiel in fünf Akten von Fr. v. Schiller. (Maria Stuart, Fräul. Hoguet, aus Berlin, als Gast.)
Sonnabend, den 25. Mai. **Fünfte Gastvorstellung der italienischen Opern-Gesellschaft,** unter Direktion des Hrn. Eugenio Merelli. In italienischer Sprache: **„Semiramis."** Heroische Oper in 4 Akten von Gaetano Rossi. Musik von Rossini. (Semiramis, Königin v. Babylon, Signora Virginia Mariani Lorini. Arsazes, Heerführer, Signora Zelia Trebelli. Assur, Fürst aus Belus Stamme, Signor Luigi Agnesi. Hirnus, König von Indien, Signor Mauro Zacchi.) Kapellmeister: Signor Luigi Orsini. — Preise der Plätze: Erster Rang, Balkon, Parquet-Loge 1 Thlr. 10 Sgr. Parquet 1 Thlr. Rondel, Sitzplatz im Parterre 20 Sgr. Zweiter Rang, Parterre 15 Sgr. Gallerie-Loge 10 Sgr. Gallerie 7½ Sgr.

Sommertheater im Wintergarten.
Freitag, den 24. Mai. (Kleine Preise.) 1) **„Ein Königreich für einen Sohn,** oder: **Hier können Familien Kaffee kochen."** Vaudeville-Posse in 1 Akt von H. Salingré. Musik von Hauptner. 2) **„Schwarzer Peter."** Schwank in 1 Akt von C. A. Görner. 3) **„Die Zillerthaler in Schlesien."** Liederspiel in 1 Akt von J. F. Neßmüller. — Anfang des Concerts um 3½ Uhr. Anfang der Vorstellung um 5½ Uhr.

Die **breslauer Kunst-Ausstellung** ist von Vorm. 9 Uhr bis Abends 6 Uhr (an Sonntagen von 11 Uhr) ab geöffnet. Eintrittspreis 5 Sgr. [4032]

Musikalischer Cirkel.
Heute **keine** Versammlung. [4094]

Turn-Verein. [4595]
Montag den 27. Mai Beginn des Sommer-Turnens auf dem städtischen Turnplatze am Schießwerder. Lehrlinge werden angenommen, dürfen aber **nur Mittwochs** turnen. — Die neuen Mitgliedskarten und Statuten sind **bis Ende Mai** bei **Dobers und Schultze,** Albrechtsstr. 6, gegen Erlegung des Beitrags in Empfang zu nehmen. **Der Vorstand.**

Der Kaufmann und Fabrikbesitzer Herr **Moritz Werther** hat dem unterzeichneten Vereine 100 Thaler zu einem von ihm bestimmten Zwecke geschenkt. Wir halten uns verpflichtet, dem gütigen Geber unseren Dank für diese Gabe ergebenst darzubringen. Wir bemerken, daß Herr Moritz Werther seit dem Bestehen dieser Augenheil-Anstalt sich durch einen jährlichen sehr namhaften Beitrag bethätigt. [4080]
Der schlesische Verein zur Heilung armer Augenkranker.

Der verstorbene Präsident Herr **von Kottwitz** hat dem unterzeichneten Vereine in seinem Testamente 50 Thaler legirt. Wir können nur dringend wünschen, daß recht viele Wohlthäter einem Vereine, der in seinem neunjährigen Bestehen der leidenden Menschheit in der Provinz Schlesien so wesentliche Dienste geleistet hat, in seiner sich stets steigernden Wirksamkeit, thätige Unterstützung gewähren möchten. Bis jetzt waren in diesem Jahre in der Anstalt 78 stabil und 793 ambulant behandelte Augenkranke, zusammen 871. Von ihnen wurden 23 am grauen Staar Leidende mit bestem Erfolge operirt. [4081]
Der schlesische Verein zur Heilung armer Augenkranker.

Der zooplastische Garten
an der Graf Henckelschen Reitbahn ist von Morgens 8 bis Abends 7 Uhr geöffnet.
[4031] **C. Dickmann,** Director.

Schießwerder.
Heute Freitag den 24. Mai: [4676]
2tes Abonnement-
Konzert von A. Bilse.
Anfang 4 Uhr. Entree 2½ Sgr.

Weiss-Garten.
Heute Freitag den 24. Mai: [4685]
5. Abonnements-Konzert
der Springerschen Kapelle unter Direktion des kgl. Musikdirektors Herrn **Moritz Schön.**
Zur Aufführung kommt unter Andern:
Sinfonie (Eroica) von Beethoven.
Entree für Nichtabonnenten: Herren 5 Sgr., Damen 2½ Sgr.
Anfang 5 Uhr. Ende 10 Uhr.

Volksgarten.
Heute Freitag den 24. Mai: [4092]
großes Militär-Konzert.
In den Zwischenpausen der Musik
Anfang 6½ Uhr.
Bei günstiger Witterung in der **Arena: humoristische Gesangsvorträge** mit Instrumental-Begleitung unter Direktion des Herrn **Marcellus Leschnick.**
Großes mechanischer Theater.
Ein Affen-, Hasen- und Pony-Theater.
Bei ungünstiger Witterung finden die humoristischen Gesangsvorträge in der Halle statt.
Anfang 4 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Im Verlage der Buch- und Musikalienhandlung von **F. E. C. Leuckart** in **Breslau,** (Kupferschmiedestrasse 13) erschien so eben: [4090]
Der Troubadour
(Il Trovatore).
Oper von **G. Verdi.**
Potpourri
für Pianoforte von
Franz Lanner.
Zu 2 Händen 15 Sgr., zu 4 Händen 20 Sgr.

Bei **Joh. Urban Kern,** Ring Nr. 2, in Breslau ist soeben erschienen: [4029]
Das alt-preußische
Prozeß-Verfahren.
Gr. 8. Geh. Preis 3 Sgr.

Bad Muskau
mit seinen neu und comfortable hergestellten Restaurations-Lokalen, Zimmer-Einrichtungen und Anstalten für Eisenmoor-, Mineral-, Kiefernadel-, Kiefernadeldampf- und Dampf-Bädern, wird mit dem 2. Juni eröffnet,
Gewünschte nähere Auskunft durch den Badearzt Dr. Prochnow. [4076]
Die Königl. Prinzl. Niederländische Bade-Direction.

Charlottenbrunn.
Molken, Eselinnenmilch, Stahlbrunnenbäder. — Dauer der Kurzeit bis Oktober. — Wohnungsbestellungen übernimmt die Inspektion; auf ärztliche Anfragen antwortet der Brunnenarzt Dr. **Neisser.** [4072]

Kunst-Ausstellung.
Dem kunstliebenden Publikum die Anzeige, dass **sechs Hauptgemälde** unserer Ausstellung, von Camphausen, Cretius, Hansch, Knorr, Mecklenburg und Rosenfelder, schon am 3. Juni nach Köln zur grossen allgemeinen deutschen Kunst-Ausstellung abgesendet werden müssen. [4089]
Die Ausstellungs-Commission.

Kaufmännischer Verein.
Heute Freitag, den 24. Mai Abends 8 Uhr, im König von Ungarn: Berichterstattung über Eisenbahn-Angelegenheiten, sowie über eingegangene Handelsberichte. [4057]

Schlesischer Parforce-Jagd-Verein.
Die Herren Mitglieder des Schlesischen Parforce-Jagd-Vereins werden zu der diesjährigen ordentlichen General-Versammlung auf [4087]
Dinstag, den 4. Juni, Mittags 12½ Uhr
im hiesigen Provinzial-Ressourcen-Lokale hiermit ergebenst eingeladen.
Breslau, den 23. Mai 1861.
Der Präsident des Schlesischen Parforce-Jagd-Vereins.
Fürst von Pleß.

Liebich's Etablissement.
Sonnabend den 25. Mai (bei günstiger Witterung):
Erstes großes
Garten-Illuminationsfest,
bestehend aus **24,000 Gasflammen, chinesischen Ballons, künstlichen Gasblumen, illuminirten Springbrunnen** rc., verbunden mit
großem Extra-Konzert,
bei verstärkter Kapelle unter Leitung des Herrn Musikdirektor Wentzel.
Eröffnung der Wein-Halle.
Mosel und Bordeaux, frisch vom Faß à Glas 2 Sgr. [4068]
Anfang des Konzerts 4 Uhr. Entree à Person 5 Sgr.

Liste der beim Thierschaufeste in Neumarkt am 21 Mai 1861 gezogenen Gewinne.

Nr.	Gewinn
111	1 Kuh.
351	1 Candaren-Zaum.
414	1 Buttermaschine.
427	1 Gartenscheere mit Messer.
506	1 Fetthammel.
510	1 Reitzaum.
589	1 brauner Wallach.
624	1 Fuchs-Wallach.
877	1 Kuh.
965	1 brauner Wallach.
1093	2 Stück Siedemesser.
1146	1 Kuh.
1157	1 Kuh.
1196	1 Fetthammel.
1203	1 Reitzaum.
1362	1 Pferd Nr. 1.
1382	1 Fetthammel.
1514	1 Jagdtasche.
1623	1 Fuchs-Wallach.
1668	1 Fetthammel.
1840	½ Schock Leinwand.
1934	1 Zaum-Candare.
1946	1 Fetthammel.
2005	1 Fetthammel.
2054	1 Jagdtasche.
2307	1 Fetthammel.
2308	1 Paar blechene Milchkannen.
2625	1 Zaumtrense.
2681	1 Jauchpumpe.
2727	1 braune Stute.
2773	1 Kalbe.
2860	1 Fetthammel.
2982	1 Kasimirdecke.
3025	1 Fuchs-Wallach.
3063	1 brauner Wallach.
3074	2 Stück Grassensen.
3118	1 braune Stute.
3339	1 Raupenscheere.
3911	1 Fetthammel.
3917	1 Kutschenzeug.
4014	1 Fetthammel.
4110	1 Gehäusler.
4167	1 Fetthammel.
4185	1 brauner Wallach.
4390	1 Fetthammel.
4398	1 Ziehwaage.
4445	1 Ziehwaage.
4508	1 Reise-Handkoffer.
4554	1 Paar Eggen.
4673	1 Quetschmaschine.
4777	1 Kuh mit zwei Kalben.
4829	1 schwarzer Reitzaum.
5074	1 Handdrillmaschine.
5080	1 Kuh.
5301	1 Rübenschneide.
5349	1 Kutschenpeitsche.
5363	1 Schnellpflug.
5534	1 Sattel-Unterlage mit Gurt.
5567	½ Schock Leinwand.
5688	2 Stück Siedemesser.
5814	1 Krauthobel.
5816	¼ Dutzend Grabeisen.
5891	2 Stück Getreide- und Grassensen.
5994	1 große Brückenwaage.
6034	1 Hammel.
6298	1 Paar Sattel-Gurten.
6301	1 Kuh.
6315	1 Paar Eggen.
6326	1 Candarenzaum.
6442	¼ Dutzend Grabeisen.
6448	1 Fetthammel.
6522	1 Ziehwaage mit Schale.
6909	1 Kuh.
6941	1 Siedemaschine.
6995	1 Fetthammel.
7218	1 Jäter.
7227	1 Säemaschine.
7230	1 Getreide-Feie. (Fege.)
7231	1 hellbrauner Wallach.
7329	1 Raupenscheere.
7432	1 Reitsattel.
7532	1 brauner Wallach.
7637	1 Zaum.
7717	½ Schock Leinwand.
7963	¼ Dutzend Grabeisen.
8237	1 Fetthammel.
8286	1 Paar eiserne Axen.
8492	1 Gartenscheere.
8724	1 Reisetasche.
8784	¼ Dutzend Schaufeln.
8855	1 Fetthammel.
8999	½ Schock Leinwand.
9073	1 eiserner Jäter.
9143	1 Kuh.
9156	1 Fetthammel.
9157	½ Dutzend Pferdeketten.
9171	1 Fuchs-Wallach.
9203	1 Fetthammel.
9421	¼ Dutzend eiserne Schaufeln.
9426	1 Kuh.
9453	1 Fuchs-Wallach.
9607	1 Kuh.
9685	1 Reitzaum-Candare.
9883	1 Raupenscheere.
9904	1 Säemaschine.
10159	1 englische Gartenscheere.
10268	1 Kuh.
10315	1 Kuh.
10507	¼ Dutzend Grabeisen.
10623	1 Traittoirmaschine. (?)
10706	½ Dutzend Kuhketten.
10714	1 Reise-Recessair.
11145	½ Schock Leinwand.
11184	1 brauner Wallach.
11406	1 Siedemaschine.
11488	1 Jäter.
11689	1 englischer Spargelstecher.
41706	1 Pflug mit Gestell.
11793	1 Raupenscheere.
11827	1 Fuchs-Wallach.
12033	1 Fuchs-Wallach.
12040	1 Kalbe.
12048	1 Raupenscheere.
12049	1 Casimir-Tischdecke.
12052	1 Pflug.
12099	1 braune Stute.
12103	1 Gehäusler.
12109	½ Schock Leinwand.
12165	1 Reisetasche.
12166	1 Kalbe.
12189	1 Fetthammel.
12606	1 braune Stute.
12666	1 braune Stute.
12674	1 Pflug mit Gestelle.
12724	1 Pflug mit Gestelle.
12733	1 braune Stute.
12846	1 Jagdtasche.
12968	1 Fetthammel.
13033	1 Schimmel-Wallach.
13198	1 Reitzaum.
13285	1 Kuh.
13356	1 einspänniges Kutschengeschirr.
13397	1 Kuh.
13559	1 kleine Brückenwaage.
13961	1 Getreide-Feie.
14149	1 Kuh.
14214	1 Kuh.
14266	1 Paar Axen.
14393	1 Paar Eggen.
14492	1 Schimmel-Stute.
14544	1 englische Gartenscheere.
14635	1 Wurfmaschine.
14684	1 Musmaschine.
14821	1 Paar Milchkannen.
14912	½ Dutzend Pferdeketten.
14994	1 Kuh.
15003	1 Brückenwaage.
15042	1 brauner Wallach.
15110	1 Reisekoffer.
15173	1 Getreide-Feie.
15215	1 Rapsdrillmaschine.
15350	½ Schock Leinwand.
15405	2 Stück Siedemesser.
15467	1 Reisekoffer mit Einrichtung.
15676	(?) 9 1 Hammel.
15868	1 Kuh.
16052	2 Stück Gras- und Getreidesensen.
16137	1 Raupenscheere.
16167	1 Reise-Schreibbureau.
16182	1 Fuchs-Stute,
16272	½ Schock Leinwand.
16313	1 Zwirnwinde.
16413	½ Dutzend Kuhketten.

[4077]

Gegen Ablieferung der betreffenden Gewinn-Actien werden die Gewinne durch die Herren Gebrüder Keil in Breslau, Schmiedebrücke Nr. 56, bestens besorgt.
Der Vorstand des landwirthschaftlichen Vereins zu Neumarkt.
Clemens Graf Pinto. Bayrich. Martin. Schmidt.

Engl. Velour-Teppiche rc.
werden unter Fabrik-Preisen verkauft: **Tauenzienstraße 63,** 1. Etage. [3904]

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung. [701]
Konkurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung I.
Den 22. Mai 1861, Vormittags 11 Uhr.
Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Julius Brachvogel** Nr. 24 am Rathhause hier ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung
auf den 18. Mai 1861,
festgesetzt worden.
I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechtsanwalt Petersen hier bestellt.
Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem
auf den 1. Juni 1861, Vormittags 11½ Uhr, vor dem Commissarius Stadtrichter Niederstetter, im Berathungszimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes
anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.
II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände
bis zum 30. Juni 1861 einschließlich
dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.
Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Bekanntmachung. [700]
In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Salomon May** in Glaz ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist
bis zum 22. Juni 1861 einschließlich
festgesetzt worden.
Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein, oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.
Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 20. März d. J. bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist
auf Dinstag den 9. Juli 1861, Vormittags 11 Uhr, vor dem Commissar Herrn Kreisrichter Rahn im Zimmer Nr. 16 unseres Geschäfts-Lokales
anberaumt und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Deschner, Obert, Justizrath Leyser und Justizrath Schneider zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Glaz, den 15. Mai 1861.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheil.

Freiwilliger Verkauf.
Der den Gastwirth Lausch'schen Erben gehörige, im Hypothekenbuche der Stadt Reichenbach unter Nr. 377a verzeichnete, dicht am Breslauer-Thore an der äußeren Breslauer-Straße und an der Promenade belegene Gasthof zum Stern, welcher folgende Locale enthält:
einen Tanz-Saal mit Nebenzimmer, eine große Schank- und Billardstube, vier Fremden-Stuben, sieben vermiethbare Stuben, Stuben für den Haushälter und die Kutscher, Küche, Gewölbe, Keller, Böden, sechs Ställe nebst sonstigem Zubehör,
und bei welchem auch das nach dem im Büreau II. b des unterzeichneten Gerichts oder in der Canzlei des Herrn Rechts-Anwalts **v. Damnitz** zu Reichenbach einzusehenden Verzeichniß vorhandene Inventar verbleibt, soll
am 29. Juni c. Vormittags 10 Uhr
vor dem Herrn Kreis-Gerichts-Rathe Heege, an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteienzimmer Nr. 9 freiwillig subhastirt werden. Licitations- und Kaufbedingungen sind folgende:
1) Jeder Bieter hat eine Caution von 1000 Thlr. zu stellen;
2) die Verkäufer behalten sich den Zuschlag binnen 8 Tagen vor;
3) der Käufer hat auf Anrechnung der Kaufgelder die auf dem Grundstücke haftenden Hypotheken zu übernehmen und uns bezüglich derselben binnen einem Jahre zu exnexuiren;
4) der Rest der Kaufgelder ist Zug um Zug bei der Uebergabe zu zahlen, soweit nicht eine andere Vereinbarung mit den Verkäufern stattfindet;
5) die Uebergabe des Grundstücks mit Zubehör an den Käufer erfolgt am 4. Juli dieses Jahres.
Reichenbach, den 10. Mai 1861.
Königl. Kreis-Gericht. II. Abth.

Bekanntmachung.
Die Dachdeckung des neuen Mineralbades mit echtem englischen Schiefer, incl. Lieferung von Material, ca. 24,000 □Fuß Fläche, welche bis zum 1. November d. J. beendet sein muß, soll an den Mindestfordernden vergeben werden.
Qualifizirte Unternehmer wollen ihre Submissions-Offerten pro □Fuß Dachfläche complet excl. Lattung franco bis zum 12. Juni d. J. einreichen.
Ueber ihre Zuverläßigkeit haben die Unternehmer die nöthigen Atteste beizufügen.
Reinerz, den 18. Mai 1861.
Der Magistrat.
gez. Bayer.

[691] **Bekanntmachung.**
Sonnabend den 25. Mai Vormittags 10 Uhr soll im Hofe der hiesigen Militär-Bäckerei, Sterngasse Nr. 10, eine Quantität Roggen, Kleie und Fußmehl öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.
Breslau, den 18. Mai 1861.
Königliches Proviant-Amt.

Photographie-Albums,
sowie Photographien berühmter Persönlichkeiten empfiehlt in größter Auswahl zu den billigsten Preisen: [4030]
Die Papier- und Kunsthandlung
F. Marsch,
Schuhbrücke Nr. 7, im blauen Hirsch.

[4084] **Vorzügliche**
Oelgemälde in Goldrahmen,
darunter ein Portrait Sr. Majestät des regierenden Königs in Lebensgröße, sind am billigsten zu haben in der
Perm. Ind.-Ausstellung,
Ring 15, 1. Etage, vornheraus.

Ein Gut in Galizien,
im Kr. Wadowice, ¼ Meile von der Stadt,
344 wiener Joch Acker,
115 " " Wald,
58 " " Gärten u. Wiesen,
im Ganzen 542 wiener Joch im Umfange, ist unser sehr vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. — Nähere Auskunft ertheilt die Gutsherrin von Friedrichowitz, bei Wadowice in Galizien. [4078]

Ein **Selbstkäufer**, der ein Kapital von 12,000 Thlr. disponibel hat, **sucht ein Gut** mit **gutem** Boden zu kaufen oder zu pachten. Diejenigen Herren Besitzer, welche hierauf einzugehen beabsichtigen, werden ersucht, ihre Offerten sub S. A. poste restante Groß-Glogau franco einzusenden. Unterhändler werden nicht berücksichtigt. [3757]

Verpachtung. [1642]
Veränderungshalber ist von Johanni d. J. ab die an der Chaussee zwischen Breslan und Nimptsch gelegene Gastwirthschaft zu Jäschwitz auf mehrere Jahre zu verpachten. Pachtlustige Bewerber wollen sich persönlich melden und erfahren das Nähere in der Erbscholtisei das.

Wasserheil-Anstalt
in **Charlottenburg,** ½ Stunde von Berlin und am Thiergarten reizend gelegen. Billige Pension. [2324] Dr. **Eduard Preiß.**

Von meinem vollständig assortirten
Seifen-Lager
empfehle ich en gros & en détail zu den billigsten Preisen, als vorzügl. Waschseifen:
Oranienburger Soda-Seife,
Wiener Apollo-Seife,
Berliner Oberschal-Seife,
Alle Sorten Talg-Kern-Seifen,
Grau- u. rothmarmor. Eschweger-Seife,
Gelbe Transparent-Seifen,
Schwarze Harz-Seife,
Graue Liverpooler Seife (vorzüglich zum Schauern), [4667]
Alle Sorten Mandel- u. Cocos-Seifen.
W. Kirchner, Hintermarkt.

Maitrank - Essenz,
à Fl. 5 Sgr.,
aus dem thüringer Walde, ist angekommen, und empfehle als etwas Exquisites zur Bereitung vorzüglicher Bowlen, nur 3 Tropfen auf ein Glas Rheinwein geben herrliches Waldmeister-Goût.
-Depot: Handlung **Eduard Groß,**
[4096] am Neumarkt Nr. 42.

Freiwilliger Verkauf.
Eine Erbscholtisei in einem großen belebten Kirchdorfe des Kr. Waldenburg, an der Chaussee zwischen zwei Fabriken, mit frequenter Gastwirthschaft, Tanzsaal, Brennerei, Mahl- und Schneide-Mühle, mit ausreichender Wasserkraft, in gutem Bauzustande befindlichen Gebäuden und circa 23 Mrg. tragbarem Acker, ist unter annehmbaren Bedingungen sofort aus freier Hand zu verkaufen, und das Nähere zu erfragen beim Gerichtsschreiber a. D. **Gustav Neumann** zu Wüstegiersdorf.

In einer Provinzialstadt der Mark ist ein massives 2stöckiges **Wohnhaus,** am Markt belegen, worin seit 30 Jahren ein Materialwaaren- und Destillations-Geschäft mit bestem Erfolge betrieben wird, Umstände halber sofort zu verkaufen. — Zum Hause gehören eine noch im Betriebe stehende Essigfabrik (neu erbaut), Waaren-Remisen, Stallungen 2c., großer Hof, Scheune, Garten, Wiese und einige Morgen gutes Land. Das Etablissement eignet sich auch für Gerber, Färber, Destillateurs, da der Garten durch ein 8 Fuß breites Wasser durchschnitten wird. Fester Preis 2800 Thlr. Anzahlung 5—800 Thlr. Hypotheken zu 4 resp. 4½% können auf dem Grundstück stehen bleiben. Anfragen sind zu richten an den Verkäufer, den Kämmerer **Rudel** zu Bobersberg. [4025]

Avis.
Zur Uebernahme einer, in mehreren Provinzen gut eingeführten und bisher mit bestem Erfolg betriebenen Wein-En gros-Handlung wird ein Theilnehmer mit einem disponiblen Capital von 5—6000 Thalern gesucht. Unter Umständen kann dieselbe auch selbstständig übernommen werden. — Adressen werden unter R. M. Nr. 21 poste restante Stettin erbeten. [4019]

Wachspapier,
à Rolle 9½ berl. Ellen 9½ Sgr. zur Verpackung von Postpacketen empfiehlt die bekannte billige Papierhandlung **J. Bruck,** Nr. 5 Nikolaistraße Nr. 5. [3959]

Stroh-Papier, à Ballen 2 Thlr. 9 Sgr.,
empfiehlt die bekannte billige **Papier-Handlung**
J. Bruck, Nikolaistraße Nr. 5.

[3926]
Oberschlesische Eisenbahn.
Der auf dem hiesigen Bahnhfe an der Bohrauer Barriere unter Nr. 1 Litt. a und d belegene, 85 Quadratruthen große Platz soll im Wege der Submission zur Ablagerung von Steinkohlen auf die Zeit vom 1. Juli d. J. bis 30. Juni 1862 verpachtet werden. Gemäß Anordnung der königl. Direction der Oberschlesischen Eisenbahn habe ich zu dem Zweck einen Termin auf **Montag, den 27. d. M., Vormittags 10 Uhr,** in meinem Bureau angesetzt, bis wohin mir Offerten versiegelt und unter der Aufschrift: „Submissions-Offerte auf Pachtung des Kohlenplatzes Nr. 1 a und d" einzureichen sind.
Die Pachtbedingungen liegen in meinem Bureau zur Einsicht aus.
Die Submissions-Offerten, in welchen außer der Pachtsumme auch das Quantum Kohle anzugeben ist, zu dessen Anfuhr Pächter sich verpflichtet, werden in oben bezeichnetem Termine in Gegenwart der etwa persönlich erschienenen Submittenten geöffnet werden.
Breslau, den 14. Mai 1861. Der königl. Ober-Güter-Verwalter **Ottmann.**

Bücher zu bedeutend ermäßigten Preisen, zu beziehen durch die **Schletter'sche Buchhandlung** (H. Skutsch) in Breslau, Schweidnitzer-Straße Nr. 9, Gerstenecke.
☞ **Nur vollständige tadellose Exemplare werden geliefert.**
Brand, Leben Napoleon's. 2 Bde. in 40 Heften. Breslau 1843. (2⅔ Thlr.) 15 Sgr. Eleg. geb. 20 Sgr. **Byron's** sämmtl. Werke. Dritte vermehrte Auflage in Class.-Format. 12 Thle. mit 11 Stahlst. (Vollst. existirende deutsche Ausg.) Stuttgart, br. (2 Thlr. 12 Sgr.) 1⅚ Thlr. **Volks-Conversations-Lexikon.** Umfassendes Wörterbuch des sämmtl. Wissens. Vollständig in einem Bande. 92 Bogen gr. 8. brosch. Stuttgart (4½ Thlr.) 2 Thlr. Eleg. geb. 2 Thlr. 20 Sgr. **Ehrenberg, H.,** der Freiheitskampf in Texas im Jahre 1836. (Amerikanische Schilderung nach Art Gerstäckers). 4 Theile in 1 Bd. Leipzig 1844, brosch. 5 Sgr. **Allgemeine Encyclopädie** für Kaufleute, Fabrikanten, Geschäftsleute, Handels-, Industrie-, Gewerbe- und Realschulen u. s. w. Bearbeitet von einer Gesellschaft gelehrter und praktischer Kaufleute, herausg. von Dr. W. Hoffmann. 10. verm. Aufl. 2 starke Bde. gr. 8. 1600 S. Leipzig 1853. Eleg. Lwbd. (7 Thlr.) 4 Thlr. 10 Sgr. **Miniatur-Bibliothek** der neuesten deutschen Classiker. 50 Bndchn. Leipzig. Broschirt. (4⅙ Thlr.) 2 Thlr. **Reuschle,** (Professor.) Illustrirte Geographie. Mit einem color. Atlas von 50 Karten und mehreren 100 Abbildg. Hochfol. geb. Stuttgart. 2 Thlr. **Robert, Fr.,** unsere Hausfreunde aus dem Thierreiche, ihre Gewohnheiten, Zucht und Pflege. Durch Beschreibung und Erzählungen erläutert. Mit vielen eingedruckten Abbild. Weimar 1854. geb. (1⅔ Thlr.) 20 Sgr. Neuestes französisch-deutsches und deutsch-französ. Taschen-Wörterbuch. Wien 1861. Electrotyp-Ausg. Eleg. Lwbd. 20 Sgr. Neuestes u. vollständigstes Taschen-Fremd-Wörterbuch, in welchem mehr als 20,000 fremde Wörter enthalten sind, 2c. 10. Orig.-Ausgabe. Wien 1861. (512 Seiten) 10 Sgr. **Tausend und eine Nacht.** Illustr. Min.-Ausg. Stuttgart. 44 Bdch. in 4 Thln. Brosch. (2¾ Thlr.) 2 Thlr. **Tegnér,** die Frithjofs-Sage. Aus d. Schwed. von G. Berger. 16. Stuttg. 1859. Sehr. eleg. geb. m. Goldschn. 15 Sgr. **Van der Velde,** sämmtl. Schriften. 8. Bde. Stuttgart 1856. Octav-Form. Brosch, (4 Thlr.) 1⅓ Thlr. Dieselb. eleg gebd. 2⅓ Thlr. **Viehoff,** Göthes Leben. 4 Bde. mit Portr. in 19 Lief. Stuttgart 1854. brosch. (3½ Thlr.) 1 Thlr. Eleg. gebd. 1⅔ Thlr. **Weber,** (K. J.) Demokritos oder hinterlassene Papiere eines lachenden Philosophen. 12 Thle. in Schiller-Format mit Portrait. Stuttgart 1857, brosch. (5⅓ Thlr) 4 Thlr. Ders. eleg. geb. (7 Thlr.) 5 Thlr. 15 Sgr. **Spruner,** großer histor. Atlas, 3 Bde., vollst. eleg. geb. (36 Thlr.) 20 Thlr. **Brockhaus,** Bilder-Conversations-Lexikon, 4 Bände 1837—41. Quart-Format, geb. 3½ Thlr. (Nur 1 Exempl. vorräthig.) **Kugler,** Geschichte Friedrich des Gr. mit Illustr. geb. (5½ Thlr.) 3 Thlr. **Allgemeines Landrecht** f. d. Pr. St. Amtl. Ausg. 5 Bde. eleg. geb. 2 Thlr. **Thiers,** Geschichte des Consulats u. Kaiserreichs, 18 Bde. Pracht-Ausg., eleg. geb. (16⅚ Thlr. ohne Einband) 10 Thlr. **Westermann,** illustr. deutsche Monatshefte, Bd. 1—5 Prachtbände. (10 Thlr.) 6 Thlr. — Außer diesen großen Auswahl von belletristischen Werken, Romanen, Taschenbüchern zu bedeutend ermäßigten Preisen. Ausführliche Verzeichnisse unseres antiquarischen Lagers werden unentgeltlich verabfolgt, nach auswärts auch frankirt versandt.
Wir kaufen fortwährend sowohl große Bibliotheken, als auch kleinere Büchersammlungen und einzelne werthvolle Bücher; besorgen auch die Anfertigung der Kataloge und den Verkauf in Auktionen, welche unter unserer Garantie durch vereidete Auktions-Kommissare abgehalten werden. Die Bedingungen der Auktions-Annahme werden auf Verlangen mitgetheilt.
Alle von anderen Handlungen in Katalogen oder Zeitungen angezeigten Bücher sind auch durch uns zu beziehen.
Schletter'sche Buchhandlung
[4088] (H. Skutsch).

Heilbronn am Neckar. Neue Schrift. Im Laufe dieses Sommers wird erscheinen, und nur mit Bewilligung gegen Postvorschuß, beim Verfasser allein zu beziehen:
[4079]
Die Kartoffelkrankheit.
Ihre Entstehung, Heilung, sowie eine gründliche Anleitung gegen dieselbe, um niemals wiederzukehren, nebst einer Andeutung auf die Traubenkrankheit, und die Krankheiten der Menschen, nach den Gesetzen der Natur und der Chemie für Jedermann faßlich dargelegt von **W. F. Rühlen.** — Preis 10 Sgr. — Briefe franco.

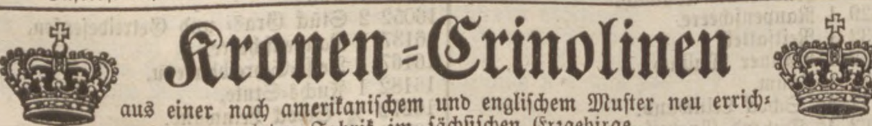
Schles. Bergwerks- u. Hütten-Aktien-Gesellschaft Vulcan.
Anschließend an unsere Einladung vom 19. v. M. zur diesjährigen ordentlichen General-Versammlung **am 27. Mai** theilen wir noch mit, daß insbesondere
a. die Wahl eines Verwaltungsraths-Mitgliedes,
b. die weitere Berathung über die Walzwerks-Angelegenheit und des Statuts wegen Emission von Prioritäten zur Vorlage gemacht werden wird. [3909]
Beuthen O.-S., den 13. Mai 1861.
Der Verwaltungsrath. Walter, Vorsitzender.

Strehlen-Patschkauer-Chaussee.
Die Herren Aktionäre werden unter Bezugnahme auf § 41 des Vereinsstatutes zur **ordentlichen General-Versammlung in Münsterberg den 12. Juni d. J., Nachmittags 2 Uhr** ergebenst eingeladen. [4075]
Patschkau, den 22. Mai 1861. **Das Direktorium.**

[4680]
Ein Freigut zu verkaufen aus freier Hand.
Eine herrliche Besitzung in dem reizend gelegenen Dorfe Nieder-Sodow, dem Geburts-Orte des berühmten Major v. Schill, 1½ Meile von der Eisenbahnstation und ½ Meile von der Kreisstadt Lublinitz im Reg.-Bezirke Oppeln, in Oberschlesien, bestehend aus einem gemauerten und bequemen Wohnhause an der Landstraße, zwei hölzernen Stallungen, einer großen Scheuer, 4 prachtvollen Obst-, Blumen-, Gemüse- und Bienengärten (im ersteren über 400 veredelte Obstbäume, im letzteren 50 besetzte und circa 80 unbesetzte Bienenstöcke) und 87 Morgen kultivirten und gut gedüngten Ackers. — Außerdem die ganze Aussaat. (Felder sämmtl. bestellt.) 11 St. Vieh. Alles zus. für 4250 Thlr. baar. Eine vortreffliche Gelegenheit für einen Pensionär. Einmischung eines Vermittlers wird verbeten. Näheres beim Eigenthümer, Hauptmann a. D. **A. Wieczoreck** in Nieder-Sodow bei Lublinitz.

Das Wellenbad für Herren, die Flußbäder für Damen,
sowie die Wannenbäder, an der Matthiaskunst Nr. 4
sind eröffnet, und werden dem geehrten Publikum zu geneigter Beachtung empfohlen.
[4095] **Alwine,** verw. **Linderer,** Bade-Anstalt-Besitzerin.

Die Niederlage und Agentur [4446]
sämmtlicher Chocoladen-Fabrikate und Thee's
von **Gebrüder d'Heureuse, Berlin,**
empfiehlt sich hiermit zur geneigten Beachtung. — Insbesondere offerire Bruch-, Gesundheits-, Gersten-, Carragheen, Isländisch Moos- und Vanillen-Chocolade.
Ewald Müller, Elisabetstraße 4.
Daselbst befindet sich auch die **Färberei-Annahme** für Heinrich Müller in Berlin.



Kronen-Crinolinen
aus einer nach amerikanischem und englischem Muster neu errichteten Fabrik im sächsischen Erzgebirge.
Diese Crinolinen übertreffen an **Eleganz, Leichtigkeit, Güte des Materials,** sowie anderen **praktischen Einrichtungen,** alle bisherigen Fabrikate, und empfehlen sich insbesondere durch **äußerst mäßige Preise.** [4097]
Christ. Friedr. Weinhold,
früher **Schubert u. Meier,** Ring 39.

Eine Wittfrau, ohne allen Anhang, sucht ein baldiges Unterkommen als Wirthin bei einem einzelnen Herrn. Zu erfragen Schuhbrücke 51, eine Stiege vornheraus.

[4645] **Schiffsbauholz.**
Auf dem Dom. Elend bei Lissa i. Schl. lagern mehrere Klötzer Schiffsbauholz zum Verkauf.

Handlungshäuser,
welche durch einen in Königsberg wohnenden Agenten in Preußen vertreten zu sein wünschen, belieben ihre Adressen unter A. K. an die Exped. d. Z. fr. sofort zu senden. Interessent verweilt nur wenige Tage hier. [4675]

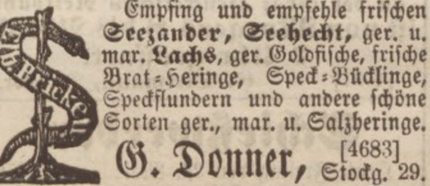
Cigarren-Ausverkauf.
37. Albrechtsstr. 37.
Wegen Aufgabe meines **Detail-Geschäftes** verkaufe ich die alten Bestände echter **Havanna-, Hamburger** und **Bremer Cigarren** in vorzüglichen Qualitäten, **echte türkische Tabake, Cigarettes** 2c. zu herabgesetzten äußerst billigen Preisen, und mache ich die geehrten Consumenten auf diese seltene Gelegenheit höchst vortheilhafter Acquisitionen mit dem Bemerken aufmerksam, **daß dies ein wirklicher Ausverkauf,** daher mit derartigen gewöhnlichen Anzeigen nicht zu verwechseln ist. — Eine comfortable, zu jedem Geschäft sich eignende Ladeneinrichtung ist auch von mir käuflich zu übernehmen.
B. Ostrzycki,
[4039] **Nr. 37. Albrechtsstraße Nr. 37,** schrägüber der königl. Bank.

Eiserne Säulenpumpen
für Straßen, Hofräume, Küchen 2c. in eleganter Form, nach neuester, bester Construction, in allen Größen und zu jeder beliebigen Brunnentiefe, empfiehlt das [4430]
Etablissement für Wasserleitungs-Anlagen von
F. J. Stumpf, Brunnen-Meister, Tauenzienstraße Nr. 73.

Cigarren-Offerte.
El de Signio à 100 St. 1 Thlr. 20 Sgr.
Omer Pascha à 100 " 1 " 18 "
H. Upmann à 100 " 1 " 15 "
Jose Rodriguez à 100 " 1 " 15 "
gut gelagert, empfiehlt als etwas ganz Vorzügliches und Preiswerthes:
[4673] **Paul Koschny,**
Junkernstraße Nr. 35, 1. Etage.

Zur **Wollepackung** größtes [4679]
Royal-Blaupapier
in schöner Farbe, zum **Verpacken** von **Werthsachen,**
schwarzes Wachspapier
empfehlen billigst: [4679]
Dobers u. Schultze,
Papier-Handlung, Albrechtsstraße Nr. 6.

Zu verkaufen.
Echte harzer Kanarien-Vögel, Männchen und Weibchen, und große Heckbauer sind billig zu verkaufen, Breslau, Heilige Geiststraße Nr. 20, 2 Stiegen. [4684]



Empfing und empfehle frischen **Seezander, Seehecht,** ger. u. mar. **Lachs,** ger. Goldfische, frische Brat-Heringe, Speck-Bücklinge, Speckflundern und andere schöne Sorten ger., mar. u. Salzheringe.
G. Donner, [4683] Stockg. 29.

Leim
von sehr guter Qualität empfiehlt billigst:
C. W. Schiff,
[4687] Reuschestraße 58 u. 59.

Eine gut eingerichtete Druckerei u. Färberei nebst Roßmangel, 36 Mg. Acker u. Wiese und eine geräumige, neuerbaute Wagenremise zur Posthalterei, ist aus freier Hand zu verkaufen. Schömberg bei Landeshut.
Ww. **Klugheymer.**

Tuchsachen werden gut gereinigt bei der Wittwe **Mischke,** Neue Kirchgasse Nr. 8.

Das Dominium Chocieszewice und namentlich die Gutsverwaltungen Chocieszewice und Siedlec, Kreis Kröben, Klein-Zalesie und Siedmiorogowo, Kreis Krotoschin, beabsichtigt 650 Stück **Mutter-Schafe,** gesund, mit feiner gedrungener Wolle, zur Zucht sich qualifizirend, zu verkaufen. Das Nähere auf gefällige Anfragen bei der Guts- resp. Wirthschafts-Verwaltung in Chocieszewice, Kreis Kröben.

Für ein sehr rentables, solides Fabrik-Geschäft am hies. Platze, wird ein Compagnon mit 2—3000 Thlr. disponiblem Kapital gesucht. Selbst-Reflectanten belieben ihre Adresse unter K. B. 18 post. rest. Breslau abzugeben. [4690]

Siebenhubener-Straße Nr. 1 ist ein neuer Handwagen billig zu verkaufen. [4688]

160 Fetthammel
kommen Montag, den 27. Mai, Vorm. 10 Uhr, im Wege der Auction zum Verkauf auf dem Dominial-Gehöfte des Gutes Schleibitz bei Ottmachau. [4083]

Ein **Seminarist,** welcher sich durch gute Zeugnisse legitimiren kann, und gut musikalisch ist, wird zum 1. Juli d. J. als Lehrer für 2 Kinder, gesucht. Reflektirende wollen ihre Briefe unter der Adresse Z. S. A. poste restante Wahlstatt, abgeben. [4020]

Für eine **Töpferei** wird ein tüchtiger Werkführer baldigst gesucht. Auf frankirte Anfragen ertheilt Auskunft [4073]
R. Rosemann in Wüstewaltersdorf.

Wollzellte vermiethen
Hübner u. Sohn, Ring 35, 1 Treppe.

Tauenzienstraße ist eine **Wohnung** dritte Etage, ganz oder getheilt, zu vermiethen und sofort zu beziehen. Ebenda ist auch eine Parterre-Wohnung von Johanni ab zu vermiethen. **Ernst Altmann,** Herrenstr. 20,
[4693] von 1—3 Uhr zu sprechen.

Wallstraße Nr. 1b, dem Stadt-Gericht gegenüber, ist ein gut möblirtes Zimmer zu vermiethen und sofort zu beziehen. Näheres daselbst 3te Etage rechts. [4691]

Zwei Vorderzimmer in der ersten Etage, zusammenhängend oder getheilt, zu Comptoir oder Verkaufslokal, sowie zwei Parterrelokale zu Comptoir oder offenem Gewölbe und die dritte Etage, bestehend aus sechs geräumigen, hellen Zimmern, wie in den unteren Etagen, jedoch mit Giebelfenstern, einer hellen Küche und Bodengelaß, sind zu Termin Johanni oder Michaeli zu vermiethen Junkernstraße Nr. 31, im Comptoir. [4686]

Eine **Conditorei,** in der besten Lage von Görlitz, ist zu vermiethen und am 1. Juli zu beziehen, Postplatz- und Jakobsstraßen-Ecke Nr. 1, beim Wagenbauer **Brückner.** [4074]

Eine herrschaftliche Wohnung
von 6 Zimmern und Zubehör, 1. Etage am **Tauenzienplatz,** ist zu vermiethen durch
[4694] **F. Behrend,** Tauenzienstraße 79.

Herrenstraße Nr. 1 sind während des Wollmarkts 2 Zimmer zu vermiethen. [4689]

Zwei kleine Stuben
nebst Küche sind zu vermiethen und Johanni zu beziehen; auch ist daselbst eine große Ziehmangel zu verkaufen: Katharinenstraße 11, erste Etage. [4649]

Das neu eingerichtete
Hôtel garni „Stadt Rom",
17 Albrechtsstraße 17,
empfiehlt bestens: [3147] **E. Astel.**

Kutscher: Wo werden Sie logiren, Hr. Baron?
Fahrgast: In **König's Hôtel garni,**
[3565] **33** Albrechtsstraße **33.**

Preise der Cerealien 2c.
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 23. Mai 1861.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	88—93	85	70—80	Sgr.
dito gelber	88—91	83	70—78	"
Roggen . .	64—65	62	55—60	"
Gerste . . .	51—54	48	40—44	"
Hafer . . .	34—35	32	28—30	"
Erbsen . . .	61—63	58	48—54	"

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 18¾ Thlr. G.

22. u. 23. Mai	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"8"'23	27"9"'14	27"9"'46
Luftwärme	+ 8,0	+ 6,4	+ 10,4
Thaupunkt	+ 5,9	+ 6,0	+ 5,3
Dunstsättigung	84pCt.	97pCt.	65pCt.
Wind	NW	NW	W
Wetter	trübe	bed. Regen	Sonnenbl.

Breslauer Börse vom 23. Mai 1861. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.

Dukaten		93¾ G.
Louisd'or		108¾ G
Poln. Bank-Bill.		87½ B.
Oesterr. Währ.		71⅝ B.

Inländische Fonds.

Freiw. St.-Anl.	4½	$102\frac{1}{12}$ G.
Preus. Anl. 1850	4½	$102\frac{1}{12}$ G.
dito 1852	4½	$102\frac{1}{12}$ G.
dito 1854 1856	4½	$102\frac{1}{12}$ G
dito 1859	5	107¼ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	121¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	87¾ G
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandb.	4	—
dito Kreditsch.	4	$91\frac{11}{12}$ B
dito Pfandb.	3½	95 G
Schles. Pfandb à 1000 Thlr.	3½	90¼ B

Schl. Pfdb. Lt. A.	4	98¾ B
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	99¼ B.
dito dito	3½	—
dito dito C.	4	97¼ G.
Schl. Rst.-Pfdb.	4	—
Schl. Rentenbr.	4	98⅓ B.
Posener dito . .	4	94¾ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—

Ausländische Fonds.

Poln. Pfandbr.	4	$85\frac{11}{12}$ B
dito neue Em.	4	—
Poln. Schatz-O.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	57⅛ B.

Eisenbahn-Aktien.

Freiburger	4	$103\frac{5}{12}$ B.
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
Köln-Mind. Pr.	4	—
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—
Neisse-Brieger	4	47¾ G.

Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior. . . .	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	122¼ B.
dito Lit. B.	3½	—
dito Lit. C.	3½	122¼ B.
dito Prior.-Ob.	4	90¾ B.
dito dito	4½	97¾ B.
dito dito	3½	78⅞ G.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	34 B.
dito Prior.-Ob.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm . .	5	80¼ B.
Oppl.-Tarnow.	4	33¼ B.
Meinz-Ludwgh.		104½ bz.
Disc.-Com.-A.		—
Minerva	5	—
Schles. Bank . .	4	81 bz. B.
N. Oest.-Credit		62½ bz. B
Wsch.-Wien. R.		—
Posner Bank . .		83 bz.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.